Oecon.
996e
Rar.
1903

Rar. 1903

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Oec. 976 c

ähr zer Kalender

des

.rrn Abtes

Moriz Knauer,

für das

,etzige Jahrhundert bis 1899.

Enthaltend:

Die Beschreibung von den Weltkörpern, und dem Weltsysteme, der Sonne und den Planeten, eine Sammlung merkwürdiger Bauern-Regeln, Verschiedenheit der Witterung, Zeiteintheilung, Tageslänge, einen monatlichen Landwirthschafts-, Gregorianischen und allgemeinen Kalender, nebst der Anweisung, was von Monat zu Monat durch das ganze Jahr in der Haushaltung zu thun sey.

Vierte verbesserte Auflage. (1836)

München.

Gedruckt bei George Jaquet.

53.A.

Einleitung.

Jedem Hausvater ist natürlich sehr viel daran gelegen, so genau als möglich zu wissen, wie jährlich die Witterung falle, damit er sich in seinen Feld- und son- gen Arbeiten darnach richten könne; nämlich: ob ein tes oder warmes, trockenes oder nasses Jahr sey? lange die Kälte im Frühlinge sich hinausstrecke? ann der Herbst einbreche? u. s. w. — Dieses nun nach mehrmaligen Brobachtungen vorhersagen zu können, haben Einige getrachtet, und glauben gefunden zu haben, daß jedes Jahr immer in seiner Witterung und Beschaffenheit dem siebenten vorhergegangenen ähnlich sey. — So glaubten sie, wären das 1 — 8 — 15, und 22ste Jahr sich gleich, so auch das 3 — 10 — 17, und 24ste Jahr ꝛc., und wirklich haben auch lange Erfahrungen öfters bewiesen, daß ihre Prophezeihungen zwar nie ganz unfehlbar, aber doch größtentheils eingetroffen sind.

In sehr alten Zeiten, wo man unsere Erde noch zu wenig kannte und bereit war, jeder nicht gleich einzusehenden Erscheinung eine übernatürliche Kraft beizulegen, nahm man den Grund dieser 7jährigen Witterungsgleichheit aus der Regierung der Planeten, und glaubte nämlich, daß jeder Planet immer ein volles Jahr, d. i. vom März des einen bis Februar des andern Jahres, oder vom Frühlinge bis Winter regiere, dann diese Regierung seinem Nachfolger abtrete, woraus denn, da man jedem dieser Planeten bald eine feuchte, bald eine hitzige Natur beilegte, die Vermuthung entstand, daß dies oder jenes Jahr ein feuchtes oder kaltes, trockenes oder hitziges werden würde.

Sie gaben die Planeten in folgender Ordnung an: als:

1. Saturnus ♄
2. Jupiter ♃
3. Mars ♂
4. Sonne ☉
5. Venus ♀
6. Merkurius ☿
7. Mond ☽

Die neueren Gelehrten aber haben durch lange fleißige Beobachtungen die gänzliche Falschheit dieser Meinungen eingesehen, und dafür gewisse, leicht verständliche Regeln aufgestellt, nach welchen die weise Vorsehung unser Weltgebäude leitet, und mit denen der aufmerksame Leser hier nun später bekannt gemacht wird.

Von der 7jährigen Verschiedenheit der Witterung.

Eine langwierige Erfahrung, gezogen aus vielfältigen Beobachtungen lehrt die siebenjährige Verschiedenheit der Witterung zwar nicht ganz als bestimmt und unfehlbar, doch oft als treffend anzunehmen, jedoch ohne hiebei zu glauben, daß der Grund in der Regierung der Planeten liege, (wie es die Alten angaben,) denn man denke, wenn z. B. die Sonne nur alle 7 Jahre regierte, wie elend stünde es um uns? die Sonne, welche uns erwärmet, die Erde erleuchtet und belebt, die Wachsthum und Leben verbreitet; wenn diese Sonne nur alle 7 Jahre zu wirken vermöchte, bald würden wir verschmachtet, erstarrt, und unsere Erde ein öder, dunkler, todter Raum seyn. Ferners sind ja auch nebst den schon bekannten 7 Planeten unsers Weltsystems noch 3 neue Planeten durch die neuern Astronomen entdeckt worden, nämlich: der Uranus, die Ceres und Pallas, welche denn wohl auch ihre einwirkende Regierung erhalten müßten, wodurch also die siebenjährige Witterungsänderung aufgehoben, und eine zehnjährige eingeführt werden müßte, welches jedoch der wirklichen Erfahrung in Hinsicht der erstern gänzlich widerspräche. Der langwierigen erprobten Erfahrung der siebenjährigen

Verschiedenheit der Jahres-Witterung wegen theile ich also die Jahre in 7 folgende Klassen ein, und um jede Classe genauer zu unterscheiden, lasse ich die Namen der einstens als Regenten bestimmten Planeten hiebei stehen, doch mit der nochmaligen Bemerkung, daß es bewiesener Massen ganz und gar kein Planeten-Regiment gebe, und der Glaube: als käme die herrschende Witterung des Jahres aus der Natur des regierenden Planeten, ein nutzloser Aberglaube sey.

Erste Klasse. Kalt und feucht.
Zweite Klasse. Bei mittelmäßiger Wärme mehr feucht als trocken.
Dritte Klasse. Mehr trocken als feucht; und mehr warm als kalt.
Vierte Klasse. Bei einer mittelmäßigen Wärme fast durchaus trocken.
Fünfte Klasse. Mehr feucht als trocken, jedoch sehr warm.
Sechste Klasse. Mehr trocken als feucht und zugleich mehr kalt als warm, daher auch selten fruchtbar.
Siebente Klasse. Mehr feucht als trocken, und mehr warm als kalt.

Wer nun die Witterung eines Jahres wissen will, muß nachsehen, in welcher Klasse das Jahr sich befindet, welches man aus nachfolgender Tabelle ersehen kann, in der 110 Jahre, (von 1800 bis und mit 1909) nach ihren Klassen eingetheilt sind, nach welcher Eintheilung muthmaßliche Beschaffenheit eines solchen Jahres angezeigt ist. Ich sage muthmaßlich, denn auch das lehrt die Erfahrung, daß diese bestimmten Jahreswitterungen nicht ganz gewiß und ausgemacht sind, sondern viele Unregelmäßigkeiten haben, da den Lauf der Natur nur der ewige Schöpfer nach seinem Willen lenket.

Tabelle,

in welcher zu ersehen, zu welcher Klasse jedes Jahr von 1800 bis 1909 gerechnet wird, nebst den Planeten, die man vorhin fälschlich zu Regenten derselben bestimmt hatte.

	Klasse.		Klasse.
1800. Sonne.	4.	1827. Mars.	3.
1801. Venus.	5.	1828. Sonne.	4.
1802. Merkurius.	6.	1829. Venus.	5.
1803. Mond.	7.	1830. Merkurius.	6.
1804. Saturnus.	1.	1831. Mond.	7.
1805. Jupiter.	2.	1832. Saturnus.	1.
1806. Mars.	3.	1833. Jupiter.	2.
1807. Sonne.	4.	1834. Mars.	3.
1808. Venus.	5.	1835. Sonne.	4.
1809. Merkurius.	6.	1836. Venus.	5.
1810. Mond.	7.	1837. Merkurius.	6.
1811. Saturnus.	1.	1838. Mond.	7.
1812. Jupiter.	2.	1839. Saturnus.	1.
1813. Mars.	3.	1840. Jupiter.	2.
1814. Sonne.	4.	1841. Mars.	3.
1815. Venus.	5.	1842. Sonne.	4.
1816. Merkurius.	6.	1843. Venus.	5.
1817. Mond.	7.	1844. Merkurius.	6.
1818. Saturnus.	1.	1845. Mond.	7.
1819. Jupiter.	2.	1846. Saturnus.	1.
1820. Mars.	3.	1847. Jupiter.	2.
1821. Sonne.	4.	1848. Mars.	3.
1822. Venus.	5.	1849. Sonne.	4.
1823. Merkurius.	6.	1850. Venus.	5.
1824. Mond.	7.	1851. Merkurius.	6.
1825. Saturnus.	1.	1852. Mond.	7.
1826. Jupiter.	2.	1853. Saturnus.	1.

		Klasse.
1854.	Jupiter.	2.
1855.	Mars.	3.
1856.	Sonne.	4.
1857.	Venus.	5.
1858.	Merkurius.	6.
1859.	Mond.	7.
1860.	Saturnus.	1.
1861.	Jupiter.	2.
1862.	Mars.	3.
1863.	Sonne.	4.
1864.	Venus.	5.
1865.	Merkurius.	6.
1866.	Mond.	7.
1867.	Saturnus.	1.
1868.	Jupiter.	2.
1869.	Mars.	3.
1870.	Sonne.	4.
1871.	Venus.	5.
1872.	Merkurius.	6.
1873.	Mond.	7.
1874.	Saturnus.	1.
1875.	Jupiter.	2.
1876.	Mars.	3.
1877.	Sonne.	4.
1878.	Venus.	5.
1879.	Merkurius.	6.
1880.	Mond.	7
1881.	Saturnus.	1.
1882.	Jupiter.	2.
1883.	Mars.	3.
1884.	Sonne.	4.
1885.	Venus.	5.
1886.	Merkurius.	6.
1887.	Mond.	7.
1888.	Saturnus.	1.
1889.	Jupiter.	2.
1890.	Mars.	3.
1891.	Sonne.	4.
1892.	Venus.	5.
1893.	Merkurius.	6.
1894.	Mond.	7.
1895.	Saturnus.	1.
1896.	Jupiter.	2.
1897.	Mars.	3.
1898.	Sonne.	4.
1899.	Venus.	5.
1900.	Merkurius.	6.
1901.	Mond.	7.
1902.	Saturnus.	1.
1903.	Jupiter.	2.
1904.	Mars.	3.
1905.	Sonne.	4.
1906.	Venus.	5.
1907.	Merkurius.	6.
1908.	Mond.	7.
1909.	Saturnus.	1.
1910		2
1911		3
1912		4
1913		5
1914		6

I. Klasse.

1804. 1811. 1818. 1825. 1832.
1839. 1846. 1853. 1860. 1867.
1874. 1881. 1888. 1895.

Jahr insgemein. Das Jahr ist kalt und feucht, denn ob es schon zu gewissen Zeiten trocken ist, so wird es doch mehrentheils mit Regen angefüllt, und daher ein kaltes, rauhes Jahr.

Frühling. Ist ganz trocken und bis im Mai sehr kalt; denn, wenn gleich der April anfänglich sich etwas warm zeigt, fällt doch wieder eine Kälte ein, die bis Mai dauert, in welchem aber die Tage schön, die Nächte kalt sind. Daher große Dürrung, obschon bisweilen Regenwetter mit unterläuft. Es giebt auch schädliche Reife gegen den Mai, der sich ziemlich angenehm und warm mit Regen vermischt zeigt; Gras und Blumen werden spät kommen.

Sommer. Ist kalt, mit stetem Regenwetter, und daher unfruchtbar; doch ist der Heumonat über die Hälfte sehr warm und schön, im übrigen aber fast beständig feucht, nebst Sturm und Platzregen.

Herbst. Ist auch sehr kalt und feucht. Es gefriert früh und folget doch wieder ein großes Ungewitter. Wenn die Hälfte des Oktobers vorüber ist, fängt große Kälte an; im November ist's feucht und warm.

Winter. Währt bis auf den 21. März des künftigen Jahres, ist anfänglich feucht, mit Regen und großen Wassergüssen. Gegen den 21. Dezember wintert es zu mit Schnee und Kälte, und gehet nicht wieder auf, bis im April.

Daher man sich mit genugsamem Futter für die Schafe versehen soll, weil sie in diesem Sommer nicht können ausgetrieben werden. Man soll auch gute Vorsehung in Hinsicht des Holzes treffen, und es zeitlich einfahren lassen.

Sommerbau. Weil der Frühling kalt und unfreundlich, und vor dem Heumonat keine beständige Wärme sich zeigt, so darf man mit der Frühlingssaat so sehr nicht eilen.

Hülsenfrüchte, als Wicken, Linsen, Erbsen &c. sollen auf magere Felder gesäet werden, damit sie im allzu nassen Sommer nicht abfaulen, noch auswachsen. Die Gerste geräth wohl, aber es liegt an dem Einbringen. Wegen des beständigen Regens werden viele Früchte auf dem Felde auswachsen. Flachs und Hanf gerathen mittelmäßig. Kraut und Wirsing verfault zeitlich. Alle Rüben gerathen zeitlich und wohl. Das Heu wächst nicht zu viel und nicht zu wenig, man soll allen Fleiß anwenden, daß es im schönen Juli zeitig hereingebracht werde, sonst ist es versäumt. So wächst auch sehr viel Grummet, ist aber wegen vieler Nässe schwerlich einzubringen. Wer aber fettes Vieh haben will, kann es abweiden lassen. In diesem und nachfolgendem Jahre soll man an Heu und Stroh einen Vorrath schaffen; denn zwei darauffolgende Jahre wächst wenig Gerste und Haber.

Winterbau. Ist ziemlich schlecht und wenig, daher der Sommerbau nicht gleich. Zur Einbringung so wohl dieser als anderer Sommerfrüchte, muß man die guten Tage mitnehmen, damit auf dem Felde nicht so viel auswachse und verderbe.

Herbstsaat. Man soll Korn und Waizen zeitlich säen, denn der Saame wächst gar langsam, ob es schon stets regnet, und soll man sowohl im Herbste, als vergangenen Frühling, keine Schaafe auf den Saamen treiben, denn der Winterbau wächst dieses Jahr nicht recht fort.

Obst. Das Obst geräth ziemlich wohl, besonders Birnen, Zwetschgen giebt es sehr viel.

Hopfen giebt es wenig, doch ist er gut.

Weinbau. Der Weinstock läßt sich im Frühling ziemlich wohl an, wird aber wenig daraus, gemeiniglich fällt er ab, mehrentheils in der Blüthe, es bleibe aber viel oder wenig, so wird er doch nicht zeitig, und ist daher nichts, als ein essigsaurer Trunk zu erwarten. Man soll im Herbste zeitlich lesen, denn es erfriert sonst alles, mit dem Decken aber soll man nicht eilen, denn ob es schon im Oktober zeitlich zugefriert, geht es doch wieder auf, und wintert vor dem Dezember nicht zu. Daher, wenn zeitlich zugedeckt wird, müssen die Reben im nassen Erdreich verfaulen und Schaden leiden.

Wind, Güsse und Ungewitter. Es hat zwei= oder dreimal große Winde im Jahre, Regen und Güsse, aber nicht viel Ungewitter mit Donner und Blitzen, doch etliche, mehrentheils im Frühling, mit gefährlichem Rieseln.

Ungeziefer. Es giebt viele Schlangen und Kröten, und im Winter viele Mäuse. Im Getreide giebt es nicht viel Würmer, wie in anderen Jahren, und im Winter werden sie durch große Kälte alle getödtet.

Fische. Lachse und Forellen giebt es nicht so viel, wie sonst, doch ziemlich nach Nothdurft, hingegen giebt es sonst viele andere Fische den Sommer hindurch; im Herbste etwas mehrere, doch keinen Ueberfluß.

Krankheiten. Zu Ende des Sommers, wie auch des Herbstes giebt es viele Krankheiten, welche gefährlich sind, als: tödtliche Fieber, Durchlauf, rothe und weiße Ruhr, Katarrhe, Ausschlag, Schlag, Schwindsucht, Schwarz= und Gelbsucht, Husten, böse Hälse und andere dergleichen, die von kalten Füßen verursacht werden.

Monatliche Witterung.

März, ist vom 22. bis zu Ende rauh, gefroren und täglich kälter, 30. Schnee und kalt.

April, ist bis den 4. sehr kalt, den 6. ein schöner, heller, warmer Tag, den 7. bis auf den 8. trüb und Regen, den 12. bis 17. sehr kalt, hell und windig, den 19. ziemlicher Regen, 20., 21. und 22. sehr rauh und kalt, 23. warm und schwülig, 24., 25. trüb, warm, Regen und Sonnenschein, 26., 27., 28. schön und schwülig, 29. Regen und darnach schön und warm.

Mai, den 3. frühe kalt, sonst schön, 4. Donner und Platzregen, den 5. unstät und kühl, 6. frühe großen Reif, Tag hell und kühl, vom 7. bis 26. des Nachts kühl, des Tages oft warm und große Dürrung, 27. rauhe Luft, 28., 29., 30. trüb und Regen, 31. starker schädlicher Reif und sehr windig, Abends Regen.

Juni, vom 2. Juni bis den 4. sehr kalt und rauh, 6. sehr kalter Regen, 7., 8., 9. warmer Regen mit Sonnenschein, 26. Regen, 28. herrlich schönes Wetter, und 30. trüb.

Juli, den 2. Juli trüb und rauh, 3. Regen, 4. bis den 8. große Hitze und schön, 10. zu Nachts Ungewitter und lange schwere Platzregen, 11. starker Regen, vom 12. bis 28. große Hitze, langer, starker Regen bis zu Ende.

August, den 2. trüb und wenig Regen, 6. herrlich schönes Wetter und die Nacht kühl, 7. Platzregen und Donner, 8. ziemlich schön, 9. bis den 14. täglich Regen, 17. schön, 18. großes Ungewitter mit Donner, Sturmwind und Platzregen; das Getreide wächst auf dem Felde aus.

September, den 2. bis den 5. windig, und früh etwas gefroren, 6. Regen, warm und Donner, 8. unaufhörlicher Regen, 12. Gewölke ohne Regen, 13., 14. Reife und kleine Nachtfröste, 15. hell und warm, 16. gewölkig, 17. gewölkig ohne Frost, 18. früh Nebel, und ist dabei sehr kalt, wie im Winter, Sturmwind, bis zum Ende ziemlicher Frost.

Oktober, den 1. bis den 9. mit Sturmwind,

10., 11. hell, 12. bis 22. Regen und gewölkig, 24., 25., 26. Nebel und stets Regenwetter, 29. bis zum Ende Frost und Nebel.

November, den 2., 3. sehr hell und kalt, 4., 5. Regen, bis zum 8. schönes Wetter, 9. bis den 12. Regen, 13., 14., 15. Regen und kleine Güsse, 16. bis 22. täglich mit Regen vermischt, 23., 24. sehr kalt, 25. Regen, 26. ein schöner, lustiger Herbsttag, 28. des Tages schön und des Nachts Regen, 29. angenehmes Wetter, 30. windig.

Dezember, den 5. Regen und Schnee, hellet sich aber darnach auf, 8. den ganzen Tag Regen, 9. warm und trüb, 10. starker Regen, 11. schöner Frühlingstag, 12. gewölkig, 13. starker Regenguß, 14. bis den 18. trüb, 20. hell und Eis, 30. hell, still, kalt, ohne Schnee, 31. früh Nebel, darnach trüb.

Jänner, den 2. bis 4. trüb und mittelmäßig kalt, 6. Schnee und Regen, doch bleibt Schnee, 7. wenig Schnee, 9. trüb, 11. Schnee, 13. trüb und Wind, 14. Schnee, 16. trüb, windig und mittelmäßig kalt, 21. grimmige Kälte, 22., 23. Wind und Schnee, 24., 25. hell, sehr kalt, 26. unerhörte Kälte, 29., 30. Schnee und sehr windig, den 31. recht grimmige Kälte.

Februar, den 3. bis 5. sehr kalt, 6. Schnee, 7. recht kalt, 8. kälter als jemals, in allen Kellern friert es also auch den 9. und 10., welche alle andere an Kälte weit übertreffen, dergestalt, daß viele Menschen, Vieh und Vögel erfrieren, 11. etwas milder, jedoch grimmige Kälte, 13., 14. starker Sturmwind mit Schnee, dabei sehr kalt, 15. trüb, 16., 17. schneit es ziemlich stark, 18. trüb, gar wenig Schnee des Nachts aber kalt, 19. trüb, 20. warm und schön, 21. bis 28. Regen, da dann der großmächtige Schnee meistentheils abnimmt, den 29. früh wird es eine Morgenröthe haben, und ein klein wenig mit Frost angehen, um 10 Uhr Platzregen, zwischen 11 und 12 Uhr ein rechtes Ungewitter, daß es donnert, und dabei Kiesel wirft, mit darauf folgendem Regen, darnach wird es des Abends wieder stille mit Sonnenschein,

doch ziemlich kalt. Wenn es dunkel wird, donnert und blitzt es, mit Sturmwind, Platzregen und kleinen Kieseln unter einander, des Nachts folgt starker Regen, darunter schneit es, nebst begleitendem heftigem Winde.

März, den 2., 4. großer Wind, früh Schnee, Abends Regen und Schnee, dabei kalt, den 5., 6. schöner Sonnenschein, den 7. bis den 9. Regen, 11. Schnee, 12. rauh, 13., 14. schön aber früh Eis, 15. Schnee, 16., 17. helle, kalt, 18. sehr kalte Luft, 19. und 20. sehr kalt und tiefer Schnee, 21. kalt, windig und Schnee.

II. Klasse.

1805. 1812. 1819. 1826. 1833.
1840. 1847. 1854. 1861. 1868.
1875. 1882. 1889. 1896.

Jahr insgemein. Das Jahr ist ziemlich gut, doch mehr feucht, als trocken; es giebt ein spätes Jahr, obschon diese Jahre der II. Klasse zu aller Fruchtbarkeit geneigt sind, also, daß manchmal alle Früchte drei Wochen später, als sonst in anderen Jahren hervorwachsen.

Frühling. Ist bis in den Mai kalt und feucht, in der Mitte auf 10 oder 18 Tage temperirt und gemäßigt, hernach aber bis zum Ende feucht und kalt.

Sommer. Ist anfänglich kalt und feucht, in der Mitte gut und mit vielen Donnerwettern vermischt, zu Ende ganz hitzig. Wenn im Jahre der II. Klasse ein dürrer Sommer ist, so in 28 Jahren kaum geschieht, so wird darauf das Getreide theuer. Es hat aber einen dürren Sommer, wenn im Februar, März, April oder Mai eine Sonnenfinsterniß gewesen ist.

Herbst. Ist durch und durch mit Regen angefüllt.

Winter. Anfänglich etliche wenige Tage ganz kalt und viel Schnee, zu Ende aber ganz gelinde ohne Schnee doch sehr windig.

Sommerbau. Dieß ist ein gutes Gerstenjahr.

und wächst überflüssige und gute Gerste. Wenn kein dürrer Sommer einfällt, so ist davon ein großer Vorrath zu sammeln, weil die zwei darauf folgenden Jahre gar wenig zu hoffen ist. Es gerathen auch die Wicken sehr wohl. Es giebt wenig Haber, Erbsen und Hirsen; Flachs und Hanf bleiben klein, sind aber gut. Auch giebt es viel Heu und Grummet, aber nicht an allen Orten, desgleichen Kraut und Rüben. Man sammle einen guten Vorrath an Heu, Stroh und Futter; denn die zwei folgenden Jahre wird gar wenig zu hoffen seyn.

Winterbau. Man soll sowohl im Frühlinge, als Herbst keine Schaafe auf den Samen treiben oder hüten lassen; und obschon im Frühlinge keine Schaafe darauf kommen, giebt es doch ein spätes Jahr, ungeachtet daß es zu aller Fruchtbarkeit geneigt ist, also daß manchmal in diesem Jahre alle Früchte später als sonst hervorwachsen.

Herbstsaat. Ob es schon langsam zuwintert, ist es doch besser, daß man zeitlich, als zu spät säe, besonders den Weitzen, wegen des rauhen und trockenen Frühlings, der darauf folget; wenn der Saame nicht gar zu sehr ausgewachsen, welches selten geschieht, so lasse man die Schaafe darauf gehen.

Obst. Es wächst fast nichts, wenig Kern, keine Eicheln, doch etwas Bucheln.

Hopfen. Nicht gar viel, doch der Substanz nach gut.

Weinbau. Unter vier Jahren der II. Klasse geschieht es kaum einmal, daß ein Hauptwein wächst, meistens wenig und sauer; wenn widerwärtige Witterung mit einfällt, giebt es gemeiniglich einen kalten Herbst, und wird ein gemeiner Speisewein. Weil es im Herbste langsam zuwintert, darf man mit dem Decken nicht eilen, doch soll es nicht unterlassen werden, denn nach Lichtmeß giebt es viel Glatteis. Wenn eine Sonnenfinsterniß im Februar, März, April oder

Mai im Jahre der 2., 3 oder 4. Klasse ist, so wächst meistens der Erfahrung nach, ein guter Wein.

Wind, Güsse und Ungewitter. Der Westwind wehet am meisten, bisweilen auch der Südwind. Obschon im Jahre oft und vielmals Regenwetter ist, giebt es doch keine merklichen Wassergüsse, als wenn der Schnee abgehet; im Sommer giebt es viel Ungewitter, doch ohne merklichen Schaden.

Ungeziefer. Weil das Jahr der II. Klasse gemeiniglich und mehrentheils kalt ist, so giebt es wenig Schlangen, Kröten, Heuschrecken, wenig Würmer im Getreide; zu Anfang des Herbstes aber giebt es viele Mäuse.

Fische. Giebt es aller Orten mittelmäßig.

Krankheiten. In diesen Jahren giebt es zwar viele Unpäßlichkeiten, doch nicht sehr gefährliche Krankheiten.

Monatliche Witterung.

März, den 22. Regen und Schnee bis den 4., da es frieret, klar und schön bis den 27., darauf trüb und Regen.

April fängt sehr schön an, bis den 9., da es regnet, rieselt und darauf gefrieret, bald darauf veränderlich bis zum Ende.

Mai, den 2. ganz schön und warm, bis auf den 22. ist manchmal Donner und Gewitter, warm und fruchtbar, 23. trüb und unlustig, 24., 25. bis 29. trüb und frostig, bis zum Ende kalt. Wenn der Weinstock nicht großes Laub hat, so wird er ganz erfrieren.

Juni, anfänglich Reif und rauhe Luft, währet bis den 8., darauf schön warm, bis den 21., dann Wind, Regen nnd schaurig, den 24. Reif, darauf hitzig und warmes Wetter, und zu Ende vermischt.

Juli fängt an mit kühlem Wetter, bis auf den 9. und 12. heißes Wetter, die Nächte sind kühl, 13., 14., bis zum Ende große Dürre.

August fängt an mit warmem Wetter, darnach unlustig bis den 11., da schönes Wetter anfängt, bis den 30. ungestüm bis zum Ende.

September fängt an mit unlustigem Wetter und Regen, bis auf den 10., dann schönes Wetter bis 14., darnach drei Tage Regen, drei Tage wieder schön, den 21. Regen bis 25., darnach schön bis zum Ende.

Oktober fängt mit schönem Wetter an, bis auf den 8., da trübes Wetter sich erhebet, 14., 15. schöne lustige Zeit, den 17. fängt es an zu reifen, 18. gefriert es, vom 19. bis 21. Nachmittag allzeit schön warm, bis zum Ende trüb.

November fängt mit schönem Wetter an, bis den 7., da Regen einfällt, vom 11. bis 16. Schnee, drei Tage schön, darnach unlustige Zeit bis zum Ende.

Dezember fängt an mit unlustigem Wetter, währt mit Nebel und Schnee bis 10., dann trocken bis den 18., rauh und frostig bis 28., da es regnet, 30., 31 schönes Wetter.

Jänner trocken und nicht zu kalt.

Februar schön lustig im Anfange, den 13. bis 18 Schnee und Wind, darnach bis zum Ende überaus kalt.

März fängt an mit kaltem Wetter, des Morgens und des Abends thaut es, 8., 9. Regen und Schnee unter einander, 10. bis 21. kalt.

III. Klasse.

1806. 1813. 1820. 1827. 1834.
1841. 1848. 1855. 1862. 1869.
1876. 1883. 1890. 1897. 1904.

Jahr insgemein. Es ist mehr trocken als feucht; denn ob es schon zu gewissen Zeiten regnet, so sind doch mehrere trockene Jahre dieser Klasse.

Frühling. Ist gemeiniglich trocken, rauh und kalt, auch soll man großen Fleiß anwenden, daß man die Schaafe nicht auf den Saamen, und auch nicht so lange auf den Wiesen gehen lasse, sonst wird wenig wachsen; es hat viel Reif, rauhe wilde Luft, bis auf den 9. Juni, was sehr schädlich ist.

Sommer. Diese Klasse hat unter allen Klassen den hitzigsten Sommer, so zwar, daß bisweilen die Sonne das dürre Holz in den Wäldern aus großer Hitze anzündet; es sind die Nächte sehr warm, Flüsse und Brunnquellen werden klein.

Herbst. Im Herbst ist es gleichfalls mehr trocken als feucht, und es wächst ein Hauptwein. Vor dem Advent schneiet es nicht leicht zu, und ob es schon im Oktober mehrmals frieret, so ist doch der November mehrentheils warm.

Winter. Ist ziemlich kalt, und mehr trocken als feucht, ganz unbeständig.

Sommerbau. Wenn die Gerste auf frische, gute Felder und zeitlich gesäet wird, so wächst genug, aber auf sandigen Feldern, und spät gesäet, giebt es nicht viele und magere Frucht. Im Frühling soll alles untersäet werden; es giebt wenig Haber, aber gut, doch wird dessen auf guten Feldern auch ziemlich viel Erbsen, Linsen und Wicken müssen auf feuchte und feste Felder gesäet werden, so gerathen sie auch mittelmäßig, sonst wird wenig daraus. Hirse muß in diesem Jahre zeitlich gesäet werden. Der Flachs geräth nicht wohl. Der Hanf bleibt klein und dünnstängelich, ist aber gut. Es gibt wenig Heu und Grummet, darum soll man bei Zeit die Schafe von den Wiesen lassen.

Winterbau. Es wächst gutes, vollkommenes, reichliches Korn; der Weitzen ist mittelmäßig, man muß aber im Frühlinge mit keinen Schafen darauf hüten.

Herbstsaat. Weil es spät zuwintert, so darf man mit der Saat nicht nothwendig eilen, man soll auch keine Schafe darauf treiben lassen.

Obst. Es wird mehr Birnen als Aepfel geben; Zwetschgen und Kirschen gar wenig; auch gar wenig Nüsse, gar kleine Eicheln und wenig.

Hopfen. Wächst nicht viel, hat Gefahr, sowohl im Frühling von den Reifen und scharfer Luft, als im Sommer von den Rieseln, was aber bleibt, ist gut.

Weinbau, Es giebt einen Hauptwein, und es ist gewiß ein vollkommener Herbst zu hoffen. Nach

diesem Jahre sind noch zwei Weinjahre; es kann also in ein und andern an Wein und Früchten eingekauft werden.

Wind, Güsse und Ungewitter. In den Jahren der dritten Klasse giebt es wenig Wind und Regen, aber schwere Donnerwetter, die leicht entzünden.

Ungeziefer. Gibt es ungewöhnlich viele Schlangen und Heuschrecken.

Fische. Dieses Jahr giebt es wenig Fische.

Krankheiten. In diesem Jahr grassiren vornehmlich hitzige Fieber und rothe Ruhr, daher ist zu rathen, sich bei Zeiten einem Arzte anzuvertrauen, der die Krankheiten und ihre Zufälle zu heben im Stande ist.

Monatliche Witterung.

März, den 22. pflegt es früh zu frieren, die Tage aber meistentheils schön und lustig zu seyn.

April, pflegt es bis auf den 10. zu frieren, hernach fällt gelindes Wetter ein, bis den 23., darauf wieder Reif und rauhes Wetter bis auf den 29., da es anfängt, schön und lustig zu seyn.

Mai, fängt den 3. mit Donner an, folget bald wieder rauhes, trüb und kühles Wetter bis auf den 8., darauf 3 Tage wieder gelinde, den 11. gefriert es wieder, zu Nacht Eis, bleibt kalt bis 20., darauf schön warm, den 30. Eis und Reif.

Juni, fängt mit Reif an, folgt darauf trübes Wetter, den 9. Reif, schön warm, welches bis zum Ende bleibt.

Juli, fängt mit großer Hitze an, sowohl bei Tag als bei Nacht, es donnert fast täglich, giebt viele Kiesel, zündet oft an, bleibt schön bis den 12., dann wirds trüb und etwas kühl mit Regen, bis auf den 28, darauf Regen bis zum Ende.

August, fängt früh mit Nebel an, die Tage sind schön und warm, hitzig bis zum Ende.

September, fängt an mit herrlichem schönen Wetter bis auf den 13., da etwas kühl und herbstig Wetter einfällt, bald darauf schön, bis den 28., da trübes Regenwetter sich einstellt.

Oktober, fängt an mit schlechtem Wetter, hat den 10. Reif, bis den 17., dann ein schöner Sommertag; den 25. kalt, darnach wieder schöne Zeit, den 27. bis 30. ziemlich kalt.

November, kalt, bis den 10. Nachmittag aber gemeiniglich schön und warm, den 11. fängt trübes Wetter an mit Nebel, Regen, bis auf den 13., da es wieder gefrieret bis den 30., Nachmittag aber Sonnenschein.

Dezember, fängt mit Frost an, bald trüb, Regen, Kälte und Eis, den 10. Schnee, darauf friert es bis den 19., wo es regnet, wird aber gleich wieder kalt bis zum Ende.

Jänner fängt an mit Kälte, den 16. kalt, bis auf etliche Tage, den 20. Schnee bis den 17., Regenwetter und Schnee bis zum Ende.

Februar, fängt an mit trübem, regnerischen Wetter, den 9. bis 10. schön lieblich Wetter, folgen 3 Tage Schnee, darauf sehr kalt, wieder Frost, den 11. regnet und kieselt es, schneit darauf, dann sehr kalt, bis den 18. Regenwetter.

März, fängt an mit hartem Wetter bis den 20.

IV. Klasse.

1807. 1814. 1821. 1828. 1835.
1842. 1849. 1856. 1863. 1870.
1877. 1884. 1891. 1898.

Jahr insgemein. Diese Jahre der IV. Klasse sind durch und durch trocken, wenig feucht, und mittelmäßig warm.

Frühling. Ist temperirt, anfänglich ziemlich feucht, sonderlich im April, welcher Monat sehr veränderlich und unstät ist; der Mai aber ist schön und trocken, zu Ende mit starkem Reif und Frost, welches weit in den Junius fortdauert, daher große Obsicht zu haben ist, daß die Schafe nicht auf den Samen kommen, und soviel als möglich auch von den Wiesen gehalten werden.

Sommer. Es ist auch der Junius nicht sicher vor dem Reif, und ist daneben große Dürre; der August ist anfänglich ungestüm, darnach aber wieder hell und stille.

Die Tage sind in diesem Sommer hitzig, die Nächte aber kühl, ist mehrentheils ein schöner Sommer, endet sich jedoch mit ungestümem Wetter.

Herbst und Winter. Ist annehmlich, trocken und schön, reift und gefriert zeitlich, doch mäßige Kälte, fängt an mit rauhem unlieblichen Wetter, wird aber bald wieder besser. Der Februar fängt mit lieblichem Wetter an, und endet sich in großer Kälte, die bis in den März währet.

Sommerbau. Muß zeitlich vor die Hand genommen, und so viel sich thun läßt, untergesäet werden. Gerste und Haber wächst wenig, doch gut an Körnern. Der Hirse ist gut, wenn er zeitlich gesäet wird. Es wird wenig Linsen, Erbsen und Wicken geben, wenn sie nicht in fette oder feuchte Felder, worauf der Mist schon verweset ist, gesäet werden. Flachs ist nicht viel nütze. Der Hanf ist dünn und kurz. Heu wird gar wenig, davon oben gemeldet worden. Man soll die Schafe zeitlich von den Wiesen lassen. Das Grummet wachst hübsch; Kraut und Rüben können wegen der Dürre nicht wohl wachsen.

Winterbau. Das Korn wird trefflich gut, aber wenig, wie auch der Weitzen. Im Frühlinge sollen keine Schafe auf den Samen gelassen werden.

Herbstsaat. Den Herbstsamen soll man untersäen, damit er in dem darauf folgenden nassen Frühlinge nicht auswachsen möge; es ist aber nicht nöthig, gar zeitlich zu säen.

Obst. Mehr Birnen als Aepfel, viel Kirschen, Nüsse, Zwetschgen und Eicheln giebt es.

Hopfen. Ob er sich anfangs zwar wohl anläßt, so wird doch wenig, oder gar nichts daraus, darum man sich zeitlich damit versehen soll.

Weinbau. Wenn im vorigen Jahre kein Hauptwein gewachsen ist, so wächst er dieses Jahr, denn die III., IV., V. und darauf folgende Klasse, machen alle sieben Jahre gute Weinjahre.

Wind, Güsse und Ungewitter. Ost- und Nordwind wehet meistens dieses Jahr, bisweilen auch

der West- oder Südwind, aber gar selten; es hat viel Ungewitter mit Donner, Blitz und Hagel, die den Früchten sehr gefährlich sind, aber keine Güsse.

Ungeziefer. Es giebt viele Kröten und Schlangen, viele Heuschrecken, Würmer wachsen gerne im Getreide.

Fische. Giebt es allenthalben mittelmäßig.

Krankheiten. Man hüte sich in dem Winter, der sehr gelinde ist, vor Abkältung, auch vor zu starker Erhitzung, denn sonst folgen gefährliche Krankheiten.

Monatliche Witterung.

März, ist vom 22. bis 23. sehr kalt, vom 25. bis zum Ende Früh allezeit Eis, und den Tag über thaut es.

April, vom Anfange kalt, den 4. schön und warm, den 8. windig und Platzregen, den 9. bis 11. schön warm, den 18. Güsse und Ungewitter, den 19. schön, darnach Ungewitter, mit Donner bis 23., dann rauhe Luft, den 25. sehr kalt nnd dabei trüb, den 30. trüb.

May, den 1. und 2. rauh, windig kalt; vom 4. bis 15. schön warm Wetter, mit wenig Donner und Regen vermischt, den 24. Früh Eis, den 27. schön, den 28. und 29. kalt mit etwas Regen, den 30. reift und friert es, darnach Regen und Schnee den ganzen Tag.

Juny, den 2. schön, den 3. großer Regen nnd Güsse, vom 4 bis 8. rauh, den 9. ein schöner warmer Tag, den 10. unbeständig, vom 11. bis 14. kühl, Abends wärmer, den 15. Tag und Nacht Regen, den 20. Früh sehr kalt, den 22. und 23. sehr warm, den 24. starker Regen und Güsse, den 25. sehr kalt, vom 26. bis zu Ende Regen.

July, den 1., 2. und 3. kalt, trüb. Kiesel, den 4. warm, den 6 sehr kalt, vom 7. bis 18. schön warm, vom 19 bis 21. Regen, vom 22. bis zum Ende schön warm und hitzig.

August, vom 1. bis 6. schön warm, den 8. den ganzen Tag Regen, den 9 bis 11. trüb und ein wenig Regen, den 13. schön, den 15. zu Nachts Reif, den

16. Donner, Blitz, Platzregen, den 17. kalter Regen, den 18. bis 25. schön, sehr warm, den 26. bis 28. täglich Donner mit großem Regen, den 30. und 31. Regen.

September, den 1. bis 4. warmes Wetter, den 4. zu Nachts Donner und Platzregen, den 5. bis 9. hell, schön, den 11. wenig Regen, vom 18. bis 25. unbeständig, Wind, Schneeflocken, den 25. schön und warm, den 29. bis zum Ende Regen.

October, den 1. schön, den 2. und 3. Früh gefroren und helle, den 4. und 5. schön warm, den 7. den ganzen Tag Regen, den 8. bis 14. trüb, kalt, und bisweilen ein wenig Rieseln, den 15. windig, trüb, Regen, den 16. großer Wind und Schnee, den 19. unbeständig, den 21. bis 27. starker Regen, bisweilen mit Schnee vermischt, den 29. ziemlich schön, den 30. trüb und kalt.

November, den 1. bis 14. Regenwetter und ziemlich kalt, den 16. zu Nachts schneiet es, den 17. bis zum 20. Regen, den 21. bis 26. schön warm, wie im Sommer bis zum Ende.

December, den 1. und 2. Schnee, den 3. bis 8. unbeständig, den 10. zu Nachts große Kälte und großen Schnee, den 11. und 12. grimmige Kälte, den 13. und 14. Schnee und gelinde, den 16. helle und sehr kalt, bis den 20. und wenig Schnee.

Jänner, den 1., 2. und 3. trüb, mittel kalt, den 4., 5. und 6. große Regengüsse, den 7., 8. und 9. mittel kalt, den 11. Regen und kleine Güsse, den 25. bis zum Ende unbeständig mit Wind, Schnee und Nebel.

Februar, vom 1. bis zum 7. trübe, Regen, Nebel und Wind, den 8. hell und ziemlich kalt, den 9. bis 12. trüb, Regen und Schnee, den 19. bis 22. kalter Wind, den 23. bis 26. hell, Früh kalt, mit Eis, Nachts kalter Regen, den 30. rauh und kalt.

März, vom 1. bis 7. rauh, kalt und windig, den 8. bis 17. sehr kalt, den 19. Wind und Schnee mit Regen, den 20. und 21. Regen und sehr kalt, Nachmittags hell.

V. Klasse.

1808. 1815. 1822. 1829. 1836.
1843. 1850. 1857. 1864. 1871.
1878. 1885. 1892. 1899.

Jahr insgemein. Ist mehr feucht als trocken, auch schmülig und ziemlich warm.

Frühling. In den Jahren der V. Klasse giebt es einen späten, angenehmen Frühling, der allen Früchten gedeihlich ist. Wo der Samen groß gewachsen ist, kann man die Schafe darauf treiben, sie auch länger auf den Wiesen gehen lassen, als man sonst andere Jahre zu thun pflegt.

Sommer. Wenn die Nässe im Frühling nicht so lange dauert, folgt ein warmer, schwüliger Sommer, regnet es aber stets im Frühlinge, so folgt ein dürrer, hitziger Sommer, welches aber selten geschieht, auch wächst ein guter Wein. Sonst ist es jederzeit zu besorgen, daß viel Heu und Getreide auf dem Felde verfault. Wenn im Jahre der V. Klasse ein dürrer Sommer ist, so wird das Getreide meistens dünn.

Herbst. Ist gemeiniglich Anfangs warm und schön, es währt aber nicht lange, darum ist mit allem Fleiße dahin zu sehen, daß die Weinberge zeitlich bedeckt, auch der Winterbau zeitlich gesäet werde; denn um die Hälfte des Novembers wintert es gemeiniglich zu, und thaut vor Weihnachten nicht wieder auf.

Winter. Ist leidlich, anfänglich trocken, darnach, besonders am 12. Februar bis zum Ende ganz feucht, hat überaus große Wassergüsse, die den Häusern, Menschen und Vieh großen Schaden thun.

Sommerbau. Wenn der Frühling gar zu naß ist, so daß es ziemlich regnet, so sehe man, daß der Same bald aufs Feld gebracht werde, weil es in etlichen Wochen nicht mehr regnet, ist aber der Frühling nicht übermäßig naß, so folgt ein warmer und feuchter Sommer; ist er aber warm und sehr trocken, so bleiben die Samenfrüchte sehr zurück, ist es aber (wie gemeiniglich) feucht, so gerathen alle Sommerfrüchte; doch ist dann

wohl zu trachten, daß man sie ohne Schaden heimbringe. Wenn man nun im Frühlinge sieht, daß es alle Tage regnet, soll man die Hülsenfrüchte, als Wicken, Erbsen, Linsen auf magere Felder säen, sonst wachsen sie zu sehr aus und verfaulen. Wenn es einen dürren Sommer giebt, so wird nicht viel taugliches an Flachs und Hanf, im übrigen aber geräth alles sehr wohl.

Winterbau. In diesen Jahren ist der Wachsthum des Korns und Weitzens nicht sehr ergiebig, doch wird das Stroh sehr schön. Um die Ergiebigkeit zu mehren, soll man die Felder im Frühlinge abmähen, dann wird das Getreide mehr Frucht bringen.

Herbstsaat. Man soll zeitlich säen, wegen des frühen Winters, der darauf folgt. Wegen der großen Güsse, die dieses Jahr kommen, soll der Same untergesäet werden, daß er nicht auswachse.

Obst. Wenn der Frühling übermäßig naß ist, so wird in allem gar wenig, ist er aber mäßig warm und feucht, so wachsen viele Aepfel, Zwetschgen, Nüsse, Kirschen, aber nicht viele Birnen und gar keine Eicheln.

Hopfen. Wächst gut und ziemlich viel.

Weinbau. Es giebt einen vollkommenen Herbst, es faulen aber die Trauben mehr, als sonst, der Wein hat vor dem keine Gefahr und gedeihet sehr gut. Die Weinberge müssen zeitlich gedeckt werden, denn nach Martini kann man nicht mehr in die Erde kommen. Man versehe sich mit Wein und Getreide wohl, weil 3 Mißjahre nach einander folgen werden.

Wind, Güsse und Ungewitter. Das Jahr hat sehr viele und fast täglich Ungewitter, und große Wolkenbrüche.

Ungeziefer. Es giebt viele Kröten, Schlangen und Heuschrecken, im Sommer und im Herbste viele Mäuse; auch wachsen gerne Würmer im Getreide.

Fische. Genug, aber nicht viel Lachse und Forellen.

Krankheiten. Es regieren allerlei Krankheiten, vorzüglich der Leber und des Magens, innerliche Geschwüre und Seitenstechen.

Monatliche Witterung.

März, vom 22. bis zum Ende warm, bald kalt, bald trübe und rauhe Luft, bald Wind und Regen.

April, im Anfange auf vorige Art, es hat den 5. Schnee, ist unlustig, bald schön, bald Wind, Regen, Schnee, bis 14. und 15. schön, bis zum 22. Regen, rauher Wind, unbeständig, darauf Reif und Frost, bis den 30., wo es warm wird.

May, vom Anfange schön und warm, den 7. Donner, nachmals Regen bis den 17., dann Wind und schönes Wetter, den 23. rauh Luft bis 29., dann wird es schön warm und währt bis zu Ende.

Juny, anfänglich warm und schön bis den 21., bisweilen Donner und Regen, darnach täglich unlustig bis zum Ende.

July, anfänglich trüb, den 4. Reif, Nachmittags Donner, darnach schön, den 11. wieder Regen=Wetter, bis den 15., 16., 17., dann schönes Wetter, darauf Regen bis den 26., wo es 3 Tage regnet, den 28. bis 30. Donner, den 31. schön.

August, Regen bis den 9., dann ein schöner Tag, darnach wieder Regen bis den 15., und endlich schöne warme Zeit bis den 25., von da bis zum Ende wieder Regen.

September, vom Anfange schönes Herbwetter bis den 12., den 17., 18., 19. bis 25. meistens kühl und feucht, von da bis zu Ende wieder gutes Wetter. Wenn der Tag Egydi schön ist, hat man 4 Wochen gutes Wetter zu hoffen.

Oktober, den 1. und 2. schön, den 3. Donner, Blitz, Güsse, Regenwetter, darnach unlustig, bis den 9., den 10. schön bis den 29., da es gefrieret, den 30. Schnee, den 31. trüb.

November, fängt trüb an, und mit rauhen Winden, den 6. und 7. schön lustig, den 9. folgt kaltes Regenwetter, bis 17., 18. Schnee, bis zum Ende, die letzten Tage sind sehr kalt und liegt der Schnee bis zu Weihnachten.

December, fängt 2 Tage kalt an, darauf Schnee, den 9. kalt, bis den 15., da es gelinde schneiet, dann regnet es bis den 23., wo dann bis den 30. gelindes Wetter bleibt.

Jänner, anhaltende Kälte, den 8. Schnee, den 9. kalt, bis den 15., dann folgt gelindes Wetter mit Schnee und Regen begleitet, welches bis Ende des Monat dauert.

Februar, fängt trüb an, den 5. schön, darauf unlustig, den 9. fällt große Kälte ein, den 10. ein so kalter Tag, dergleichen in vielen Jahren nicht gewesen, 11. und 12. sehr kalt, 14. warm mit einem Regen, darauf großes Wasser erfolget, bis 27., dann bis zum Ende rauh, windig, nebst Schnee.

März, vom Anfange bis zum 22. meistens kalt.

VI. Klasse.

1809. 1816. 1823. 1830. 1837.
1844. 1851. 1858. 1865. 1872.
1879. 1886. 1893. 1900.

Jahr insgemein. Ist mehr trocken und kalt als warm, daher selten fruchtbar.

Frühling. Der ausgehende März ist warm, der April bis den 25. trocken, darnach kalt, der May hat anfänglich rauhe und kalte Tage, so zwar, daß die Früchte in Gefahr stehen zu erfrieren.

Sommer. Hat ziemlich viel Regen, von welchem die Erde doch nicht recht erquicket wird. Das Heu und Getreide kann wohl eingebracht werden, doch muß man sich nicht säumen.

Herbst. Erster Theil hat viel Regen und zeitlichen Frost, wann aber die Hälfte des Octobers vorüber ist, fällt trockenes Wetter ein, bis zum Anfange des Advents.

Winter. Nach dem schönen Herbste kommt zu Anfange des Decembers der Winter auf einmal, ist kalt und schneiet bis in den Februar, der sich etwas gelinde anläßt, um die Hälfte ist er sehr kalt bis den 4. März, darnach Sturmwind bis zum Ende.

Sommerbau. Es geräth alles ziemlich wohl,

besonders ist ein gutes Gerstenjahr, Haber, Linsen, Erbsen, Wicken müssen gesäet werden, wenn es weder zu trocken noch zu feucht ist. Hanf und Flachs sind gut, aber der Hanf bleibt kurz.

Winterbau. Er ist unterschiedlich; wenn das vorige Jahr einen warmen trocknen Sommer gehabt hat, so wird dieses Jahr an Weitzen und Korn viel Stroh, aber wenig Körner; ist der vorige Sommer feucht gewesen, so gibt es viele Körner. Korn und Weitzen hat gefährliche Blüthe.

Herbstsaat. Die erste und die letzte Saat sind die besten, die mittleren fressen die Schnecken hinweg. Die erste Saat kann im Frühlinge mit Schafen abgehütet werden, die letztere aber nicht.

Obst. An einigen Orten wächst viel, an einigen mittelmäßig, an einigen Orten gar nichts.

Hopfen. Wird nicht viel auch nicht sehr kräftig.

Weinbau. Der Wein geräth gar selten, etwa in 50 oder 60 Jahren einmal, und wenn er sich gleich im Frühlinge schön und wohl anläßt, so wird doch selten etwas daraus. So folgen nach diesem noch zwey Mißjahre.

Wind, Güsse und Ungewitter. Ostwind wehet am meisten, einigemal der West, selten der Nordwind. Es kommen im Sommer wenig Ungewitter.

Ungeziefer. Im Herbste gibt es viele Mäuse; wo die Würmer nicht zuvor sind, wachsen dieses Jahr keine im Getreide. Im Herbste gibt es viele Schnecken, die dem Samen Schaden thun.

Fische. Gibt es im Sommer wenig in den Flüssen, im Herbste aber mehren sie sich.

Krankheiten. Lassen sich dieses Jahr langsam curiren, regen sich meistentheils im Frühling und im ausgehenden Herbste, auch kömmt öfters dieses Jahr eine Seuche unter das Vieh.

Monatliche Witterung.

März, den 22. ist warmer Regen, den 26. hellet es sich aus und wird schön warm, den letzten kühl.

April, ist kalt und trocken, bis den 15., also

daß den 16. und 17. Rosmarin und Nelken in Gärten erfrieren, vom 25 bis zum Ende warm, den 28. donnert es und bleibt warm.

May, das schöne Wetter dauert bis den 6., da es bei Tag windig und rauh, vom 8. bis 18. aber sehr warm wird, daher können auch die Früchte auf dem Felde wegen der Dürre nicht fortwachsen. Am 25. schöner warmer Regen bis 29. von da bis zum Ende fruchtbar.

Juny, fängt schön an, vom 9. bis 10 Regen, darauf Frühe Nebel bis den 13., darnach fällt Regenwetter ein, bis den 23., dann schön bis zum Ende.

July, fängt mit großer Hitze an, den 5. fällt Regenwetter ein, dauert bis den 21. fort, darnach schön warm bis zum Ende.

August, fängt mit großer Hitze an, den 5. fällt Regenwetter ein, und währt bis 19., dann ein schöner Tag, darnach unstätes Wetter bis zum Ende.

September, Anfangs bis den 4. schön warm und starker Regen, darnach Donner, darauf wird schönes Wetter bis den 20., den 30. Regenwetter.

October, fängt mit Regen an, bis 13. und 14. trüb, Regen, den 15. und 16. schön, bis 24. Regen, darnach wieder schön, vom 29. bis zum Ende Nebel, kühl.

November, fängt schön an, den 5. und 6. großer Wind, darauf 2 Tage Regen, darnach wieder schön bis den 16., außer daß bisweilen Nebel ist, den 17. trüb und kalt bis 28., darnach Regen bis zum Ende.

December, den 1. schön, bis 15. ungestüm, den 16. kalt bis den 20., dann bis 29. trüb, Schnee, darauf sehr kalt.

Jänner, anhaltende Kälte bis den 30., da es windig und gelinde wird.

Februar, den 1. trüb und gelinde, den 3. bis 6. trüb und kalt, den 8. schön, Regen den 13., und 16. Schnee und große Kälte.

März, den 6., 8. und 9. feucht, den 13., 14. und 15. Regen, den 18., 19. und 20. Glatteis.

VII. Klasse.

1803. 1810. 1817. 1824. 1831.
1838. 1845. 1852. 1859. 1866.
1873. 1880. 1888. 1889. 1901.

Jahr insgemein. Ist gemeiniglich mehr feucht, als kalt und trocken.

Frühling. Ist sehr feucht und dabei warm, mit unterlaufendem Froste; der ganze März ist kalt, April hat Regen, und der Mai ist vom Anfange schön, hat aber doch auch Regen, worauf große Kälte folgt, der Juni ist sehr angenehm und hat zu Zeiten Regen.

Sommer. Ist zu Zeiten warm, doch öfters kalt.

Herbst und Winter. Ist anfänglich feucht, mittelmäßig kalt, darnach ganz kalt und feucht, der December bringt bald Schnee, darauf große Güsse, nach dem 20. ist es ziemlich kalt, doch trübe, bis gegen 12. Jänner, darnach etwas gelinde, bald wieder kalt, bis gegen den 25., dann wieder große Wassergüsse, darnach Schnee. Der März ist anfänglich rauh und kalt, darnach warm. In diesem Winter sterben die Schafe und Bienen gern.

Sommerbau. Wenn dieses Jahr einen hitzigen Sommer hat, so muß man sich mit der Saat der Sommerfrüchte nicht verspäten, doch auch nicht mit Gewalt eilen, weil die Hitze spät anfängt. Die Gerste, wie auch der Haber gerathen mittelmäßig, wie auch Linsen, Wicken, Erbsen. Hirsen pflegen in guten Feldern oft sehr wohl zu gerathen. In diesen Jahren darf nicht zu spät und nicht zu zeitlich gesäet werden. Es gibt auch genug Heu, aber wenig Grummet.

Winterbau. Der Same des Winterbaues, und besonders der Kornsame, wenn er im Herbste zeitlich gesäet worden, und wirklich groß ist, soll mit den Schafen abgehüthet werden, sonst wird er zu fett, und gibt mehr Stroh als Körner. Wenn der Waitzensame im Mai schön ist, und sehr wächst, wird nichts daraus, denn er wird zu fett.

Herbstsaat. Man soll säen, so zeitlich als es immer seyn kann, und es wird dennoch wenig genug

geben, denn im kalten Wetter kann nur wenig, oder gar nichts wachsen; und dann kommt der Winter gar zu bald, darum lasse man keine Schafe auf die Saat gehen, sonst bleibt wenig oder gar nichts. Man soll allen Samen, so viel es sich thun läßt, untersäen, sonst wird er im Winter durch die vielfältigen Güsse verschwemmt.

Obst. In einigen Orten gibt es wenig, in einigen genug; und ganz kleine Eicheln.

Hopfen. Geräth mittelmäßig, doch leidet er gemeiniglich im Frühlinge durch Mehlthau und Kiesel-Schaden.

Weinbau. Dieses Jahr wird wenig Wein, und höchstens ein halber Herbst; man soll auch im Herbste bald lesen, weil kein gutes Wetter zu hoffen ist. Die Weinberge sind zeitlich zu decken.

Wind, Güsse und Ungewitter. Im Winter gibt es große Winde und ungewöhnliche Güsse, im Frühling und Sommer nicht viel Ungewitter und ohne merklichen Schaden.

Ungeziefer. Dieses Jahr hat nicht viel Frösche, Kröten, Schlangen, Heuschrecken, aber viele Raupen und Würmer im Getreide, auch gibt es viele Mäuse.

Fische. Es gibt allenthalben überflüssige Fische.

Krankheiten. Im Herbste herrschen tödtliche und hitzige Fieber, und allerhand gefährliche Krankheiten.

Monatliche Witterung.

März, den 22. rauhes Wetter, und Sturmwind bis den 29., den 31. Regen.

April, vom 1. bis 9. windig, trüb, Regen, 10., 11., 12., 13. Regen, 14. bis 20. kalt, 21. schön, 26. bis zum Ende Regen.

Mai, bis den 9. schön warm, 10. bis 13. hitzig, darnach kalt und Regen, 14. kalt und Eis, 25., 26., 27. trüb, 28., 29. kalt, 30., 31. warm.

Juni, fängt an wie der Mai, 4., 5. trüb, Nebel, 7. Regen, darnach warm, 27., 28., 29. Regen, 31. kalte Nacht.

Juli. den 1. Nebel, 3. bis 5. beständiger Regen, 7. bis 13. windig, 15. Regen, darnach schön bis zum Ende.

August, bis 8. warm, 10. Reif und kalt, bis den 13., 14. Regen, 15., 16. schön, 20. große Hitze, 21. bis 26. Regen, 27. schön bis zum Ende.

September, bis den 6. warm, 8. Reif, 9. trüb und kalt, 13., 14., 15., 16. schön, 18. Regen, darnach schön bis den 21., hernach Regen und trüb bis zum Ende.

Oktober, unbeständig, bis 13., 14., den 25. sehr kalt, den 26. wenig Regen, 29, 30. kalt, 31. Regen.

November, 1. bis 5. Regen, 6. bis 16. Regen, 23. hell und kalt, 24. gelind, 28., 29. und 30. wintert es zu.

December, 1. kalt, 4. Schnee, 5. bis 10. Regen und großes Wasser, 11., 12. Regen, 13. bis 16. trüb, 21. ziemlicher Schnee, 22. bis zum Ende ziemlich kalt.

Jänner, beständige Kälte bis zum 11., vom 12. bis 18. trüb, gelind, 19. kalt, darnach hell und kalt bis 24., 26. Regen, 27. Güsse, bis zum Ende trübes Wetter.

Februar, 1. Wind und Regen, vom 4. bis 10. trüb und Wind, 12., 13. heftiger Wind, 14. Schnee, 15., 16. Wind und Regen, 17. bis 19. Regen und trüb, 20., 21. bis zum Ende schön.

März, 1. bis 5. rauh und kalt, 6. bis 9. warm, 11. Regen, 12. bis 16. schön, 17. bis 19. alle Morgen kalt und rauh.

Von den Aspecten.

Ein unnützes, oft schändliches Calenderzeug sind die Aspecten! Lieber Landmann! wie oft richtest du deine Geschäfte nach ihnen ein, und glaubst dein Benehmen nach ihren Wahlzeichen stellen zu müssen! — und dennoch bleibt dein Geschäft vielleicht zurück, — es mißglückt oder es geht anders, als du nach dem Aspecte wohl dachtest; ein Beweis für die Trüglichkeit dieser Zeichen.

Wofür hältst du wohl die Figuren der Drachenköpfe = Drachenschwänze = Gesechst = Gedritt = Gevierten-Schein, den Gegenschein, den Krebsen, Stier ꝛc.? — Etwa für Orakel des Gewitters, deiner Unternehmungen? — Wenigstens die größere Menge stellt sich diese als derlei Wahrzeichen vor, und bestimmt nach solchen seine abergläubischen Handlungen, allein alle diese sogenannten Aspecten sind nichts als Erfindungen der Gelehrten, wodurch sie sich vom Stande der Himmelskörper, in welchem sich selbe das ganze Jahr durch befinden, auf die kürzeste Art, Nachricht geben. Beobachten sie z. B., daß die Sonne in jene Himmelsgegend zu stehen kömmt, die sie den Krebs heißen, so schreiben sie ☉ in ♋, das heißt die Sonne tritt in den Krebs; eben so ist es mit dem Geviert = Gedritt = Gesechs = oder Gegenscheine, denn diese heißen nichts anders, als daß zwey Planeten in ihrem Laufe um die Sonne schon so weit sind, daß um den 6ten, 3ten oder 4ten Theil, d. i. um 2 Himmelszeichen auseinander stehen, daß bei der Zusammenkunft einer hinter dem andern, bei dem Gegenscheine aber einer dem andern gerade gegenüber steht u. s. w.

Nun kann es deiner ganzen Hauswirthschaft wohl sehr gleichgültig seyn, ob diese gelehrten Abkürzungszeichen im Calender stehen oder nicht, denn was kann der Lauf dieses oder jenes Gestirnes, die jährliche Bewegung dieses oder jenes Planeten für einen Einfluß auf deinen Feldbau, deine Viehzücht, Bienenpflege, Gesundheit u. dgl. haben? wahrlich! nicht den geringsten! aber leider dieß ist gerade der Punkt, aus welchem sich die Unwissenheit gute und böse Aspecten geträumet hat. Mancher säet und pflanzet nicht, außer bei einem sogenannten guten Zeichen, — er läßt nicht zur Ader, er purgirt nicht, — er läßt kein Schaf bescheeren, ja! keine Nägel beschneiden, ohne die Wahlzeichen im Calender zu Rathe gezogen zu haben; aber wie unwissend zeigt sich ein solcher Mensch, wie wenig bekannt mit der Ordnung der Natur. —

Der Mensch ist ein Bewohner der Erde, — ein zu derselben gehöriges, mit ihr verwandtes Geschöpf, und findet auf ihr seine Bestimmung, sein Leben, seine Pflege, seine Heilmittel, seine Auflösung; warum? soll er sie denn aus den entfernten Planeten herleiten — er steht hier, von der Vorsicht seines Schöpfers mit allem begabt, um zu wirken, und sich zu vervollkommnen; warum soll er aus den unbekannten Gestirnen erst Kraft und Bestimmung erwarten? — Der Lauf der Natur, — die Wirkungen seiner Wohnung, der Erde, sind so geordnet, daß es nicht nöthig ist, von andern Körpern einen Einfluß auf diese Wirkungen zu ersinnen, und die Plane des höchstens Schöpfers in ihrer weisen Einrichtung nach den Hirngespinnsten abergläubischer Menschen zu modeln. Es ist daher jeder Glaube an die Aspecten in solcher Hinsicht unnütz, schädlich und abgeschmackt.

Von den Weltkörpern, die alle durch Gottes Allmacht zu einem wunderbaren Ganzen verbunden sind.

Wenn du dich, lieber Leser! an einem heitern Abend so vor deine Wohnung hinstellst, und so viel

tausend und tausend glänzende Sterne ob deinem Haupte flimmern, — wenn du hinaufblickst in dem hohen unermeßlichen Raum, und siehst wie unordentlich zerstreute Funken, eine Million Welten, um dich herschweben, — wenn du betrachtest, durch wie viele Jahrtausende diese schon in der nämlichen Ordnung und Sicherheit ihre Bahnen fortwandeln, welch' ein hohes, herzerhebendes Gefühl muß dich da nicht ergreifen! da staunst du die Größe Gottes an und bethest.

Höre nun auch was die menschliche Vernunft dich lehrt, und bemerke dann die künstliche, allweise Einrichtung der ganzen Natur!

Jeder Stern ist eine große Kugel, wie die Sonne und der Mond uns erscheinen, aber nicht jede Kugel hat ihr eigenes Licht, sondern erhält es von einer andern, welche ihr eigenes Licht wirklich besitzt und ausströmet. Die letzteren nennt man Sonnen. Alle scheinen auf- und unterzugehen, aber nicht alle erscheinen uns allezeit auf einem und eben demselben Platze; denn einige bleiben unverrückt an ihrer Stelle, und diese heißen Fixsterne, — andere verändern ihren Ort, und stehen bald in dieser, bald in jener Constellation mit andern Sternen, und diese nennt man Wandelsterne oder Planeten; zu diesen rechnet man auch die selten erscheinenden Irrsterne oder Kometen.

Planeten gibt es nun 9, nämlich die Erde, Mars, Venus, Merkur, Jupiter, Saturn, Uranus, Ceres und Pallas; die letztern 3 sind erst durch unsere neuesten Beobachtungen entdeckt worden.

Die Sonne, welche die Alten einst zu den Planeten rechneten, ist ein leuchtender Körper, das Centrum unseres Weltsystems, und folglich kein Planet. Eben so ist der Mond, welcher sich um unsere Erde dreht, kein Haupt-, sondern ein bloßer Nebenplanet.

Nebst diesen sind auch Nebensterne, welche am Himmel wie lichte wolkige Flocken erscheinen, dergleichen ist die Milchstraße, die wie ein weißer Streif den ganzen Himmelsraum durchläuft, und eine unendliche Anzahlt Sterne enthält. So unzählbar nun die Menge dieser Weltkörper auch ist, so lenkt sie dennoch eine unbegreifliche Ordnung. Wir wollen daher blos unser Sonnensystem betrachten, und dann auf die übrigen schließen.

Aus allen Muthmassungen (denn Gewißheit ist kein Sterblicher anzugeben fähig) ist jene die wahrscheinlichste, welche wir hier annehmen, und welche durch das genaue Eintreffen der astronomischen Berechnungen fast als Gewißheit bestätiget scheint.

Die Sonne ist der Mittelpunkt, und von ihr fließt Licht und Wärme über die finstern, dichten kalten Planetenkörper, die sich um sie drehen, und zwar in folgender Ordnung: der nächste Planet ist der Merkur; dann folgt die Venus, welche man auch den Morgen- oder Abendstern nennt; die Erde mit dem um sie sich wälzenden Nebenplaneten, dem Monde; weiterhin der Mars; dann noch ferner der Jupiter, Saturn und Uranus mit ihren Trabanten oder Monden, endlich die beiden neuentdeckten, Pallas und Ceres, welche man blos kennt, aber sonst noch nichts bestimmtes von ihnen anzugeben weiß.

Dieses ist unser Sonnensystem, und die Wahrscheinlichkeit bürgt dafür, daß wohl jeder Fixstern als ein unbeweglicher Mittelpunkt der Sonne ihres eigenen Systems sey, um die sich wieder unentdeckbare finstere Körper oder Planeten rollen; so wäre nun dieser unermeßliche Raum eine zahllose Reihe von Welten, welche wir zusammen in das Wort Weltall drängen müssen, um nur einen schwachen Begriff von der Größe unsers Gottes und seiner Werke zu erlangen; — Alles ruft uns zu: Gott ist groß, und keiner ist neben ihm.

Von unserem Weltsysteme.

1. Von der Sonne.

Die Sonne ist ein feurigglänzender heller Körper, welcher 1,000,0 0 Mal größer als unsere Erde, und 10 Millionen Meilen von uns entfernt ist. Du weißt, lieber Landmann! wie genau die Gelehrten eine Finsterniß, eine weite Entfernung u. d. gl. bloß durch Anwendung der höhern Wissenschaften zu berechnen im Stande sind, und jeder Calender gibt die Beweise hievon; es darf dich also auch nicht wundern, wie solch eine Berechnung möglich sey, und ich hoffe, du wirst es fassen, was dir sonst unerklärbar schien.

Die Sonne dreht sich um ihre Achse, d. i sie dreht sich um sich selbst herum, das beweisen die Flecken, welche alle 25 Tage erscheinen, und allmählig wieder an ihr verschwinden. Ich will dir ein Beispiel zur Versinn-

lichung geben: Klebe an eine Kugel einige Flecken Papier, schiebe sie dann fort, so wirst du die Flecken bald oben, bald weiter unten, bald gar nicht, und endlich nach jederzeitlichem Umdrehen wieder allmählig oben erblicken, zähle nun die Zeit, vom ersten Anblicke der Flecken bis zum zweiten Anblicke an der nämlichen Stelle, so weißt du, wie lange die Kugel Zeit brauchte, sich um ihre Achse, d. i. um sich selbst zu drehen. Eben so ist es mit der Sonne, welche also in 25 Tagen um ihre Achse sich wälzt. Die Sonne steht still, d. i sie dreht sich um keinen andern Punkt; — „das ist nicht wahr!“ sagst du: „die Sonne geht ja auf und unter! sie tritt in dieß oder jenes Zeichen! wie kann sie also stehen?“ — Diese Täuschung trügt dich mein Lieber! - wir bewegen uns z. B. mit einem Schiffe schnell zwischen den Landesufern hinab; — scheinen nicht die Fluren, — die Ufer — das Land an beiden Seiten zurückzufliehen? — eben so ist es mit der Bewegung der Sonne; — unsere Erde dreht sich um selbe, und es ist wohl auch wahrscheinlicher und der Vernunft gemäßer, daß ein kleiner Körper, wie die Erde, sich um die ungeheuere Masse, wie die Sonne, bewegen soll, als diese um jene. Daß aber die Bibel sagt, Josua habe der Sonne befohlen still zu stehen, beweist nichts anders, als daß Josua, der zwar ein guter Krieger, aber kein Gelehrter war, nach der allgemeinen Redensart gesprochen, Gott aber dieß Wunder durch Stillstand der Erde um ihre Achse zu seinem Preise und Lobe bewirket habe, ohne daß es wirklich nach dem wörtlichen Ausdrucke der Rede eine andere Einrichtung des Weltsystems umstaltet haben kann. Die Erde also macht einen Kreislauf um die Sonne, welche als Mittelpunkt des ganzen Systems angenommen ist, dieser Kreislauf ist etwas schief, und wird die Ellipse (der Thierkreis) genannt, und zwar von den Sternbildern, welche meistens Thiere bezeichnen, und in dem Laufe der Erde an dem Himmel regelmäßig erscheinen.

2. Von den übrigen Hauptplaneten unseres Weltsystems.

Merkur.

Ein kleiner weißscheinender Stern, allzeit bei der Sonne. Er wälzt sich binnen 87 Tagen 23 Stunden uud 25 Minuten um die Sonne, und ist bei 4 Mal kleiner als unsere Erde.

Venus.

Ein schöner, heller weißglänzender Stern, wird an der Sonne und dem Mond am meisten gesehen, und wegen seiner Erscheinung am Abend und Morgen auch der Abend- und Morgenstern genannt. Er wälzt sich in 33 St. und 20 M. um seine Achse und in 224 T. 23 St. 25 M. um die Sonne; ist auch beiläufig um ein Fünftheil kleiner als unsere Erde.

Mars.

Ein röthlich flimmender Stern. — Er läuft binnen 24 St. 40 M um seine Achse, und während 321 T. 23 St. 30 M. um die Sonne. Ist ebenfalls 2 Mal kleiner als die Erde.

Jupiter.

Ein großer klarer Stern, er dreht sich in 9 St. 56 M. um seine Achse, und in 4330 T. 8 St. 58 M. um die Sonne; ist um 1000 Mal größer als unsere Erde, und hat 4 Trabanten oder Monde.

Saturnus.

Ein düsterer, braunbleicher Stern; er rollt binnen 10,749 Tagen 7 Stunden 21 Min. seine Bahn um die Sonne durch, und ist um 900 Mal größer als die Erde. Er hat 5 Trabanten oder Monde, und einen mit ihm zusammenhängenden lichten Ring um sich.

Uranus.

Ein hellgelbscheinender Stern, der bei 180 Mal größer als unsere Erde ist, und sich binnen 29,910 Tagen ein Mal um die Sonne bewegt; sein Jahr ist also 82 Mal größer als das unsrige.

Dieser Planet wurde erst i. J. 1781 am 13. März Abends zu Bath in England von Hrn. Herschel zwischen den Hörnern des Stiers und den Füßen der Zwillinge in der Milchstraße entdeckt. Seine Entfernung beträgt ungefähr 370 Meilen.

Pallas.

Wurde erst vor kurzer Zeit entdeckt, und ist also seiner Beschaffenheit nach noch völlig unbekannt.

Ceres.

Wurde ebenfalls erst vor kurzer Zeit entdeckt; daher ist auch dieser Planet seiner Beschaffenheit nach gänzlich unbeschrieben.

Anmerkung. Die meisten Planeten haben nebstbei ihre Nebenplaneten, welche man Trabanten oder Monde nennt, wie z. B. die Erde mit einem Monde, Jupiter mit 4, und Saturn mit 5 Monden; diese Trabanten aber drehen sich nicht unmittelbar um die Sonne, sondern um ihre Hauptplaneten und mit diesem um den großen Mittelpunkt.

Die nächsten am Jupiter und Saturn vollenden ihren Kreislauf in etwas mehr als 1 Tag, der entfernteste am Jupiter in 16, am Saturn in 79, am Uranus in 13, und der innerste am Uranus in 8 Tagen.

Von dem Monde wollen wir weiter unten weitläufiger abhandeln.

3. Von den Cometen.

Die Cometen oder Irrsterne sind Sterne, welche einen unendlich großen Lauf vollbringen, und daher nur zu seltenen Zeiten, wenn sie unserer Erde nahe kommen gesehen werden. Sie haben eine regelmäßige Bewegung, aber ihre Kreise, worin sie sich um ihren Centralpunkt drehen, sind viel länglicher, als die runden Bahnen der Planeten,

daher haben auch die Gelehrten keine ganz genaue Berechnung von ihnen machen können; solche Cometen sind theils mit flammenden Schweifen, theils mit feurigen Spitzen, theils auch anders gestaltet, je nachdem sie ihre Lichtströme oder leuchtende Dünste vor — nach — oder um sich werfen. Sie bedeuten keineswegs Pest, Hunger, Krieg, u. dgl. — Denn die Vernunft widerspricht diesen Fabeln, die Erfahrung widerlegt sie mit Wahrheit, daß ungeachtet solcher Cometen dennoch bei ihrer Erscheinung kein trauriger Zufall erfolgt ist, und die allmächtige Güte Gottes wird nie durch solche fantastische Schreckbilder den Menschen eine Folge ihrer eigenen Handlungen weissagen wollen.

So wissen wir denn schon voraus durch Berechnungen, daß im Jahre 1835 ein solcher Comet wieder erscheinen werde, ohne erst nöthig zu haben, uns mit den meisten eigennützigen schädlichen Weissagungen eines verbrannten Gehirns über kommende Unglücksfälle zu ängstigen.

Gott ist überall, und seine Hand leitet die Sterne des Himmels.

4. Von den Fixsternen und den Sternbildern.

Wir sehen zwar mit freien Augen eine unzählbare Menge Sterne, aber welch' eine Kleinigkeit gegen die Menge, welche durch die Sehröhre und Berechnungen der Astronomen (Sternseher) aufgefunden worden sind!

Die Gelehrten haben sich Mühe gegeben, diese ungeheuere Anzahl von Sternen, die für das menschliche Gedächtniß unumfaßlich wäre, in einer gewissen Verbindung und Zahl unter verschiedene Zeichen zu bringen, und diese Zusammenhäufungen nennen sie Gestirne, Sternbilder, als z. B. der Orion, der Hundsstern, die Schlange, der Bär 2c. — Solche Zusammenhäufungen der Sterne, welche in demjenigen Theile des Himmelsraumes liegen, worin sich unsere Erde und die übrigen Planeten bewegen, aber sind auch die sogenannten Himmelszeichen. Sie nahmen 12 solche Sternbilder in dem Raume, wodurch

die Planetenbahnen um die Sonne laufen, und zählten deren jedes Mal 6 von einer Tags- und Nachtsgleiche zur andern.

Die ersten 6, die im Frühling und Sommer fallen, heißen die obern, die andern 6 durch den Herbst und Winter die untern, durch welche Eintheilung also drei in jede Jahreszeit kommen. Der schmale Raum, worin sich diese Sternbilder befinden, heißt der Thierkreis, und man fängt im Monate März von der Tag- und Nachtgleiche zu zählen an, und zwar vom 21. März, womit der Frühling beginnt. Die Zeichen des Thierkreises sind folgende, als:

1. Der Widder.

Hier tritt der Frühling am 21. März ein.

2. Der Stier.
3. Die Zwillinge.
4. Der Krebs.

Am 22. Juni, wo der Sommer beginnt.

5. Der Löwe.
6. Die Jungfau.
7. Die Waage.

Am 22. September, wo die herbstliche Tag- und Nachtgleiche eintritt.

8. Der Skorpion.
9. Der Schütz.
10. Der Steinbock.

Hier tritt der Winter ein.

11. Der Wassermann.
12. Die Fische.

---

5. Von der Erde, als einen Planet betrachtet.

Aus dem schon Gesagten weißt du, lieber Leser, daß ich die Erde unter die Planeten gezählt habe, und dieß zwar mit Recht, weil sie eben so, wie diese, eine finstere wärmelose Kugel ist, die erst Licht und Wärme von der Sonne erhält. Zu diesem Erhalt ist ihre Bewegungsart

nothwendig, und du hast auch schon oben gehört, daß sie, wie die Planeten, sich auf eine zweifache Art bewege. Ich will mich also hier nur bemühen, dir diese Wahrheiten in Ansehung der Erde noch begreiflicher zu machen.

Die Erde ist etwas länglich rund, und die vielen Berge sind in Ansehung ihrer Größe nur wie kleine Sandkörnchen auf einer Kegelkugel zu betrachten; denn weiter unten wirst du hören, daß der Mond bei seiner Verfinsterung durch den Erdschatten geht, und mit deinen Augen siehst du diesen im Monde rund. Muß nun der Körper, von dem er herkommt, nicht auch rund seyn? Dieß erfahren die Schiffer auf dem Meere alle Tage. Weit entlegene Gebirge oder Thürme in den Städten sehen sie bei weiten nicht auf einmal; anfänglich zeigen sich die Spitzen und bei mehrerer Annäherung scheinen ihnen Gebirge und Thurmspitzen wie aus dem Wasser herauszusteigen. Noch mehr, sie haben es versucht, die ganze Erdkugel zu umschiffen. Sie liefen da aus, wo die Sonne untergeht, und steuerten immer dahin wo sie aufgeht, und sie konnten von da aus wieder heim nach Sonnenuntergang schiffen. Wäre dieß alles möglich, wenn die Erde ein Viereck, ein Sechseck oder wohl gar nur eine weit ausgedehnte Ebene wäre? Auf einem ebenen Felde siehst du den Baum auf einmal ganz; aber steige von einem bequem abhängigem Berge herab, und sage mir, ob du nicht auch anfänglich die Baumgipfel der untern Gegenden und beim Herabsteigen erst nach und nach den ganzen Baum, wie aus dem Berge emporsteigen sehen wirst?

Die Erde sollte überall bewohnt werden: und glaubst du, es würde für so viele Millionen Geschöpfe Platz seyn, wenn sie eine andere Gestalt hätte? Nur eine runde Gestalt erlaubet, daß sich Einwohner um und um und zu allen Seiten ansiedeln können, und die berühmten Weltumsegler haben auf ihren Reisen keinen einzigen Platz gefunden, der von Geschöpfen und Bewohnern leer gewesen wäre. Gewiß würde bei jeder andern Gestalt Licht und Wärme nie so verhältnißmäßig ausgetheilet seyn, und ein

Theil würde überschwemmt, ein anderer ausgetrocknet, dort ein Paradies, und hier eine Verwüstung seyn. Aber es scheint, du denkest dir bei dieser Aeußerung eine Unmöglichkeit, und du kannst es nicht begreifen, daß auch unter uns Menschen wohnen sollten. Gewiß, mein Lieber, wohnen Menschen unter uns, wenn sonst nicht der Erdtheil unter uns vom Meere bedeckt ist; (wie dieß wirklich unter Deutschland der Fall ist,) sie heißen auch deßwegen unsere Gegenfüßler, und stehen mit den Füßen eben so gut auf dem festen Erdboden, wie wir. Der allmächtige Gott hat einem jeden Körper Schwerkraft verliehen, und bei unsern Gegenfüßlern muß ein in die Höhe geworfener Stein eben so gut auf den Boden fallen, als bei uns. Diese wunderbare Kraft hält die Planeten in ihren Bahnen, und zieht alles, was auf der Erde lebt und webt, so fest an sich, daß es sich von ihr nicht entfernen kann. Die Weltumsegler haben auf der ganzen Rundung der Erde gefunden, daß über ihnen der Himmel war, und daß ihr Fuß eben so sicher und fest in den Erdgegenden unter uns stand.

Die Erde hat eine mittelmäßige Größe, und gehört weder zu den kleinsten noch größten Planeten. Ihr Umfang beträgt 5400 deutsche Meilen, und ihre Oberfläche, wenn man sie nach Quadratmeilen, oder solchen, die ein Viereck einer Meile lang und einer brei bilden, berechnen wollte, neun Millionen zwei Mal hundert acht und achtzigtausend. Und dieser ziemlich große, aber in Ansehung der Sonne, aus der man wohl eine Million unserer Erden machen könnte, immer noch kleine Körper, bewegt sich innerhalb 365 Tagen um jene, und beobachtet dabei eben so, wie wir es von den Planeten gesagt haben, eine Bewegung um sich selbst.

---

6. Vom Monde als dem Nebenplanete der Erde.

Der Mond ist der unzertrennliche Begleiter der Erde. Der Allmächtige hat ihm um sie, als seinen Mittelpunct, die Laufbahn angewiesen, damit er in ihrer Gesellschaft um die Sonne sich bewege und das hierdurch erhaltene Licht der Erde mittheile. Sein Körper ist vier und sechzig Mal kleiner als der Erdkörper, und es ist nur seiner geringen Entfernung von uns, im Ganzen etwa sieben und sechzigtausend Meilen, zuzuschreiben, daß er uns so groß vorkommt. Schon mit bloßen Augen betrachtet, zeigt er lichte und dunkle Flecke, welche die Gelehrten für Berge und Schatten oder noch für andere Dinge erklären. Seine beleuchtete Hälfte sehen wir von der Erde aus nicht immer ganz, sondern allmählig zunehmend bis zur vollen Beleuchtung und eben so wieder abnehmend. Man heißt dieß den Mondwechsel, und es vergehen

jederzeit 27 Tage 8 Stunden 43 Minuten von einer vollen Beleuchtung bis zur andern, welches eben die Zeit ist, welche er zu seiner monatlichen Umwälzung um die Erde braucht. Die Ursache, warum wir nicht immer seine beleuchtende Hälfte sehen, ist, daß diese allzeit gegen die Sonne zugekehret ist, und uns nur dann nach und nach sichtbar wird, wenn der Mondskörper in seinem Laufe um die Erde allmählig weiter rückt.

Es ist dieß abermal eine Sache, die dir, mein Lieber nicht recht einleuchten will; aber wir wollen wieder zu unserem kugelförmigen Körper, der uns die Erde vorstellt, unsere Zuflucht nehmen, dazu aber auch noch eine kleinere halb weiße und halb schwarze Kugel brauchen, die uns den Mond vorstellen soll. Du weißt, daß der Mond seine beleuchtete Hälfte allzeit der Sonne zukehret, und daß nur sein Lauf Ursache an seinem Lichtwechsel ist. So nimm denn die kleine Kugel, und stelle die weiße Hälfte gegen die Kerzenflamme zwischen dieser und der größeren Kugel und sage mir, wie viel du jetzt in dieser Stellung davon sehen wirst? Gerade so steht der Mond zwischen der Erde und Sonne, wenn wir Neumond oder neues Licht haben. Es ist dieß die oben bey den Aspecten genannte Zusammenkunft, wo Sonne und Mond gerade so zusammenstehen, daß dieser zwischen jener und der Erde inne steht. In dieser Stellung kann es nun geschehen, daß diese drey Körper in einer geraden Linie zusammenstehen, und folglich der Erde die Beleuchtung von der Sonne gehindert wird. Die Erdenbewohner müssen in diesem Falle nothwendig eine Finsterniß haben, die man gewöhnlich eine Sonnenfinsterniß heißt, und richtiger eine Erdfinsterniß heissen sollte, weil dieser das Sonnenlicht durch die Dazwischenkunft des Mondes benommen wird. Indessen haben wir doch Licht, weil der Sonnenkörper von dem kleinen Mondskörper niemals so völlig bedecket werden kann, daß nicht noch genug Strahlen die Erde beleuchten könnten. Man heißt dieß eine ganze oder in der Calender-Sprache totale

Finsterniß, zum Unterschiede der partialen, oder wenn die Sonne von dem vorübergehenden Monde nur zum Theil bedeckt wird. Weil nun die Sonne von dem Monde auf diesem Wege auch gar nicht bedeckt werden kann, indem er nicht immer mit ihr und der Erde in einer so geraden Linie, steht so geschieht es auch, daß wir gar keine Finsterniß haben, oder daß sie in andern Oertern sichtbar war, ehe uns der Mond sichtbar wird. Zur Zeit des Neumondes geht der Mond mit der Sonne zugleich auf und unter.

Auf den Neumond folgt den siebenten Tag das erste Viertel, das ist, der Mond hat durch sein allmähliges Vorrücken gegen Morgen um die Erde nun schon den 4ten Theil seines Weges zurück gelegt, er steht mit der Sonne im Geviertschein, und zeigt uns auf diesem Laufe von seiner beleuchteten Hälfte so viel, daß wir sie nun schon halb oder den vierten Theil seines Körpers sehen können. Er geht später als die Sonne unter, und wir sagen: es ist zunehmender Mond. Von seiner beleuchteten Hälfte sehen wir anfänglich eine sichelförmige Gestalt, deren Spitzen gegen Sonnenuntergang gerichtet sind, und wir sagen: Der Mond bekommt Hörner. Eben so wirst du von der weißen Hälfte deiner kleinen Kugel, wenn du dieselbe das Weiße immer gegen die Kerzenflamme zugekehret, um die große bis zum vierten Theil eines kleinen um dieselben geführten Reifes fortbringest, anfänglich wie ein umgekehrtes Lateinisches C endlich die Hälfte des Weißen sehen. Rückest du sie in dieser Stellung gegen die Kerze bis zur Hälfte des kleinen Reifes um die große Kugel, so siehest du die ganze weiße Hälfte, welche allmählig, nur in einer entgegengesetzten Richtung, wieder abnehmen wird, je nachdem du die kleine Kugel bis zum entgegen gesetzten vierten Theile des Reifes bewegen und endlich wieder dahin bringen wirst, wo du die Bewegung angefangen hast.

Auf gleiche Weise zeigt der Mond von seinem ersten Viertel bis zum Vollmond immer mehr von

seiner beleuchteten Hälfte, bis wir sie nach 14 Tagen ganz sehen, und dann heißt es: Es ist Vollmond oder volles Licht. Er steht nun gerade der Sonne gegenüber oder im Gegenscheine, und die Erde mitten inne; er geht mit Sonnenuntergang auf und mit ihrem Anfange unter, und erhellet uns die Finsterniß der Nacht.

In dieser Stellung des Mondes gegen die Sonne, wo die Erde zwischen beiden mitten inne zu stehen kommt, sind wieder Finsternisse, und zwar die Mondesfinsternisse möglich. Die drey Weltkörper Mond, Sonne und Erde können abermals in einer so geraden Linie gegen einander stehen, daß der Mond auf seinem Wege um die Erde gerade oder nur zum Theil den Erdschatten durchlaufen muß. In diesem Falle muß nothwendig seine sonst beleuchtete Hälfte den Erdbewohnern finster erscheinen, weil die in der Mitte zwischen Sonne und Mond stehende Erde diesem die Beleuchtung durch den Sonnenstrahl hindert. Eine völlige Versenkung des Mondes in den Erdschatten heißt alsdann nach dem Calender eine totale, und dessen Einsenkung in denselben nur nach einem Theile seines Körpers heißt eine partiale Mondsfinsterniß, und geht er entweder ober = oder unterhalb des Erdschattens so vorüber, daß er denselben gar nicht berührt, so ist gar keine. Indessen können sich oft Verfinsterungen zutragen, ohne daß wir sie auf dem Erdflecke, den wir bewohnen, sehen; weil der Mond von unserm Wohnorte aus gesehen, in keiner geraden Linie steht, oder die Verfinsterung schon vorüber ist ehe er uns aufgeht.

Nach dem Vollmonde verliert der Mond wieder sein Licht eben so allmählig, als er es erhalten hat, nur mit dem Unterschiede, daß er sich uns auf der entgegen gesetzten Seite seiner beleuchteten Hälfte entzieht, und schon den 21ten Tag nur halb gesehen wird. Wir heißen dieß das letzte Viertel. Er hat den dritten Theil seines Weges zurückgelegt, läßt sich erst um Mitternacht sehen, und zeigt uns von

dieser Zeit an immer weniger Licht, bis er um die letzten Tage wieder sichelförmig aussieht, die beyden Hörner aber dießmal gegen Morgen zukehrt, und so nach und nach wieder unsichtbar wird. Er hat innerhalb dieser Zeit von 27 Tagen und 5 Stunden seinen Lauf um die Erde vollendet, und steht wirklich wieder bey dem Himmelszeichen, wovon er ausgegangen ist; aber neues Licht haben wir doch nicht wieder um diese Zeit, sondern einige Tage und Stunden später. Dieses kommt dir so sonderbar vor; aber stand denn in dieser Zeit die Erde stille! Auch sie ist ja indessen auf ihrem Wege weiter gerückt, und diese muß der Mond nachholen, wenn er uns wieder in neuem Lichte erscheinen soll. An deiner Wanduhr hast du einen Stunden- und Viertelzeiger: stelle sie beyde auf 12 Uhr, und siehe um 1 Uhr nach, ob der Viertelzeiger auch auf 1 Uhr stehen wird, und dennoch hat dieser seinen Weg richtig vollendet. Aber der Stundenzeiger ist indessen auch weiter gerückt, so wie die Erde, und der Mond hat noch 2 Tage 8 Stunden, folglich in allem 29 Tage 13 Stunden nöthig, bis er wieder so zwischen der Sonne und der Erde steht, daß wir abermal Neumond haben.

Hieraus siehst du nun, daß es mit dem Mondewechsel und den Finsternissen sehr natürlich zugeht, und daß diejenigen wirklich übel daran sind, welche von, ich weiß nicht, was für Einflüssen träumen oder Dinge fürchten, die nicht sind. Der Vernünftige sieht dergleichen Naturerscheinungen mit Freude an, und lobt den Schöpfer, welcher sein großes Schöpfungswerk in weiser Ordnung so unverrückt läßt.

7. Von den Lufterscheinungen.

Daß feine, durchsichtige Wesen, das unsere Erde umgibt, heißt Luft. Die überall gleiche Verbreitung und die unmerkbare Schwere der Luft macht, daß wir ihren Druck nicht fühlen, und ihre Schnellkraft bewirkt, daß wir jeden Thon hören, und der Schall zu unsern Ohren kömmt. Wir können ohne

Luft nicht leben, wie der Fisch nicht ohne Wasser, und ohne Luft verlischt das Licht, erstickt das Feuer und alles. Am dichtesten ist sie gegen den Boden der Erde, und je höher, desto dünner und reiner, so zwar, daß sie zum Einathmen unbrauchbar wird, und den Menschen Blut aus dem Körper hervorlockt. Diese dichten und dünnen Schichten, so hoch sie auch langen mögen, heißen wir den Luft- oder Dunstkreis, worin denn die Erde, wie das gelbe im Ey schimmt.

Dieser Dunstkreis ist zugleich die Werkstätte aller Erscheinungen, die wir am Himmel bemerken. Wir wollen nun die Entstehungsart der vorzüglichsten Phänomene zu deiner Belehrung in Kürze hier anführen.

Der Thau ist nichts als die Ausdünstung aller Geschöpfe, die sich durch die Wärme aus dichteren Theilen aufgelöst hat und dann bey erkalteter Luft in Tröpfchen zusammenfließt; werden diese Tröpfchen durch Entziehung der Wärme noch mehr verdichtet, so gefrieren sie und heißen Reif. Werden diese Dünste in feinen Theilchen in der Luft empor gehalten, und sind sie noch immer leicht genug, um nicht plötzlich niederzufallen, so heißen wir sie Nebel. Die trocknen Nebel nennt man Höhenrauch, Heidrauch u. s. f.

Sammelt sich der Nebel, und steigt in größeren Massen in die Höhe, so nennt man das Wolken.

Wenn die Dunstkügelchen der Wolken in größeren Tropfen zusammenfließen, und herabsinken, so ist das Regen, und nach der Größe und Menge der Tropfen, ein Staub- oder Platzregen. Die durch Winde zusammengepreßte herabstürzende Menge der Tropfen, bildet einen Wolkenbruch. Dehnet sich der Regen weit aus, so ist es ein Landregen, im Gegentheile ein Strichregen. Gefrieren die Regentropfen, ehe sie herabfallen zu Eis, so sind solche Hagel, Schlossen, (Schauer). Der kleinere, nicht sehr hart gefrorne Hagel wird Graupeln genannt. Durch das Gefrieren der Dünste im Winter bildet sich der Schnee. Wenn es regnet, so scheint zuweilen die Sonne zugleich gegen

die Regenwolke, und dann gibt es einen Regenbogen! welcher aus Farben besteht, nichts anders aber, als der getheilte Sonnenstrahl ist, welcher diese 7 Farben in sich vereiniget; sie sind roth, pomeranzengelb, schwefelgelb, grün, himmelblau, purpurfarb und violett.

Regengallen sind nur schwache Bogen, oder Stücke des Bogens, wenn die Wolke halb regnet, Regenbogenschlüssel aber Fabeln. Eben solch' eine Beleuchtung oder wässerigen Dünste sind die Sonnen- und Mondhöfe, welche aus lichten Kreisen um die Sonne, den Mond oder Sterne bestehen.

Sind die Dünste in einer größeren Lufthöhe zu Eisnadeln gefroren, und haben sie eine senkrechte Stellung, so wird der Lichtstrahl von der Sonne oder dem Monde eben so wie aus einem Spiegel zu uns zurückgeworfen, und entstehen daher die sogenannten Nebensonnen und Nebenmonde.

Das prächtigste der feurigen Phänomene ist das Donnerwetter.

Dieses entsteht aus dem Zusammenflusse einer gewissen Dunst-Materie, welche die Gelehrten die electrische Materie nennen, und welche durch die Reibung der Gewölke plötzlich entladen wird. Der feurige Ausbruch dieser Materie heißt der Blitz, der durch die Erschütterung der zusammengedrängten Luftmasse verursachte dumpfe Schall aber der Donner. Nicht immer ist ein Blitz mit Donner begleitet, weil das Wetter entweder zu hoch oder zu weit entfernt steht; dieses ist das sogenannte Wetterleuchten oder Abkühlen. Die Donnerkeile sind ein schaales Mährchen, und was man unter dem Ausdrucke Wasserstreich versteht, ist blos der Blitz, welcher auf unempfängliche Körper trifft. Der Donner ist also ein bloßer Wiederhall, und schadet nicht, dabey sey frohen Muthes, wenn du den Blitz siehest, und den Donner hörest, da bist du außer Gefahr. Die Entfernung einer Wetterwolke zu bestimmen, zähle deine Pulsschläge vom Blitze bis zu dem darauffolgenden Donnerschlage, und nehme

4 auf 3 Secunden einer Stunde; denn der Schall läuft nach der Beobachtung der Gelehrten in jeder Secunde 1073 Schritte, ehe er unsern Ohren hörbar wird; 24,000 Schritte aber machen eine deutsche Meile, du darfst daher nur z. B. wenn du 32 Pulsschläge gezählt, also 24 Secunden berechnest hast, diese mit 1073 multipliziren, so erhältst du das Facit, daß der Donner noch über 2 Stunden von dir entfernt ist. Aus eben der electrischen Materie, wie der Blitz, entspringt auch das Nordlicht, das wie feurige Streife am Himmel sich hinstreckt, und oft über 100 Meilen hoch steht, da ein Donnerwetter höchstens nur eine halbe Meile hoch sich erhebt. In Lappland wird es am schönsten gesehen, und dient den Einwohnern, da die Sonne im Winter mehrere Wochen für sie ganz unsichtbar ist, statt des wohlthätigen Lichtes. Die Irrwische, feurigen Drohnen, Sternschnuppen, Feuerkugeln, u. d. gl entstehen alle aus den entzündeten, öligen Theilchen verfaulter Körper, vorzüglich aber aus dem leuchtenden, sich selbst entflammenden Stoffe, welchen die Gelehrten Phosphor getauft haben, und alles fürchterliche, was man von diesen Meteoren erzählt und glaubt, ist demnach nur läppisches Zeug und alte Weibermährchen.

So lang die Luft in ihrer Masse von der Erwärmung durch die Sonne gleichförmig verdünnet wird, so wehet die Luft. — Nach dem mehr oder weniger schnellen Abfluß der Luft, welche in Bewegung gebracht werden, ist auch die Eintheilung in Winde, Wirbelwinde, Windsbrauten, Sturmwinde und Orkane. Die Passatwinde auf der See sind die, welche durch die Gleichförmigkeit der Luftbewegung regelmäßig von einer Seite in einer gewissen Jahreszeit wehen. Die Winde sind ungeachtet ihrer oft schädlichen Heftigkeit demnach äußerst nützlich und wohthätig. Denn sie bringen Regen, führen böse Dünste weg, bewegen die Gewässer, trocknen die Erde, führen die Schiffe, und treiben die Mühlen. Ja! alles in der Natur ist gut,

und wird dem Sterblichen zur Wohlthat; es ist nichts Böses in der Schöpfung, als was der Mensch selbst hiezu mißbraucht.

8. Von Erdbeben und feuerspeyenden Bergen.

Das Erdbeben hat seinen Ursprung aus der in dem Innern der hohlen Erdrinde verschlossenen Luft, nebst entzündbaren Dämpfen, welche durch die hinzukommende electrische Materie sich so ausdehnt, daß sie sich einen Ausweg zu bahnen suchen muß. Nun wird die Erde gewaltsam in die Höhe gestoßen, zersprengt, erschüttert; — Wasser und Flammen strömen aus den Spalten, und Häuser — Städte — ja ganze Länder stürzen in die gräßlichste Verwüstung, wie z. B. i. J. 1746 Lima in Amerika, 1773 ganz Guatimala, 1755 fast ganz Lissabon in Portugal, und i. J. 1783 Calabrien und Sicilien. Eben so ist es mit den feuerspeyenden Bergen, Vulkanen, deren Ausbruch durch eben diese Ursachen hervorgebracht, und mit eben so schrecklichen Folgen begleitet wird. Doch ist die geschmolzene Masse, welche diese Berge auswerfen, wenn sie erkältet und verwittert, das fruchtbringendste Erdreich, und so wird auch hier wieder das Bösescheinende der Stoff des Guten.

9. Von der Witterung.

Aus dem Vorhergehenden weißt du, mein lieber Leser! daß der Dunstkreis nicht nur die große Werkstätte aller Lufterscheinungen, sondern zugleich unserer Witterung ist; denn darin bereiten sich Regen und Schnee, Kälte und Wärme, Sturm und Donner, und jede dieser Erscheinungen wird alle Jahre nothwendig, wenn uns die Erde Segen und Fruchtbarkeit ertheilen soll. Die Sonne und der Mond sind die Hauptursachen davon und bringen durch Wärme und Kälte alle Bewegungen und Veränderungen hervor. Hiezu können wohl auch die Planeten das Ihrige beytragen; aber da ihre Entfernung von der Erde zu groß ist, so wird man

wohl fast niemals von einem besonderen Einflusse eines oder des andern auf die Witterung etwas bemerken können. Du siehst abermals hieraus, daß das Regiment, welches man ihnen im gewöhnlichen hundertjährigen Calender von jeher eingeräumt hat, nichts anders als ein Aberglaube ist, und die Rückkehr eben der Witterung nach jedesmaligen sieben Jahren auch nicht auf vollständiger Gewißheit beruhe.

Sammlung einiger merkwürdigen Bauern-Regeln.

Bauernregeln, welche sich auf einige gewisse Tage im Jahre beziehen: 1. Fabian und Sebastian, Läßt Saft in die Bäume gahn (gehn). 2. Vincenz Sonnenschein, Füllt an das Faß mit Wein. 3. Sanct Paulus klar, Bringt gutes Jahr. — (Das erste Sprichwort gibt die Zeit an, um welche das Planzenreich wieder in Bewegung gesetzt wird, den beyden andern aber, da eine ganze Jahreszeit von einem einzigen Tage abhängen soll, hat die Erfahrung schon oft widersprochen). 4. Ist Lichtmessen dunkel, machts dem Bauer zum Junker. — Vermuthlich mag damit auf eine feuchte Hornungswitterung, welche die Fruchtbarkeit befördert, gezielt werden. 5. Um Lichtmeß ist der Winter gewiß. So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, eben so langt schweigt sie darnach. — Will so viel sagen, daß gelinde Witterung im Jänner und im Hornung späterhin im März und April Kälte befürchten läßt. 7. Matheis brichts Eis; Findt er keins, so macht er eins. 8. Nach Matheis, Geht kein Fuchs mehr übers Eis. — Soll so viel heißen, daß es gerne noch nach Matheis wintert, wenn es nicht vorhin schon gewintert hat. Indessen hat auch diese Regel nach Verschiedenheit der Gegenden nicht immer Statt. 9. Sanct George und Sanct Marks Drohen uns viel Arg's. — Diese Tage fallen in der noch frühen Jahreszeit, und sind gewöhnlich noch ziemlich rauh. 10. Auf Sanct Gürgen muß man die Kühe von den Wiesen schürgen

(wegtreiben) 11. Die Wiese geht ins Heu zu Sanct Gürgen. — Beydes will sagen, daß um diese Zeit das Gras auf den Wiesen wächst; daher darf man nicht mehr das Vieh dahin treiben. 12. Auf Sanct Urban ist das Getreide weder gerathen, noch verdorben. 13. Medart bringt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wär. 14. Maria Himmelfahrt klar Sonnenschein, Bringt meistens gern viel guten Wein. — Dieß heist: die Wärme des Augustmonat bewirkt am meisten die Zeitigung der Früchte. Auf Sanct Gall bleibt die Kuh im Stall. — Dieß will sagen, daß die kalte und nasse Witterung dieser Zeit das Austreiben auf die Weide verbietet. 16. Säe Korn Aegidi; Haber Gerste Benedicti. Säe Flachs Urbani; Wicken, Rüben Kiliani. Säe Hanf Urbani; Viti Kraut, Erbsen Gregori; Linsen Philippi Jacobi. Grab Rüben Vincula Petri (Petri-Kettenfeyer); Schneid Kraut Simonis und Judä; Trag Sperber Sixti; Fahr Wachteln Bartholomäi; Kleib Stuben Calixti; Heitz warm Natali Domini (zu Weihnachten); Iß Lammsbraten Blasii, Guten Häring Oculi mei (der 3. Sonntag in der Fasten); Heb an Martini; Trink Wein per circulum anni (das ganze Jahr durch.) — Die Erfahrung wird wohl einem jedem sagen, daß diese Regeln nicht allgemein anwendbar sind.

Bauernregeln, die sich auf Monate beziehn. 1. Kommen vor und im Jänner nicht viel Fröste und Schnee, so kommen sie gemeiniglich im März und April. 2. Viel Regen im Jänner schadet der Saat. 3. Dem Bauer ist im Hornung ein hungriger Wolf auf dem Felde lieber, als ein Mann bey der Arbeit im Hemde. Wenn der Februar zu zeitlich warm ist, so kommt immer kaltes und der Saat schädliches Wetter nach. 4. Märzenschnee thut den Früchten weh. 5. Feuchter, fauler März ist der Bauern Schmerz. 5. Märzenstaub ist dem Golde gleich. — Nicht jeder Schnee ist im März schädlich, sondern nur der, welcher länger liegen bleibt; vermuthlich, weil er späterhin

überflüssige Nässe verursacht, welche die Bearbeitun des Ackers hindert. 7. März kriegt den Pflug bey Sterz; dann kommt der April, und hält ihn wied still. 8. März ist der Lämmer Scherz; April treibt s wieder in die Ställ. 9. Trockner März, nasser Apri kühler May, füllt Scheuern, Keller, bringt viel Heu 10. Viele dicke Märzennebel bringen in 100 Tage Regengüsse. 11. Auf einen freundlichen März folgt ei freundlicher April. 12. Trockner April ist nicht d Bauern Will. — Trockenheit im April hindert d Keimen der Pflanzen. 13. Maymond kühl, der Brach mond naß, füllen beyde Boden und Faß. 14 Nor wind im Brachmonat, wehet Korn ins Land. 15. W der August nicht kocht, läßt der September ungebrate 16. Wie der Hirsch in die Brunst tritt, so tritt er wi der heraus. — Dieß geschieht um Egidi und daue vier Wochen, und so lange soll das Wetter anhalten.

Bauernregeln, die von Festtagen de Jahres hergenommen sind. 1. Trockne Faste verkündet ein fruchtbares Jahr. — Da die Hälfte d Fasten allzeit im März fällt, so kommt diese Reg mit der obigen Nr. 6. und 9. überein. 2. Nasse Pfingst fette Weihnachten. — Pfingsten fällt meistens i Brachmonate, daher ist diese Regel aus Nr. 13. u 14. zu erklären. 3. Wenn wir singen: Komm heilig Geist! Gilt der Regen am allermeist. — Weil si um Pfingsten noch nicht viel von der künftigen Ernd bestimmen läßt, so steigt gewöhnlich der Preis des G treides um diese Zeit. 4. Ist es Corporis Chri (am Frohnleichnamstage) klar, bringt es uns ein gut Jahr. — Da dieser Tag bald im May, bald im Ju fällt, so dient er wohl sehr unrichtig zu einer Rege was auch von jedem einzelnen Tag wahr ist. 5. I die Woche wunderlich, so ists der Freytag absonderlic 6. Regnets am Sonntag vor der Miß so regne die Woche gewiß. 7. Pilatus wandert nicht aus d Kirche, er richte denn zuvor einen Lärm an. — Di drey Regeln mögen zuweilen eingetroffen haben; ab wie unzusammenhängend ist der Freytag mit dem Wett

durch die Woche, und Pilatus, dessen Name in der Martirer- oder Charwoche in der Passion gelesen wird, mit einem Schneegestöber oder Sturmwind! 8. Grüne Weihnachten, weiße Ostern. — Gewöhnlich dehnt sich der Witnter länger hinaus, wenn er spät angefangen hat.

Allgemeine Bauernregeln. 1. Wenn das Land reich ist, ist das Wasser arm. — In warmen und trocknen Jahren geräth das Getreide; dafür ist aber ein feuchtes Jahr dem Fischfange günstig, so wie es wieder dem Jagen ungünstig ist; daher denn wieder: 2. nasse Jäger, trockne Fischer. 3. Geräth der Kohl, so verdirbt das Heu. — Der Kohl will Nässe, aber das Heu trocknes Wetter zum Mähen. 4. Sonnenjahr Wonnejahr; Kothjahr, Nothjahr. — Zielet abermal auf trockne und nasse Witterung. 5. Viel Schnee, viel Heu; aber wenig Korn und Fasern. — In wasserreichchen Jahren ist zwar die Heuernte gut, aber Getreide und Gartengewächse gerathen nicht. 6. Früher Donner, später Hunger. — Allgemein werden die frühen Donner im März oder April für gute Vorbedeutungen von Fruchtbarkeit gehalten. 7. Abendroth, gut Wetterboth. Diese Vorbedeutung trifft zu, wenn bei heiterem Himmel die Sonne schön goldfärbig untergeht; dafür ist aber auch eine feurige Röthe bei einem gewölkten Himmel, wo es wieder heißt: 8. Abendroth, morgen Koth; und es gibt Regen oder Wind den andern Tag, und kommt mit den Sprichwort überein: 9. Morgenroth, mit Regen droht: 10. Wenn die Tage beginnen zu langen; dann kommt erst der Winter gegangen. — Gewöhnlich nimmt mit dem Zunehmen des Tages auch die Kälte zu, so wie im Sommer mit dem Zunehmen der Nacht die Hitze. Im ersten Falle hat die Erde bis zum kürzesten Tag ihre Wärme nach und nach verloren, ist mit Schnee bedeckt, und der Sonnenstrahl ist noch allzu schief, als daß er sie erwärmen könnte; daher denn auch das zunehmen der Kälte kömmt. Im Sommer hingegen wird die Erde bis zum längsten Tag erwärmt, und dieß dauert auch da noch fort, wenn auch die Nächte

nach und nach länger werden; weil sie bei weitem noch nicht so lange werden, daß sie viel auskühlen könnte; daher denn auch die größere Hitze in den Hundstagen.

Sammlung einiger Wetteranzeigen.

a) An den Wolken.

Schönes Wetter zeigen die Wolken an, wen sie 1) leicht und flockigt sind, und das Blaue de Himmels wie ein zarter Flor decken, oder sonst frey i der Luft herum schwimmen; 2) wenn sie auf der en gegen gesetzten Seite eines Mittag- oder Abendwinde zerfließen; 3) wenn sie mit dem Gesichtskreise gleich stehen und der Richtung der Berge folgen: oder weiß wie ein Nebel in Thälern stehen; 4) wenn sie bey Son nenaufgang roth gefärbt sind, ihr folgen und sich zer streuen, oder wenn dieß gegen die Abendseite zu geschieh obgleich die Morgenseite bewölkt bleibt; 5) wenn sie i einer gegen einander laufenden Richtung ziehen, in wel chem Falle sich auch der Wind ändern wird; 6) wen sich an denselben ein Regenbogen zeigt, dessen blau und gelbe Farbe immer schöner spielt, oder der bey Sonnenaufgang nach dem Niedergange zu und bey Sonnenniedergang nach der Morgenseite zu stehen; 7) wenn die Luft sehr hell und durchsichtig ist; 8) viel Thau fällt und liegen bleibt; und 9) der Nebel niedrig steht, sich zertheilet, oder nach einem Regen in Thälern entsteht und stehen bleibt, oder über den Flüssen, und sich zerstreit.

Schlechtes Wetter zeigen an: 1) flockige Wolken, die sich zu größeren zusammenziehen und schwärzer werden. 2) Weiße, spitzige, übereinander geworfene Wolkenklumpen im Sommer und im Herbste nach großer Hitze und Wind; vereinigen sie sich zu schwarzen dichten Massen, so ist Regen und Donner nahe. 3) Hochsteigende Wolken bey trocknem Wetter, die zusammen schweben und Streifen darstellen, künden nach einem Tage Regen an, und wenn sie sich vergrößern, ein nahes Donnerwetter. 4) Schwarze, rothe oder wasserfärbige Wolken nach einem feurigen Sonnenuntergang

oder wenn sie um diese Zeit im West und Nordwest lange feuerrothe Streifen bilden. 5) Wolken, die sich auf der entgegen gesetzten Seite des Süd = und Westwindes aufthürmen, oder vom Winde gegen Thürme und Berge gejagt werden, die längs ihrer Abhänge schleifen; die allerhand Figuren bilden; die finster, röthlich oder wie zerhechelte vom Mittage herziehen; bleyförmig aussehen, die Wasser ziehen, nebelartig und finster der Sonne vor ihrem Aufgange vorgehen; die aber durch einen entgegen gesetzten Wind fortgestoßen werden, deuten ein Wetter an. 6) Wenn sich nach langer Dürre zuvor ehe es regnet, ein Regenbogen zeigt, oder nach einem kurzen Regen der Regenbogen einen Gegenschein macht, dunkler in seinen Farben wird, oder sich wie kleine herumflatternde Funken zeigt. 7) Wenn kein Thau gefallen ist; wenn der gefallne, so wie auch ein Regen, bald eintrocknet. 8) Wenn aus niederen Gegenden Nebel aufsteigen, oder des Morgens sich vor Sonnenaufgang wolkenartig ausbreiten, so fallen sie Abends als Regen gerne wieder herab; aber Herbstnebel, die dem ersten Froste vorangehen, und sich zertheilen, bringen gewöhnlich erst den folgenden Tag Regen. 9) Sehr stinkende, oder in der Luft rauschende Nebel; Donner im Winter; ein kalter Wind nach einem kurzen Regen. 10) Wenn die durch die Luft gesehenen Gegenstände sich vergrößern, sind viele Dünste in derselben und deutet auf Regen, so wie auch da, wenn man das Rauschen eines Flusses oder andere Töne, die man sonst nicht gehört hat, z. B. das Läuten einer Glocke hört.

b) An der Sonne.

Gutes Wetter deutet sie an, wenn sie bey ihrem Aufgange durch einen reinen, hellen und heitern Himmel licht pomeranzengelb, und wie man sagt in Gold untergeht. Hat sie im Sommer einen Hof, so will es lange trocken bleiben.

Regenwetter künden ihre Strahlen an, wenn sie bey sonst unbewölktem Himmel im Auf = und Untergange dennoch wie gebrochen oder gespalten erschei=

nen, oder wenn man dieselbe lange vor dem Aufgange sieht; oder wenn die Sonne selbst roth aufgeht, bleich scheint, auch gegen den Gesichtskreis zu größer den Augen vorkömmt; geht sie roth unter, so deutet es auf Wind, mit dem zuweilen ein Regen kommt. Erscheint der Himmel bey ihrem Untergange grau, so folgt ein Regen, so wie nach einer jähen Erstickungshitze am Tage, und wenn sich die Nebensonnen zeigen.

c) Am Monde.

Heiteres Wetter verkündet sein heller und weißer Schimmer; ein schöner glänzender Kreis um seine volle Scheibe; ein Hof um dieselbe im Sommer beym ersten Viertel, wenn die obere Spitze rücklings liegt und beyde Spitzen am dritten und vierten Tag seines Zunehmens recht hell und scharf erscheinen.

Schlechtes Wetter zeiget sich, wenn er eyförmig oder größer als gewöhnlich erscheint; finster, blaß oder aschfärbig aussieht, Regenbogenkreise um sich hat, Nebenmonde bildet, und die dunklen Flecken in ihm keinen Schatten werfen. Wenn beym Zunehmen seine Hörner am vierten oder fünften Tage stumpf und trübe werden, oder die oberste Spitze vorwärts hängt, und im letzten Viertel das untere Horn dunkler als das obere ist. Wenn er sich, wie man sagt badet, das ist, wenn ihn ein Lichtschein umgibt, und er sich wie schiffend fortbewegt.

Ein Witterungswechsel zeigt sich vorzüglich auch zur Zeit wenn er neu oder voll ist, welches leicht möglich ist, wenn man bemerkt, daß er uns im letzten Falle seine von der Sonne erwärmte Scheibe, im ersten aber die unbeleuchtete zeigt; und dieß ist desto zuverlässiger, wenn er dazumal neu und voll wird, wenn er der Erde entweder am entferntsten oder am nächsten ist; wenigstens sind die Ungewitter, welche um diese Zeit ausbrechen, immer sehr zu fürchten. Der Witterungswechsel tritt aber nicht gleich ein, sondern entweder einige Tage vor oder nach dem neuem Lichte.

d) An den Sternen.

Schönes Wetter zeigt das Siebengestirn, wenn es helle aufgeht, und wenn alle Sterne helle schimmern und es so heiter ist, daß man einige Sterne in der Milchstraße ausnehmen kann; vorzüglich günstig ist es, wenn ein Ostwind weht.

Schlechtes Wetter zeigt sich, wenn die Dünste die Sterne verdunkeln, wenn sich weniger Sterne sehen lassen; wenn sie funkeln und dieß nicht helle; schwarze Höfe bekommen, sich zu ballen scheinen, und wenn viele Sternschuppen fallen.

e) An den Winden.

Die Nordwinde fangen bey heiterm Wetter zu wehen an, und sind bey hohem Barometer-Stande anfangs kalt, dann immer kälter, und nach einer Dauer von einigen Tagen führen sie endlich Regen herbey. Es giebt aber auch trockne Nordwinde, welche anhaltend, heiter, ohne Kälte und Heftigkeit sind, und gegen Abend kühler werden. So lange diese wehen, steht der Barometer immer hoch.

Der Nordostwind jagd Regenwolken vor sich her und zwingt sie ihr Wasser fallen zu lassen, und giebt also gutes Wetter. Meistens stellt er sich nach einem oder dem andern Tage ein, wenn zuvor des Morgens nach einem Regen der Himmel sich ausheitert, und die Luft sich abkühlet. Anhaltende Nordostwinde erheben sich gemeinglich gegen Abend bey bedecktem Himmel und mäßig kühler Luft. Zieht man in diesem Falle den Barometer zu Rathe, so zeigt er, wenn er nach einigen Tagen nicht stiegt, Wind, Regen oder heftigen Frost; fällt er aber, wenn der Wind zunimmt, so hält auch dieser noch länger an. Wenn Nordostwind des Morgens wehet, so kündigt er entweder den Mittagswind oder Regen an.

Abendwinde, welche Vormittags bey heiterem Wetter zu wehen anfangen, bestimmen Regen schon zum voraus; folgen sie aber der Richtung der Südwinde, so deuten sie einen anhaltenden Regen an.

Wenn der Südwind wehet und es zugleich regnet, so leidet die Witterung keine Veränderung, sollte er sich auch in einen Abendwind umsetzen; hat aber der Abendwind zu wehen angefangen, so regnet es wenig, und es tritt öfters dafür ein Nordostwind ein. Starkwehende Süd- und Westwinde sind Vorboten des Regens, so wie lebhafte Ostwinde vom Regen begleitet werden.

Winde, die im Sommer Regen bedeuten, lassen im Winter schönes Wetter, oder Nordostwinde und Frost vermuthen. Die Nordwinde sind kälter als die Nordostwinde, die Süd- und Westwinde hingegen viel veränderlicher als die Nord- und Nordostwinde; Süd- und Südwestwinde ziehen gemeiniglich einen Witterungswechsel nach sich; Nord- und Nordwestwinde halten länger an, und ändern das Wetter nicht leicht. Ueberhaupt sind starkwehende Winde allgemeiner als schwache, aber auch von einer geringen Dauer.

f) An Menschen und Thieren.

Schwächliche Menschen oder solche die von einer Wunde oder Krankheit genesen, oder sonst sehr reizbare Nerven haben, fühlen lange vorher den Einfluß des Witterungswechsels, als dieser eintritt. Den zu gespannten Nerven wird feuchte Witterung lästig, und die schlaffen ermatten noch mehr, wenn sich der Luftdruck ändert. Noch mehr fühlen diesen Wechsel die Thiere, und lange Beobachtungen haben die Menschen in Stand gesetzt, aus den Vorgefühlen derselben sich die jedesmalige Veränderung des Wetters mit mehr oder weniger Zuverläßigkeit vorauszusagen.

Schönes Wetter zeigen die Laubfrösche, wenn sie im Freyen hoch sitzen und schreyen; die Fledermäuse, wenn sie des Abends stark herumfliegen; die Schafe, wenn sie des Abends noch munter herumspringen; die Lerchen, wenn sie sich singend lange hoch in der Luft halten; die Nachtigallen durch ihr munteres und fleißiges Singen, die Roßkäfer und Johanniswürmchen durch ihr Herumschwär-

men. Von den Wetteranzeigen an den Spinnen werde ich weiter unten reden.

Schlechtes Wetter prophezeihet man sich, wenn die Hunde Gras fressen und sich wälzen; die Katzen sich oft lecken und putzen; die Maulwürfe ungewöhnlich hoch aufwerfen; die Schweine spielen und ihr Futter zerstreuen; das Rindvieh in die Luft riecht und die Schnauze leckt; die Schafe springen, einander mit den Köpfen stoßen, sich früh auf die Weide machen, im Heimzehen oft Gras fressen und unegern in den Stall wollen; auch wenn die Mäuse pfeifen, die Finken vor Sonnenaufgang sich hören lassen, die Krähen über hohen Gebäuden, Thürmen, Felsen und Bäumen herumfliegen, die Köpfe im Fluge aufrecht halten, schreien, ins Wasser tauchen; wenn das Federvieh sich im Staube wälzt; die Schwalben dicht an den Wänden oder sonst niedrig über dem Boden und dem Wasser fliegen; wenn die Kraniche, die Geyer und andere Raubvögel bey noch schönem Wetter heftig in der Luft schreien; die zahmen aber sich ungewöhnlich baden; wenn die Störche ihre Jungen im Netze bedecken; die Tauben sich baden, und Abends spät nach Hause fliegen; die Hähne zu ungewöhnlicher Zeit krähen; die Hühner traurig umhergehen, und sich die Federn streichen, welches letzte die meisten Vögel vor dem Regen thun; wenn die Kröten und Regenwürmer hervorkriechen, das Wild und die Eidechsen aber in ihren Schlupfwinkel verborgen bleiben; wenn die Laubfrösche im Freyen niedrig sitzen und schreien; die Roßkäfer des Morgens fliegen; die Mücken gegen Sonnenuntergang im Schatten spielen, und die Fliegen mit ihren Stichen auf Thiere und Menschen fallen. Einen anhaltenden Regen zeigen die alten Hühner an, wenn sie nicht gleich zu Anfange das Regens unters Dach gehen.

Unter allen diesen Thieren aber sind die Spinnen die sichersten Wetter-Prophetinnen, und ihre Aeußerungen gehen immer mehrere Tage oder Stunden

voraus, ehe sich das Wetter ändert. Von der Art ihr Netz zu weben, theilt man sie in Häng- oder Winkelspinnen, und von der Eigenschaft, die einige haben, nur im Sommer zu arbeiten, und den Winter in einer schläfrigen Unthätigkeit zubringen, heißt man diese Sommer-, andere aber, die auch im Winter nicht unthätig sind, Winterspinnen. Die Hängspinnen, zu welchen auch unsere Kreutzspinne gehört, weben alle zu ihrem Fange ein radförmiges Netz, und bleiben im Freyen vom Frühjahre bis in den October, wo sie sich alsdann aus Mangel des Fanges in ihre Winkel verkriechen, und ohne Nahrung überwintern. Sie taugen also nur zu Wetter-Beobachtungen im Sommer, und man hat folgende Wetter-Anzeigen. Schönes Wetter kündigen die Hängspinnen an, wenn sich deren viele sehen lassen; wenn sie fleißig und an großen Netzen spinnen; fahren sie fort bey der Nacht ihr Netz zu erneuern, legen sie neue Hauptfäden an, und dieß weit auseinander, streifen sie ihr Haupt ab, und legen Eyer, so ist das Wetter lange anhaltend schön. Spinnen sie gar nicht, oder lassen sich gar keine sehen, so tritt Wind und schlechtes Wetter ein. Kommen aber dennoch einige wenige zum Vorschein, und weben an kleinen Netzen, so ist das Wetter veränderlich. Machen sie aber noch zur Zeit des Regens lange Hauptfäden, und arbeiten sie immer fleißig fort, so wird es sich bald ausheitern. Daher muß man sich auch von einem und dem andern Streifregen, wenn sie schönes Wetter zeigen, nicht irre machen lassen; denn im Ganzen ist dennoch ihre Voraussage wahr. Zuweilen spinnen sie nur die Speichen innerhalb der Dreyecke, welche von den kreutzweise laufenden Hauptfäden gebildet werden, ohne die kreisförmigen Fäden, welche alsdann das Radnetz ausmachen, dazu zu spinnen; in diesem Falle melden sie einen heftigen, und 10 bis 12 Stunden anhaltenden Wind. Reißen sie aber plötzlich einen größeren oder kleinern Theil ihres Netzes ein, so ist ein Sturm im Anzuge, vor welchem sie wenigstens einen Theil ihres

Netzes sichern wollten; die heitere Witterung stellt sich aber wieder ein.

Die Winkelspinnen weben sich an den Ecken der Mauern und Fenster ein fast schifförmig und mit dem Boden gleichlaufendes Gewebe mit einer im Hintergrunde eingewebten Höhle, welche ihnen zum Schlupfwinkel dienet. Dieß sind die eigentlichen Winterspinnen und können als Wetter-Prophetinnen für den Sommer und Winter benützt werden, selbst die Beschaffenheit des Frühlings und Sommers kann man von ihnen kennen lernen. Eine andere Art Winkelspinnen webt sich kein neues Netz, sondern sucht sich vorjährige auf, und dann gibt es zu Anfang der kalten Witterung heftigen Streit um den Besitz solcher Netze; indessen kann man auch von ihnen die Witterung erfahren.

Anzeigen zu heiterem und trocknem Wetter geben die Winkelspinnen, wenn sie aus ihren Schlupfwinkeln hervorkommen; und soll es anhalten, so zeigen sie den Kopf und strecken auch die Füße aus ihrer Höhle hervor, und je weiter sie sich ausstrecken, desto länger bleibt es schön. Zuweilen erweitern sie bey der Nacht ihr Gewebe durch ein neues, und dann kann man auf 12 bis 14 Tage schönes Wetter rechnen, und dieß desto sicherer, wenn sie noch dazu ihre Eyer legen, welches bey heißen Jahrgängen wohl sieben Male geschieht. Kehren sie sich in ihrer Höhle um, und fangen sie an, anstatt des Kopfes den Hintertheil zu zeigen, dann folgt gewiß Regen, und dieß eben so anhaltend, als sie in dieser Stellung bleiben.

Anzeigen zu eintretender Kälte für den Winter sind, wenn die spinnende Art sich neue Gewebe verfertiget, oder mehrere über einander macht; die andere hingegen sehr geschäftig ist, sich schon fertige Gewebe zu suchen und zu erringen. Gewöhnlich findet sich auf diese Anzeigen nach 9 bis 12 Tagen Kälte und Eis ein. Selbst, wenn Thauwetter einfällt, und diese Spinnen dennoch zu weben anfangen, so ist neue Kälte gewiß.

Die Ankunft des Frühjahrs kündigen die jungen Spinnen an, wenn sie ihre Hüllen durchbrechen

und zum Vorschein kommen, welches gewöhnlich im März und April geschieht. Die Beschaffenheit des Sommers kündigen die Hängspinnen durch die Länge oder Kürze ihrer Fäden an, welche sie in den genannten Monaten von Bäumen oder Anhöhen herabspinnen, ihre Netze irgendwo anknüpfen zu können. Im Jahre 1792 im März und im Jahr 1800 im April spannen sie klafterlange Fäden, und beyde Jahre waren sehr trocken. Dafür ließen sich im Jahr 1779 vom Frühjahre bis zum Ende des August sehr wenig Spinnen sehen, und die Hängspinnen, die man nur da und dort erblickte, waren äußerst unthätig, und die Winkelspinnen zeigten immerfort ihren Hintertheil, und Jedermann weiß, wie veränderlich die Witterung in diesem Jahre war, und wie wenig schöne Tage im Sommer waren.

g) An Pflanzen.

Auch an den Pflanzen beobachtet man Veränderungen, wenn sich das Wetter ändern will. Viele öffnen sich zu gewissen Stunden, wenn die Witterung schön ist; bleiben aber gewiß verschlossen, wenn ein Regen eintreten will. Dergleichen sind: der Hühnerdarm, der sich gewöhnlich um 9 Uhr aufrichtet; die amerikanische Ringelblume, die sich zwischen 6 und 7 Uhr des Morgens öffnet und bis 4 Uhr offen bleibt. So öffnet sich auch zum schönen Wetter die Pimpinelle, und die Kleestängel hingegen richten sich in die Höhe, wenn ein Regen herannahet.

h) Verschiedene andere Wetteranzeigen.

Man hat noch für Vorboten des Regens oder eines eintretenden schlechten Wetters angenommen: Das Rauchen der Strohdächer nach einem Gewitterregen; das matte und schläfrige Brennen des Feuers auf dem Heerde, das Prasseln der Lampen und Kerzenlichter, ihr Funkenspritzen, dunkles Brennen fast bis zum Verlöschen, einen vielfärbigen Schein um ihre Flamme; das Zurückdrücken des Rauches in den Rauchfängen, daß er nicht aufsteigen kann; das leichte, schnelle Sieden des Wassers ohne Getöse; das Aufquellen des trocknen Holzes; das Kürzerwerden der Stricke; das Schwitzen

der Steine; das Stinken der heimlichen Gemächer; das Feuchtwerden des Salzes und dergleichen.

i) Anzeigen von der Beschaffenheit des Winters.

Man glaubt einen gelinden Winter erwarten zu dürfen, wenn der vergangene Sommer trocken und nicht zu heiß war, wenn es keinen Höhenrauch gab, und der Herbst stürmisch war. Ferner wenn die Vögel im Herbste dürre sind; die Schaafe noch spät in den Winter hinein bocken; wenn es viele Mäuse und Buchmast, hingegen wenig Hopfen, Eicheln, Schlehen, Steinobst und Hagenbuten gibt; wenn das Heidekraut nicht ganz aufblüht, und viel Mäuseklee auf den Feldern steht; wenn es um Michaelis viel regnet, die Bäume fast noch einmal grünen und blühen, und die Eicheln um diese Zeit noch leer und naß sind.

Einen harten Winter hingegen fürchtet man nach einem sehr heißen Sommer, nach vielem Höhenrauche und wenn von dem allem, was vorhin von einem gelinden Winter ist gesagt worden, das Gegentheil eintrifft. Ferner, wenn das Wetter um Martini noch schön und helle ist, und die um diese Zeit gewöhnliche Martinigans sich schön braun an der Brust gebraten hat.

Ein zeitlicher Winter stellt sich ein, wenn die Zugvögel schon vor Michaelis sich verlieren; das Laub lange in den Herbst hinein an den Bäumen bleibt, und die Ameisen ihre Haufen im Julius höher als gewöhnlich auftragen, welches letzte auch einen lange anhaltenden Winter bedeutet.

Ferner fürchtet man auch noch einen lang anhaltenden Winter, wenn es im October viele Hornissen gibt; wenn die Schaafe im Spätherbste oder Winter des Abends mit Gewalt in den Stall müssen getrieben werden; wenn die Waldvögel ihre Nahrung nahe um die Häuser in den Dörfern suchen; wenn der December und Januar nicht gewöhnlich Schnee und Kälte haben, oder wenn im Anfange des Decembers große Kälte einfällt und anhält; plötzlich aber dann nachläßt, und die Luft

sich dabei trübet und verdicket; wenn es trockene Kälte ohne Frost giebt, oder die rauhe Luft nachläßt, und der Wind sich dabei wendet.

Viel Schnee bedeuten die vielen Nebel im Herbste, oder wenn der sogenannte alte Weibersommer über der Erde hochfliegt; wenn es beym Anfange der Kälte kleinen feinen Schnee oder Graupenhagel gibt; wenn die Füchse im Winter bellen; die Mäuse ihre Nester im Getreide hoch bauen; die Martinigans eine weiße Brust zeigt; das Feuer im Ofen und auf dem Heerde mit einem gewissen Getöse wie von siedenden Erbsen, brennt; wenn dasselbe im Winter röther brennt als gewöhnlich, auch wenn glühende Kohlen übermäßig roth und blank aussehen.

Dieß sind die bekanntesten Witterungsmerkmale, mit die sich jeder sorgfältige Hauswirth bekannt machen muß; wenn er zum Besten seiner Landwirthschaft das Wetter voraus wissen will. Am besten und sichersten wird er thun, wenn er sich an die Prophezeihungen der Spinnen hält, und diesen gar nicht schädlichen, sondern vielmehr nützlichen Thierchen einen kleinen Winkel in seinem Viehstalle vergönnt; denn nebst dem, daß sie ihm zum Calender dienen, so fangen sie auch eine Menge Fliegen und andere herumschwärmende Insecten, welche dem Vieh schädlich werden, und es krank machen könnte.

Zeiteintheilung.

1 Jahrtausend hat 1000 Jahre,
1 Jahrhundert oder Saeculum hat 100 Jahre,
1 Jahrzehnt oder Decenium zählt 10 Jahre,
1 Sonnenjaht hat 365 Tage, 6 Stunden,
1 Mondenjahr 354 Tage,
1 Sonnenjahr hat 12 Monate,
1 Monat zählt 30 Tage,
1 Sonnenjahr hat 52 Wochen,
1 Woche zählt 7 Tage,
1 Tag hat 24 Stunden,
1 Stunde 60 Minuten,
1 Minute 60 Secunden; folglich zählt ein Jahr 8760 Stunden, 525,600 Minuten, 31,536,000 Secunden.
1 Schaltjahr aber zählt 366 Tage,
1 Gemeinjahr 365 Tage.

Dieß geschieht durch die vom Sonnenjahr erübrigten 6 Stunden, welche in 4 Jahren 24 Stunden, d. i. einen Tag ausmachen, und so als der 29. Februar durch alle Schalt- oder 4ten Jahre eingebracht werden,
1 Monat hat 720 Stunden,
1 Woche hat deren 158, und so im Unendlichen weiter fort.

Nun will ich dir, guter Landmann! zu deinem Behelfe eine Tabelle über die Tageslänge an die Hand geben, welche dir deinen Wirthschaftsbetrieb durch genaue Eintheilung der Arbeitsstunden sehr zu erleichtern fähig ist.

	Tageslänge,					Eintritt der Sonne in die Himmelszeichen:			
Jänner	von 8 St.	12 Min.	bis 9 St.	16 Min.	zwischen den	11.	u. 21.	in ♒	Wasserm.
Februar	„ 9	„ 20 „	„ 10	„ 54 „	„ „ „	9.	„ 19.	„ ♓	Fische.
März	„ 11	„ 20 „	„ 12	„ 24 „	„ „ „	11.	„ 21.	„ ♈	Widder.
									Tag u. Nacht gleich:
April	„ 12	„ 46 „	„ 14	„ 22 „	„ „ „	11.	„ 21.	„ ♉	Stier.
May	„ 14	„ 24 „	„ 15	„ 26 „	„ „ „	12.	„ 22.	„ ♊	Zwillinge.
Junius	„ 15	„ 38 „	„ 15	„ 52 „	„ „ „	12.	„ 22.	„ ♋	Krebsen.
									Sonnenwende längst. Tag
Julius	„ 15	„ 38 „	„ 14	„ 54 „	„ „ „	13.	„ 23.	„ ♌	Löwen.
August	„ 14	„ 13 „	„ 13	„ 18 „	„ „ „	13.	„ 23.	„ ♍	Jungfrau.
September	„ 13	„ 14 „	„ 11	„ 34 „	„ „ „	13.	„ 23.	„ ♎	Waage
									Tag u. Nacht gleich.
October	„ 11	„ 30 „	„ 10	„ 50 „	„ „ „	14.	„ 24.	„ ♏	Scorbion.
November	„ 9	„ 45 „	„ 8	„ 38 „	„ „ „	13.	„ 23.	„ ♐	Schützen.
December	„ 8	„ 26 „	„ 8	„ 8 „	„ „ „	12.	„ 22.	„ ♑	Steinbock.
									Sonnenwende kürzeste Tag.

Monatlicher Landwirthschafts - Calender.

Jänner.

Im Feldbau und Wieswachs. 1. Wind - und Schneewehen auf Feldern zu öffnen, in Wegen zu räumen und durchzufahren; Wege über die Felder nicht zu dulden. 2. Das Thauwasser ist von den Saaten abzuleiten und selbem ein sanfter Ablauf zu geben. 3. Dünger auf Kleefelder, wenns trocken ist, — wenns naß ist, auf Rüben und Erdäpfelfelder zu führen, — ersteren gleich zu zerstreuen, letzteren auf kleine oder große Haufen zu bringen. 4. Mergel zu graben; Teichschlamm und Gassenerde auf die Aecker und Wiesen — auf letztere auch kurzen Mist zu schaffen. 5. Bey Mangel an Stroh muß man Moos, Laub, Reisig von gefälltem Holz sammeln lassen. 6. Wo möglich auch zu Gerste stürzen, zu Haber ausrainen, und die Brachäcker ausstreichen lassen. 7. Auf Wiesen die Abzugsgräben zu räumen. 8. Maulwurfhügel abzuschälen und mit Kalk vermischt auf Faulhaufen zu bringen. 9. In Wiesen stehende Gesträuche auszuhauen und in Bündel zu binden. 10. Auf bemoosten Wiesen das Eis von der Oberfläche mit Gewalt wegzureißen.

Zug-, Nutz- und Schaafvieh. 1. Zugvieh bey weniger Arbeit bekömmt auch weniger Futter — aber mehr Streu. 2. Ist nie viel auf ein Mahl, sondern nach und nach in kleinen Portionen zu füttern, — so auch das Nutzvieh. 3. Dieses bekömmt immer gleiches Futter, nur die abgekalbten Kühe etwas Schrott oder Mehltrank mit Salz. 4. Sind noch Wurzelgewächse aufbewahrt, so muß man sie verfüttern, ehe sie faulen. 5. Alles Streustroh muß eher zum Durchglauben dem Schaafvieh vorgelegt, dann zu Streu aufgebunden werden. 6. Die Schaafe sind bey starkem Schnee, wo sie nicht viel auskommen, stärker, und wenn sie weiden können, schwächer zu füttern — und in die Wachholder zu treiben. Rind - und Schaafvieh ist jetzt und alle Wintermonate öfters unversehens

zu überzählen, damit kein frembes das Futter verzehren helfe. 7. Vorzüglich jetzt im Laub von Erlen, Eichen, Birken, Espen, Weißbuchen zu weiden, auf die Nächte mit Erbsen, Linsen' Wicken und Heidekornstroh, nie mit feuchtem Haferstroh zu füttern, Heu und Grummet spart man zur Lammszeit. 8. Auch bey stärkstem Schnee sind die Schaafe, wenn es trocken Wetter ist bey Tag außer der Futterzeit in Horden draußen und nicht im Stalle zu lassen. 9. Geht das Lammen schon an, so sind die Lämmer täglich zu zählen, zu zeichnen und aufzuschreiben; auch die bestörten Zeitschaafe besonders vorzumerken. 10. Alle Stallungen, Rinds = sowohl als Schaafställe sind öfters bey offenen Fenstern zu lüften, mit Wachholderbeeren oder Essig zu räuchern, und das Rindvieh, wenn es nicht schlüpfrig ist, täglich bey heiterem Wetter auszulassen. 11. Wo möglich ist allem Vieh das Futter mit Salzwasser zu besprengen. 12. Gemästetes Brachvieh zum Fasching oder zu Ostern zu verkaufen.

Baum =, Küchen=, Hopfengärten und Pflanzschulen. 1. Bäume umzugraben, wenn es noch nicht geschehen wäre, auch selben Mergel, Teichschlamm oder Mist zu geben, und mit der aufgegrabenen Erde zu decken. 2. Bey gelindem Wetter schon abzuraupen. 3. Nachzusehen, ob die gedeckten edleren Bäume keinen Schaden von Mäusen leiden. 4. Der häufig an Bäumen hangende Schnee ist abzuschütteln, damit sie nicht brechen. 5. Bey feuchtem Wetter ist das Moos von der Rinde zu kratzen. 6. Sind Pflöcke für alte und junge Bäume vorzubereiten, Zäune und Lattenrelage auszubessern. 7. Der angehäufte Schnee von Zäunen wegzuschaufeln, damit die Hasen nicht hinein können. 8. Bey ungefrornem Boden Gartenbeete umzustechen. 9. Ist Pferdemist zu Mistbeeten, und der alte auf Gartenbeete zu fahren. 10. Ist Saamen zum Grünzeug zu bereiten, und der abgängige anzuschaffen. 11. Wenn große Bäume zu versetzen sind, sie mit Erdballen bey Frost zu versetzen. 12. Wo schöner Rasen wachsen soll, ist er mit Asche und zerstossenem trocknem Hühner=und Taubenmist zu bestreuen. 13. Ho=

pfenstangen zuzuspitzen, und anzusengen — die abgängigen zu fällen und zu führen. 14. Denjenigen Theil der Pflanzenschule zu bereiten, worein im Frühjahre junge Bäume kommen sollen. 15. Beete zu Körnern zu bereiten, wenn man sie im Frühjahre anbauen will. 16. Will man die Pflanzschule düngen, so kann man jetzt den Dung auch zwischen stehende Bäume anfahren, um ihn bey Thauwetter gleich unterzubringen. 17. Nachzusehen, ob nicht Hasen durch die Zäune schlüpfen, und die Bäume benagen.

Forstwesen und Jagdbarkeit. 1. Immerfort das zum Schlag bestimmte Holz zu fällen, Bau-, Brenn- und Geräthholz aufzuarbeiten, Büschel machen, und Hopfenstangen zu hauen, vorzüglich jene, die vom Schnee niedergedrückt worden sind. 2. Bauholz, Brettklötze bey Schlittenwege auf Ort und Stelle zu bringen. — Das Brennholz desgleichen jedem dem es gebührt, und in die Vorräthe zu führen. 3. Vollends den Wald zu räumen, und die Holzkäufer zu erinnern, daß mit Ende künftigen Monats alles aus dem Walde geschafft seyn müsse. 4. Wenn es die Fröste zulassen, Stöcke auszugraben; auch wohlstehende Bäume sammt Stöcken. 5. Fichten-, Tannen-, Kiefern- und Lerchenbaumsaamenzapfen vollends zu sammeln — in trocknen, luftigen Orten aufzubewahren, und die bereits gesammelten öfters zu untersuchen und zu rühren. 6. Im Thiergarten bey häufigen Schnee dem Wild fleißig vorzulegen. 7. Auch dann den Hasen etwas Grünfutter vorzuwerfen, wo junge Bäume vor ihren Biß zu sichern sind. 8. Rebhühnern in den Reiserhüttchen hinterm Weitzen, Gerste auch etwas Haber vorzuwerfen. 9. Ueberflüssige Haasen und Hühner abzuschießen. 10. Bey jedem neugefallenen Schnee den Füchsen, Iltissen und Mardern nachzuspüren, und sie abzuschießen. 11. Krammetsvögel zu fangen und einzuliefern.

Bauwesen. 1. Sind Bauholz, Bau-Materialen, Brettklötze an den gehörigen Ort zu schaffen, so lang die Schlittenbahn dauert. 3. Auch zu Ziegel- und Kalköfen

Holz und alles Nöthige herbeyzuschaffen. 3. Kalk und Mauersteine zu brechen, und an Ort zu fahren. 4. Ists wegen starken Frösten dienlich, Bauholz zu zimmern, Schindeln zu machen, Röhren zu bohren. 5. Wege und Zäune auszubessern. 6. Bey wenig gefrornen Boden Gründe zu neuen Gebäuden zu graben, jedoch vor dem Reger zu sichern.

Zu Hause. 1. Mit dem Dreschen vorzüglich des Weitzens und Habers, dann der Hülsenfrüchte und des Saamenklees — und 2. mit Malzmachen fortfahren. 3. Strohschöbe und lange gleiche Strohbänder zu machen, dann Grünfutter aufzubinden. 4. Aecker-Wagen und anderes Geräthe zu Hand- und Zugarbeit Leitern, Schaafhorden, Dungtröge, Schubkarren zurecht zu richten — auch Leder- und Strickgeschirre auszubessern. 5. Eis einzulegen. 6. Bey starken Frösten Getreide zu stürzen. 7. Abtritte zu räumen, und das Ausgeführte mit Erde vermischt zu Bäume oder auf Felder zu verwenden. 8. Erde in die Ställe zur Unterlage zu fahren. 9. Spinnen und Saamengetreide klauben zu lassen. 10. Weingefäße zu reinigen nnd zu füllen. 11. Zugänge zu Brunnen und anderen Wässern fleißig aufzueisen. 12. Alle Leute zur Achtsamkeit auf Feuer und Licht — zur Instandhaltung der Löschgeräthe und zum fleißigen Kehren der Kamine beym Amtstage zu ermahnen — auch öfters darüber Untersuchung anzustellen. 13. Einen Theil Getreide zu verkaufen, wenn dabey Vortheil ist.

Februar.

Feldbau und Wieswachs. Was im vorigen Monate nicht geschehen ist, muß in diesem nachgetragen werden, — nämlich bey anhaltendem Winter sind die Wege auszuschaufeln, keine dergleichen über Aecker und Wiesen zu dulden, Windwehen zu öffnen; Thauwasser abzuleiten, — Dünger aber nicht mehr auf Kleeäcker und

Wiesen, sondern zu Wurzelgewächsen auszuführen, Gräben auf den Wiesen zu räumen und die nöthigen neuen anzulegen, alte Maulwurfhaufen abzuschälen — frische zu zerwerfen, Gesträuche auszuhauen, und beeiste Wiesen zu enteisen.

1. Bey gelinder Witterung und aufgehautem Boden, wenn es nicht naß ist, Erbsen und auch Haber anzubauen. 2. Die Brachäcker vollends auszustreichen. 3. Zur Gerste zu zwibrachen, wenn es nöthig!, und den Dünger einzuackern, so wie die zu Flachs und Luzernklee bestimmten Aecker zu bearbeiten: 5. Kleefelder zu übereggen und Steine davon abzuklauben und wegzuschaffen. 6. Bey Thauwetter auf Einrisse in Feldern und bey Ufern besonders Acht zu haben, sie zu hindern. 7. Steine und Felsenstücke die in Aeckern oder Wiesen hervorragen, auszubrechen und wegzuschaffen. 8. Dornbüsche und Gesträuche, die in Feldern oder Wiesen unnütz Raum einnehmen, auszurotten. 9. Das von Feldern abfließende Thauwasser auf Wiesen oder wenigstens in Gruben zu leiten, um die abgesetzten fetten Theile zu gewinnen. 10. Jene Wiesen zu säubern, die keiner Ueberschwemmung ausgesetzt sind, sobald es die Witterung zuläßt, und alles Beweiden derselben streng zu verbieten und zu hindern. 11. Bewässerungen der Wiesen in Gang zu setzen. 12. Jene Grasplätze, die zu Getreide oder künstlicher Graserey bestimmt sind, zu entrasen. 13. Auf hohe, keiner Wässerung empfängliche Grasereyen und Wiesen — Hühner- Taubenmist, auch kurzen Rinds- und Schaafdung — auf jene, die saures Gras tragen, Kalk, Asche und Ofenruß zu streuen, und die alten Gräben zu räumen, auch Neue, wo sie nöthig sind, anzulegen. 14. Maulwürfe abzufangen, und Ameisenhaufen durch Feststampfen zu vertilgen.

Zug-, Nutz- und Schaafvieh. So lange die Witterung wie im vorigen Monate ist, bleibt auch die Nahrung und Pflege alles Viehes dieselbe. 1. Wenn die Feldarbeit schon angeht, soll es auch mehr Futter und weniger Streu bekommen. 2. Die gefallenen Kälber sind öfters zu besehen, und hievon die zur Zucht taugli-

chen auszuwählen; auch ist dem Gesinde, besonders auf das nächtliche Abkalben alle Aufmerksamkeit anzuempfehlen. 3. Trächtigen Kühen und Erstlingen ist zur Erweiterung der Milchgefäße lauer Mehl- und Gerstenschrott-Trank mit Salz zu geben. 4. Schaafe bey Thauwetter nur auf Anhöhen zu weiden, nie in nasse Orte zu treiben, lieber zu Hause vor dem Stalle in freier Luft zu lassen. 5. Mutterschaafe abgesondert zu halten, mit gutem Heu, zerschnittenen weißen oder gelben Rüben zu füttern, den abgeklammten Mehltrank mit Salz zu geben. 6. Gefallene Lämmer fleißig zu zählen, einzuzeichnen und einzuschreiben.

Baum-, Küchen-, Hopfengärten und Baumschulen. Was im vorigen Monate nicht geschehen, ist in diesem nachzutragen. 1. Bey häufigem Schnee ist derselbe um die Bäume anzuhäufeln und festzuschlagen. 2. Bey gelindem Wetter fleißig abzuraupen, und das Moos von Bäumen abzuscharren. 3. Der zu Bäumen, auf Gartenbeete und Baumschulen zugeführte Dung unter die Erde zu bringen. 4. Mit dem Versetzen der Bäume hat man den Anfang zu machen, jedoch sie mit umwundenen Stroh vor Froste zu schützen 5. Mistbeete zu bereiten, und Saamen zu den zeitlich zu versetzenden Pflanzen anzubauen. 6. Gartenbeete umzugraben. 7. Die zugedeckten edlern Bäume sind nur sehr wenig bey gelindem Wetter aufzudecken, damit sie nicht zu zeitlich blühen. 8. Hopfengärten umzugraben, aber wegen der Fröste noch nicht von der Erde zu entblößen. 9. Bey aufgethautem Boden Obstkerne zu säen.

Forstwesen und Jagdbarkeit. Wenn der Winter fortdauert wie im vorigen Monate. Das Holzfällen mit Ende dieses Monats einzustellen. 2. Die Ausfuhr des Holzes und die Reinigung der Wälder zu beschleunigen. 3. Stockholzmachen fortzusetzen. 4. Kleine Bäume muß man zu verpflanzen anfangen. 5. Zum Waldsaamenbau ist alles zuzubereiten, Plätze dazu zu räumen — das Erdreich zu Laubholz tief zu ackern —

zu Nadelholz mit schweren Eggen aufzureißen. 6. Weiden oder Felberbäume abzukappen, und das Abholz zu Prügelholz oder zu Zaunstöcke zu verwenden. 7. Das Saamzapfensammeln fortzusetzen. 8. Wenn das Wetter schon anfängt gelind zu werden, so darf kein Hase mehr, und von den Fasanen und Rebhühnern nur die Hähne geschossen werden. — 9. Ist es aber noch ganz wintermäßig, so kann auch noch in diesem Monate alles geschossen werden — so wie man denn auch 10. dem Hoch- und Dammwilde in Thiergärten, den Hasen Heu — Fasanen und Hühnern Körner vorstreuen muß. 11. Raubthieren ist noch immer nachzustellen. 12. Das Fangen der kleinen Vögel ist jetzt nicht mehr zu gestatten.

Bauwesen. Bey fortdauerndem Winter wie im vorigen Monate. 1. Bey gelinder Witterung und aufgethautem Boden, Bauholz zu zimmern, Röhren zu bohren, Schindeln und Dachschöbe zu machen. 2. Auch Gründe zu neuen Gebäuden zu graben und zu mauern. 3. Wo Estreich zu schlagen kommt, Lehm im Vorrath zu fahren. 4. Auch die Ziegelstreicher müssen sich jetzt mit allem zu ihrer Arbeit Nöthigen in voraus versehen.

Zu Hause. Alles wie im vorigen Monate. 1. Oel zu Beleuchtung und Wagenschmier aus Leinsaamen, Rübsen oder Buchen zu pressen. 2. Saamen zum Sommeranbau zu bereiten. 3. Mit dem für jetzt zum Verkauf bestimmten ein Drittel Getreide loszuschlagen. 4. Häckerling in Vorrath zu schneiden und vor Mäusen zu bewahren. 5. Mehl, wo das Gesinde welches bekömmt, im Vorrath malen zu lassen. 6. Eis einzulegen, wenn es noch nicht geschehen ist, und jenes an Wasserwehren wegzuhauen. 7. Weingefäße fleißig zu reinigen und voll zu halten. 8. Dem etwa angefangenen Bauwesen öfters nachzusehen.

März.

Im Feldbau und Wieswachs. 1. Bey Fortdauer des Winters, was im vorigen Monate auf diesen

Fall vorgeschrieben würde; besonders bey Thauwetter das Wasser abzuleiten, und Einrissen zuvorzukommen. 2. Der im Winter auf Haufen zusammengeführte Schlamm ist auf Felder zu schaffen. 3. Bey Frühlingswitterung die Erbsen = und Haferäcker zuzubereiten und zu bebauen. 4. In wärmern Gegenden muß man auch schon Gerste zu bauen anfangen und darunter Klee. 5. Wo thonigter Boden ist, sind auch in diesen Saaten Wasserfurchen zu ziehen. 6. Der zu Wurzelgewächsen ausgeführte Dünger ist auszubreiten und unterzuackern. 7. Zu Lein = und Hanfsaat die Felder vorzuarbeiten, wenn man welchen zu bauen gedenkt. 8. Zwischen allen diesen Arbeiten, sobald der Boden weder zu naß noch zu trocken ist, die Wintersaaten zu walzen. 9. Wenn die Witterung und das Klima es zulassen, Sommerweitzen und Sommerkorn zu bauen, wo welcher hinkommen soll. 10. Auch Wicken und Linsen, wenn man welche haben will. 11. Der im Winter auf die Kleefelder ausgeführte und ausgebreitete Dünger ist aufzubrechen, und das übergebliebene strohigte, zu Streu nach Hause zu führen; diese Felder zu eggen, die Steine abzuklauben, und wegzuschaffen, und aller Klee mit Hägstangen zu verhängen. 12. Will man Klee auf's Korn oder auf den Weitzen bauen, so ist es jetzt die Zeit, ehe dasselbe in die Höhe zu gehen anfängt. 13. Man kann auch Weitzen und Korn grün eggen, ehe man sie walzt. 14. Sind alle diese Arbeiten gethan, so kann man auch die zur Huthweide entbehrliche Brache ackern, und dort anfangen, wo Weitzen hinzubauen kömmt, oder wo der Boden sehr vergrast ist. 15. Auf die Kleeäcker Gyps oder Kalk, auch Steinkohlasche zu streuen. 16. Die moosigten Wiesen mit scharfen, eisernen Eggen oder solchen Rechen auszukratzen, und mit ungelöschtem Kalke zu bestreuen; jene, die man anders nützen will, itzt zu entrasen. 17. Das Abräumen und Reinigen der Wiesen und aller Grasplätze zu betreiben, sie selbst zu verhängen, und alle Weide =, Fahr = und Fußwege darauf streng zu verbieten. 18. Abzugsgräben vollends zu räu=

men, wenn es noch nicht geschehen ist. 19. Man fährt fort, die Maulwürfe abzufangen, ehe sie Junge werfen. 20. Die Plätze der abgeschälten und zerworfenen Maulwurfshügel sind mit Grassaamen, am besten mit Honiggras zu bestreuen und einzurechen. 21. Die Bewässerung der Wiesen fortzusetzen, und dieselben so wie andere Grasplätze nach Vorschrift des vorigen Monats mit Kalk, Asche, Tannen = oder Hühnermist zu bestreuen, und mit Mistjauche zu befahren. 22. Sind Felder oder Weiden irgendwo zur Grenzscheidung auszusetzen, so ist dieß jetzt zu thun.

Zug =, Nutz = und Schaafvieh. 1. Bey anhaltendem Winter, Nahrung, Pflege und Wartung wie in vorigen Monaten. 2 Dem Zugvieh bey stärkerer Arbeit auch mehr Nahrung, und immer gute Pflege und sauberes Putzen. 3. Das Rindvieh bleibt noch bey der Nahrung der vorigen Monate; nur muß es jetzt bey eintretender schöner Witterung auch mehr in freier Luft seyn, und Fenster so wie Dampfröhren öfters geöffnet werden. 4. Da bereits in den Feldsaaten, in Gestrüppen und im Walde manche frische Kräuter wachsen, so sind selbe dem Vieh ins Gehacke mitzuschneiden. 5. Das Schaafvieh wird nun immer mehr und mehr, nur nicht auf nahen Flecken, sondern auf Anhöhen geweidet, — die Mutterschaafe jedoch immer noch nahe um die Stallung, und ohne viel Abbruch an Futter zu Hause. 6. Auch die gelben Schaafe, ob zwar sie weiter getrieben werden, müssen doch noch zu Hause Nahrung erhalten, besonders vor dem Austriebe, damit sie nicht aus Hunger schädliche Kräuter fressen 7. Keine Gattung Vieh's also auch nicht die Schaafe, soll bey Nebel und ehe die Sonne den Thau verdünstet, ausgetrieben werden, — eine Hauptregel fürs ganze Jahr. 8. Ungeachtet des Vorurtheiles müssen die Schaafe täglich zweymal an ein fließendes Wasser zum Saufen getrieben werden. 9. Wenn nicht allem Schaafvieh, wenigstens doch den Müttern, muß wöchentlich ein Mal Salz mit zerstossenen Wachholderbeeren und kleingeschnittenem Wermuth, dann Ofen-

ruß und Kleye vermischt zum Lecken gegeben werden. 10. Die frühgefallenen Kälber werden jetzt nachdem sie 5 — 6 Wochen gesaugt haben, abgesetzt.

Baum =, Küchen =, Hopfengärten und Pflanzschulen. 1. Was in den vorigen Monaten für die gelindere Witterung vorgeschrieben worden, gilt auch jetzt. 2. Vorzüglich ist das Moosabkratzen und das Abraupen zu beschleunigen. 3. Bäume auszuschneiden und zu putzen, und die Kränze herum gehörig zu formen. 4. Das Pfropfen und Pelzen jetzt anfangen. 5. Obstbäume auszusetzen. 6. Die edlern Bäume, die gedeckt waren, sind bey warmem Wetter zu öffnen, und auf die Nacht wieder zuzudecken. 7. In Küchengärten die Beete umzuarbeiten und zuzubereiten; Erdbeeren zu reinigen, Himbeere und Ribisstráuche umzugraben und Samen zu Kraut = und Rübenpflänzlingen in abgelegene gute Flecke, auch Erdäpfelsamen in Mistbeete anzubauen. 8. Mistbeete ebenfalls zurecht zu richten, und mit dem nöthigen Frühsamen zu behauen. 9. Die Hopfengärten vollends umzustechen, bey warmen Wetter die Stöcke zu beschneiden, und die eingegangenen zu ersetzen. 10. Pflanzschulen ganz zu reinigen, den Dünger unterzugraben, die Bäume mit Pfählen zu versehen, und die gepropften Bäume über den gefangenen Aeugeln abzuschneiden. 11. Kerne von Steinost in den zubereiteten Beeten anzubauen.

Zu Hause. 1. Das Dreschen ist fortzusetzen, das Samengetreide zu reinigen. Man fährt fort, Malz zu machen, Stroh zu untersuchen. 2. Leinsamen zu dreschen, und zur künftigen Saat zu putzen. 3. Zäune und Planken auszubessern, lebendige Hecken anzulegen, und die Aufwürfe und Einschränkungen an Feldern und Wiesen zu erneuern. 4. Der noch ungeröstete Flachs und Hanf vollends zu rösten. 5. Stege, Brücken zu richten und wo nöthig neue anzulegen. 6. Die Brunnen zu räumen, und das angesetzte Eis wegzuhauen. 7. Hofplätze zu reinigen und Straßenkoth auf Haufen zu schlagen. 8. Die Schüttböden vor der rauhen Märzluft zu verwahren. 9. Die Abtritte auszuräumen, und das

Ausgeräumte zum Verführen mit Erde zu mischen. 10. An Strohbändern und Dachschöben die nöthige Anzahl vollzählig zu machen. 11. Grünfutteraufbinden zu beendigen.

April.

Im Feldbau und Wieswachs. 1. Haber und Erbsen vollends anzubauen, wenn es noch nicht geschehen ist. 2. In wärmern Gegenden ist die Gerstensaat fortzusetzen und Brabanter = Klee darein zu bauen — meistens Nachmittags. 3. Wicken und Linsen zu säen. 4. Das Wintergetreide zu waizen, wenn es noch nicht gethan werden konnte. 5. Der im vorigen Monate gebaute, nun grün gewordene Hafer vor einem Regen zu übereggen. 7. Auf bereits angebauten Sommersaaten die Erdschollen zu zerschlagen, wo welche häufig und groß sind. Die zu Wurzelgewächsen bestimmten Aecker, worauf die Dung schon im vorigen Monate ist eingeackert worden, nun umzuackern, und zum Anbau zuzuschicken. 8. Erdäpfel spätestens zu Ende dieses Monats zu pflanzen. 9. Das Brachackern so tief als der Boden verträgt, fortzusetzen, damit man alle Brache, deren man zur Schaafweide nicht höchst nöthig hat, bis zur Hälfte Mais gestürzt habe. 10. Auf dem Theile der Brachäcker, den man noch nebst Wurzelgewächsen, Erbsen, Linsen, Flachs, Wicken u. d. gl. zu benutzen willens ist, Heidekorn mit Gerste uud Erbsen zum Viehfutter fürs Melkvieh — Wicken und Hafer für junges Vieh anzubauen. 11. Dünger auszuführen, und sogleich unterzuackern. 12. Der im Winter auf Haufen zusammengeführte Teichschlamm und Straßenkoth auf die Aecker zu führen, zu zerstreuen und einzuackern. 13. Die bereits geackerten Brachfelder, worin viele Quecken sind, bey trockener Witterung durchzuarbeiten, durchzueggen, und die herausgebrachten Quecken fortzuschaffen und zu benützen. 14. Die auf Kleeäckern zusammengeklaubten Steine wegzuführen, falls es noch nicht vollends geschehen seyn sollte. 15. Bey warmer Witterung nach einem Regen

Abends bey der Kühle Pflänzlinge zu Kraut und Rüben auf das bestimmte Brachfeld zu versetzen. 16. Gelbe Rüben (Möhren), weiße oder Wasserrüben, Turnips oder Burgunder = Rüben und Rübölsaat anzubauen, wo man hierzu die Brache benützen will. 17. Unkraut aus den Weitzenfeldern zum Viehfutter beetweise zu jäten: in warmen Gegenden, wo der Weitzen schon in die Höhe zu gehen anfängt, beginnt man den geil stehenden ebenfalls beetweise zu serben, ehe er in Halme geht. 18. Lein = und Hanfbau mit Ende des Monats anzufangen. 19. Junger, auch spannhoher Klee beetweise zu bauen, was man mit Gehäcke vermischt zum Viehfutter benöthigt. 20. Alle nun gereinigt seyn sollende Wiesen in Ruhe zu lassen; nur 21. die Bewässerung derselben zu betreiben und gehörig zu leiten. 22. Jeder schädliche mit Verschlämmung drohende Wasserlauf ist abzuleiten, und jedem Vertragen der Wiesen so viel möglich vorzubauen. 23. Die zum frischen Futter bestimmten Grasereyen und zwar die geilen zuerst, streifweise zu benützen. 24. Luzernklee, der nun schon ziemlich hoch ist, vorzüglich für's Zugvieh zu benützen, sodann zu bewässern. 25. In diesem Monate kann man schon Luzerne und Esparsette zu bauen anfangen. 26. Die im Herbste zu verschiedener andern Benützung aufgerissenen Wiesen umzuarbeiten und zu bebauen. 27, Maulwürfe zu fangen, und die von selben frischaufgeworfenen Haufen zu zerstreuen.

Zug =, Nütz und Schaafvieh. 1. Das Zugvieh nach Maßgabe der stärkern Arbeit zu nähren, demselben die nöthige Ruhezeit und Pflege zu geben, und solches besonders nie am Trunke Mangel leiden zu lassen. Bey heißer Witterung lieber zeitlich früh und spät Abends arbeiten, in den heißen Mittagsstunden aber rasten zu lassen; eine Regel für alle warmen Monate wenn keine dringenden Arbeiten sind. 3. Alle Ställe nun zu lüften und die Fenster aufzumachen, so auch die Dampfröhren zu öffnen. 4. Das Nutzvieh muß man, wo keine Stallfütterung ist, voll auf der Weide genießen

lassen, nur nicht ganz nüchtern, und nie bey Nebel — ihm vorher gut das Maul reinigen, und Brod mit Salz und Wachholderbeeren geben lassen. 5. Dasselbe ans frische Futter nur nach und nach gewöhnen, und bey heißen Mittagsstunden zu Hause halten. 6. Zur Vermehrung des Futters sind junge Disteln, Unkraut aus dem Getreide und Brennesseln überall zu sammeln. 7. Junger, noch nicht blühender Klee ist nur mit Gehäck oder anderm Grase vermischt zu füttern, auch sonst naßgewordener Klee eher abdorren zu lassen, und nach jedem Kleefutter erst in ein Parr Stunden zu tränken; auch die Grasereigattungen so viel möglich abwechselnd zu verfüttern. 8. Frisch gemähten Klee muß man auf große Haufen legen, ohne ihn öfters zu lüften, damit er sich nicht brühe, und dem Viehe schade, weßhalb selber auf luftigen Böden abzuladen ist. 9. Auch bey der Stallfütterung ist das Vieh nur nach und nach ans frische Futter zu gewöhnen; bey Tag einige Stunden in freyer Luft auf einem schattigen Orte zu halten; man darf es keinen Durst leiden lassen, und muß es, wenn nicht täglich, wenigstens alle 2 Tage in frisches, wo möglich fließendes Wasser treiben. 10. Die Kühe muß man bespringen lassen, damit sie im Jänner kalben. 11. Junge Stiere, die zu Ochsen bestimmt sind, lasse man nun verschneiden oder besser abköppeln, ehe es zu warm wird. 12. Schaafvieh muß man vollends und alles weiden lassen, nur bey nassem Wetter nicht in tiefen Orten und nie im Nebel. 13. Früh vor dem Austreiben ist den Müttern etwas vorzulegen. 14. Bey ungünstigem, nassen Wetter muß man das Vieh lieber zu Hause halten und füttern als austreiben, in heißrer Tagszeit an schattigen kühlen Orten weiden. 15. Bey Strohmangel ist das Pferchen anzufangen, wenn die Nächte wärmer werden. 16. Gegen Mitte des Monats, wenn man sich Wärme zu versprechen hat, ist das Schaafvieh so rein als möglich zu schwemmen, noch besser zu waschen, und nachdem es abgetrocknet, zu scheeren, die eingesackte Wolle gleich abzuwägen. 17. Auch das Hammeln

vorzunehmen, und dabey die Lämmer mit feiner und dichter Wolle zur Zucht — jene mit grober zum Verkauf und Schlachten zu bestimmen.

Baum-, Küchen-, Hopfengärten und Pflanzschulen. 1. In Baumgärten sind die Bäume vor aller Beschädigung und allem Viehe zu verwahren. 2. Den gepfropften Bäumen ist nachzusehen, und der etwa hieran gesprungene Lehm frisch zu verkneten. 3. In der Blüthenzeit bey einem vorzusehenden Nachtfrost sind Nachtfeuer in den Gärten zu machen. 4. Die Maykäfer früh abzuschütteln, und dem Viehe vorzuwerfen. 5. Die edleren Bäume, die zugedeckt waren, sind nun ganz aufzudecken, aber bey Nachtfröſten wieder zu verwahren, deren Zweige zu beschneiden, auszubreiten, zu binden und öfters zu besprengen, so wie die Bäume selbst Abends zu begießen. 6. Wenn noch Raupen sich zeigen, sind sie vollends zu vertilgen. 7. Bey dürrem Wetter, wo möglich alle, oder wenigstens doch die edleren Bäume und die Weinstöcke, Ribis- und Himbeersträuche Abends oder früh zu begießen. 8. Weinstöcke zu beschneiden, und von jenen, die guter Sorte sind, Ableger zu machen. 9. In Küchengärten ist nun die Arbeit immer stärker, die aber ein jeder Gärtner selbst verstehen muß und hier einzeln anzuführen zu weitläufig wäre; Pflanzen, die von Erdflöhen bedroht werden, bewirkt man mit Gassen- oder Straßenstaub; kleine, schädliche Schnecken klaubt man am besten Nachts bey Spanfackeln auf. 10. Die Hopfengärten, wenn es nicht schon im vorigen Monate geschehen ist, müssen nun vollends umgegraben, bedüngt und die Stöcke beschnitten, auch die Weiden um selbe ausgerottet werden. 11. Schießt der Hopfen schon merklich hervor, so müssen Stangen geschlagen und die Ranken abgeleitet werden. 12. Zwischen den Stöcken ist alles Unkraut wegzuschaffen, und bey einfallender Dürre der Hopfengarten, wo möglich, zu bewässern. 13. Will man die Zwischenräume des Hopfengartens zu Bohnen, Kürbissen, Kraut, Rüben verschiedener Gattung, türki-

schen Weitzen, lauter Früchte, die behackt werden müssen, benützen, so ist es jetzt Zeit selbe anzupflanzen, sobald die Ranken hervorgeschossen sind. 14. Die Pflanzschulen sind von Unkraut zu reinigen, und bey eintretender Dürre zu begießen. 15. Die hervorschießenden Blätter an jungen Bäumen fleißig zu besehen, und von Blattläusen und Ungeziefer zu reinigen. 16. Mit dem Baumpfropfen ist fortzufahren, und die okulirten Bäumchen, die gefangen haben, zu beschneiden. 17. Bäume, die von vielen Ameisen bedroht sind, oben mit Baumwolle oder mit schmalen Streifen alten Pelzwerks die Haare abwärts zu umwinden; auch mit Fläschgen Honigwasser zu versehen.

Zu Hause. 1. Mit dem Dreschen ist fortzufahren, und solches besonders zu beschleunigen, wo die Tenne Ausbesserung bedarf. 2. Strohbänder und Schöbe zu machen, und den gemachten und aufbewahrten nachzusehen. 3. Alle Dächer zu untersuchen, und auszubessern. 4. Kamine und Feuerstätten sowohl in obrigkeitl. Gebäuden, als bey den Unterthanen zu untersuchen. 5. Den zeitlich im Frühjahre auf die Röstung gelegten Flachs und Hanf muß man trocknen, einsammeln und aufbewahren, so wie jenen der noch zu rösten ist, auslegen. 6 Die noch übrigen Erdäpfel verfüttern oder verkaufen, dann die Keller reinigen und lüften. 7. Den Wein im Keller fleißig säubern und füllen. 8. Hat man an Gräben, Straßen, Dämmen, Gärten u. dgl. Arbeiten vorzunehmen, die Taglöhner und Handarbeiter vonnöthen, so ist jetzt bis zur Heumad die bequemste Zeit. 9. Auch ist jetzt Leinwand auf die Bleiche zu geben. 10. Endlich ist jetzt und alle wärmern Monate hindurch das vorräthige Getreide öfters genau zu untersuchen, und das etwa irgendwo erwärmte sogleich umzustürzen.

May.

Feldbau und Wieswachs. 1. Vom vorigen Monate alles nachzuholen, was noch nicht geschehen

ist. 2. Gerstensaft bis spätestens Mitte May's zu endigen, sammt Kleeanbau. 3. In die im vorigen Monate gebaute, nun grün gewordene Gerste ist der etwa noch zu säende Kleesaamen anzubauen und einzuwalzen, oder auch leicht einzueggen. 4. Der bereits grün gewordene und übereggte Hafer, auch die grüne Gerste zu überwalzen. 5. Mit dem tüchtigen, das ist in Verhältniß des Bodens tiefen Brachackern fortzufahren. 6. Auf die bereits zuerst gestürzten Weizenäcker Schaafdünger auszuführen, auch zu pferchen, und immer bald möglichst unterzupflügen. 7. Wenn das alles geschehen, ist die Wendfahrt, das ist, das Zwiebrachen oder zweyte Ackern, in die Queere anzufangen, vorher aber alle Mal gut zu eggen, welches durchgängig vor jedem neuen Ackern zu beobachten kömmt. 8. Wenns noch nicht geschehen ist, sind die Kraut- nnd Rübenpflanzen, wo möglich, vor Regen in der Abendkühle zu pflanzen. 9. Die eine halbe Hand hoch emporgewachsenen Erdäpfel zuerst umzugraben und aufzuhäufeln, späterhin und von Zeit zu Zeit den ganzen Sommer über, in den Zwischenräumen umzuackern. 10. Das nämliche bey den übrigen Wurzelgewächsen, so bald sie genug in die Höhe gewachsen sind. 11. Die noch übrigen Früchte, wozu man seine Brache benützen will, bald anzubauen. 12. Auch Hirse in Neubrüchen und andern dazu bestimmten Orten. Endlich mit Mitte und Ende des Monats der Mittel- und Spät-Lein. 14. Aus dem früher gesäeten Flachs wird jetzt, wenn er Finger hoch ist, nach einem Regen, jedoch von entschuhten Leuten das Unkraut gejätet. 15. Aus den Sommersaaten sind die Disteln und andere wuchernde Pflanzen größerer Gattung mit Disteleisen sammt Wurzeln auszuheben. 16. Nach Nro. 23. des vorigen Monats das Kleemähen anzufangen, wenns noch nicht geschehen ist; aber behutsam damit zu füttern. 17. Der frühere, vielleicht schon gegen Ende des Monats in die Blüthe übergehende Klee ist ungesäumt zu hauen, und zu Heu zu machen, jedoch gut getrocknet, hinlänglich ausgeschwitzt, einzufahren, und auf den Böden gehörig

zu behandeln. 18. Der zu Saamen bestimmte wird stehen gelassen. 19. Weitzen, der geil wächst, zu ferben, so lang er nicht in Stängel schießt, die Abserblinge mit anderem Grase vermischt, dem Nutzvieh zu verfüttern. 20. Bey Mangel an frischem Futter aller geil wachsende Weitzen und Korn ehe sie in Stengel treiben, mit der Sense abzumähen. 21. Der jetzt erst grünwerdende Spät-Hafer vor einem Regen zu übereggen. 22. Nach jedem Gußregen die Felder zu besehen, entstandene Risse auszuebenen, und die angeschwemmte Erde gelind wegzuschaffen. 23. Das gesammelte Dungwasser in Fässern auf die Brache zu führen, und gleich einzuackern. 24. Auf den Wiesen auf das Aushüten und Ausgrasen wachsam zu seyn, Maulwürfe abzufangen, die neuen Haufen frisch zu zerwerfen, und die Bewässerung zu leiten und zu betreiben. 25. Die holzartigen großen Gewächse, als Disteln, Kletten und andere schädlichen Pflanzen sammt den Wurzeln auszustechen. 26. Dreyschürige Wiesen und auch jene, die zeitlich Ueberschemmungen ausgesetzt sind, zu Ende Monats zu hauen.

Zug-, Nutz- und Schaafvieh. 1. Beynahe alles zu befolgen, was im vorigen Monat gesagt worden ist. 2. Alle Fenster und Dunstlöcher offen zu halten, und die ersteren, wo das Vieh meist im Stall gehalten wird, mit Fliegenleinwand zu versehen, ehe das Ungeziefer hineinkömmt. 3. Auf der Weide alles Vieh von ungesunden, faulem und stehendem Wasser abzuhalten. 4. Dem Zugvieh, außer höchstens etwas Klee mit Gehäcke, nicht leicht frisches Futter zu geben. 5. Das Nutzvieh noch immer mit dem aus den Saaten gejäeten Unkraut, dann den gesammelten Disteln und Brennnesseln zu füttern. 6. Die Schaafschur, wenn sie nicht geschehen ist, bis Mitte Monats zu enden, vorher aber das Vieh gut zu schwemmen. 7. Rind- und Schaafvieh jetzt und den ganzen Sommer über Früh- oder Abends öfters durch fließendes Wasser, oder auch durch reines Teichwasser zu treiben. 8. Mit den Schäfern über das eingegangene Vieh genaue Richtigkeit zu

pflegen, und die Häute nach dem Zeichen gut zu untersuchen. 9. Das Schäfergesind öfters zu überfallen, ihre Keller zu untersuchen, ob das Vieh nicht etwa gemolken werde. 10. Alte Hammel oder Schöpsen fängt man an mit Klee zu mästen. 11. Bey Mangel an Streustroh ist das Pferchen nach Nro. 15. vorigen Monats jetzt und den ganzen Sommer über fortzusetzen, und der Pferchdung sogleich unterzupflügen.

Baum =, Küchen =, Hopfengärten und Baumschulen. 1. Fast wie im vorigen Monate. 2. Die Bäume edlerer Gattung, auch andere, wenn man klecken kann, müssen bey anhaltender Dürre jeden oder wenigstens jeden zweiten Abend begossen werden. 3. Die Bäume sind von Raub oder andern unnützen Aesten vollends zu reinigen. 4. Nach jedem Winde die Baum = und Hopfengärten zu besehen, und die abgerissenen Bäume und Hopfenranken wieder gehörig anzubinden. 5. Der Hopfen, so wie er heranwächst, an die Stange zu leiten, und diese, wenn sie aus ihrer Richtung gekommen, gerade zu richten, und fest zu machen. 6. Die Zwischenräume in Hopfengärten und Pflanzschulen, sie mögen mit andern Früchten bebaut seyn oder nicht, von allem Unkraut zu reinigen. 7. Von gepfropften Bäumen, deren Pfropfer gefangen haben, Lehm und Bänder wegzunehmen. 8. Die jungen Baumpflänzlinge in die Baumschule zu versetzen. 9. Alle heranwachsende ockulirte und gepfropfte junge Bäume mit Pfählen zu versehen, auch an den älteren diese zu befestigen. 10. Zu Ende des Monats bey warm anhaltender Witterung das Steinobst abzuschätzen, und sich um Käufer umzusehen. 11. Sich mit Weidenruthen zum Baumanbinden zu versehen.

Zu Hause. 1. Alle Handarbeiten, besonders die Ausbesserung der Straßen, Wege, Dämme, Zäune, so wie im vorigen Monate vorgeschrieben worden, bis zur Heumahd zu betreiben. 2. Das Dreschen fortzusetzen, und so viel möglich zu endigen, dann in jede

bereits leergewordene Banse Schwein = und Federvieh einzutreiben, die gute Erde daraus auszuführen und gleich unterzupflügen, und dann die ganz leeren Scheunen öffnen und lüften zu lassen. 3. In die bereits von ihrer guten Erde entblößten Banser ist handhoch grober trockener Sand aufzuführen, festzustampfen, fortzufahren, dabey aber muß man unten in der Wand Zuglöcher gegeneinander anzubringen nicht verabsäumen. 4. Holprichte und löcherige Tennen sind schon jetzt auszubessern oder nach Umständen zu übermachen, damit sie bis zur Fächsung ganz austrocknen. 5. Dächer, besonders auf den Heuböden, dann Zäune auszubessern. 6. Allen Estrich zu schlagen, vorzüglich auf den Heuböden, und alle Lehmarbeiten vorzunehmen. 7. Alle Heuböden zu säubern, zu reinigen, in Stand zu setzen, und mit trockenem Stroh zu belegen, ehe Heu und Klee gefächset werden. 8. Zur Klee = und Heufächsung alles Nöthige zuzubereiten. 9. Auch diese Zubereitung, besonders in Absicht auf Strohbändervorrath schon zur Getreidfächsung anzufangen. 10. Bey Mangel an Streustroh, Laub und Moos zu sammeln und einzufahren. 11. Weiden zu behauen und zu beschneiden, und die Sprossen zum Baumbinden und Korbmachen nach Hause zu bringen. 12. Die jetzt sehr kernige feste Butter, welche man aufbewahren will, jetzt, nachdem man sie ein Paar Tage vorher liegen und ausschwitzen ließ, einzusalzen. 13. Getreidvorräthe zu untersuchen, und wo nöthig zu stürzen, wie Nro. 10. im April.

Juny.

Feldbau und Wieswachs. 1. Alles nachzuholen, was vom vorigen Monate noch zu thun übrig ist. 2. Mit der Wendfahrt oder dem Zwieträchen — doch so viel möglich nur bey trockenem Wetter — fortzufahren; der Dünger ist auszuführen und gleich unterzupflügen. 3. Verraste Aecker trocken zu ruhren, in die

Runde zu eggen, und die Quecken wegzuschaffen, ehe diese Felder gedüngt sind. 4. Wenn die Wendfahrt geendigt ist, muß man verschiedenen Industrialdünger auf die Felder führen. 5. Die zu Weitzen bestimmten, bereits zweimal geackerten und mit Dung versehenen Felder sind mit Ende Juny das dritte Mal zu ackern, besser zu ruhren. 6. Erdäpfel und Wurzelgewächse zu beackern. 7. Weiße oder Wasserrüben in die Brache zu bauen, und wenn sie aufgegangen, durch Jäten vom Unkraute zu säubern. 8. Das Flachsjäten fortzusetzen, wo es nöthig ist. 9. Bey vorzusehendem Mißwachs an Grünfutter sogenannter Mischling, jedoch nur in diesem Nothfalle, anzubauen. 10. Bey Muße noch immer Laub und Moos zur Streu zu sammeln, wo man nicht Stroh genug dazu hat. 11. Das aufgeschossene und in Aehren stehende Korn, wenn keines mehr nachkömmt, aus den Weitzenfeldern zu hauen, und damit zu füttern. 12. Den im Frühjahre angebaute Rübsen zu Johanni einzufächsen. 13. Die blätterreichen Burgunder und Mangoldrüben fürs Vieh abzublättern, aber die Mittelblätter zu schonen. 14. Das Kleeheumachen fortzusetzen nach der Vorschrift Nro. 17. im April. 15. Der Saamenklee ist öfters zu untersuchen, und, wenn er größtentheils reif ist, gleich zu mähen, zu dörren, und auf der Stelle zu dreschen. 16. Wiesen zu mähen, so bald das Gras in der größten Blüthe ist — immer früh bey Thau und Abends — auch wohl bey der Nacht, weil sichs besser bey der Hitze haut, und fein knapp und glatt an der Erde. 17. Auf jenen Wiesen, deren Grasboden dünn wird, muß man bis zur Reife den meisten Grassaamen stehen lassen. 18. Zehn bis zwölf Tage vor dem Wiesenmähen die Wässerung einzustellen, und den Kümmel, auch wenn er nicht vollkommen reif ist, zu sammeln. 19. Acht zu haben, daß außer den bestimmten Klee und Gräsereyen zu frischem Futter kein anderer Klee nnd kein anderes Gras genommen werde. 20. Stark ausgewässertes Gras auch halb trocken zu fächsen, und mit Salz durchgestreut aufzubewahren. 21. Ueberschwemmtes und nicht wieder ab-

gewaschenes Heu auf der Stelle dreschen zu lassen, und nur Ochsen zum Futter zu geben. 22. Es ist kein Klee und kein Heu auf den Böden sogleich zu schlichten, sondern beydes locker bis vor der Grummetfächsung aufzubewahren. 23. Bey Mangel an Raum zum Grünfutter und wahrscheinlichem Ueberfluß desselben zu Getreide, kann man auch Heu mit gutem Vortheil in Bansen aufbewahren. 24. Ehe noch die Heufächsung angegangen ist, muß man sich schon, gemäß seinem Viehstand, eine Eintheilung des nöthigen Grünfutters entworfen haben, und dann jedem Viehe, dasselbe nach dessen jedesmaliger Eigenschaft für jede Viehgattung gleich von den Wiesen vertheilen und zuführen lassen. 25. So wie eine Wiese abgeräumt ist, muß man die Bewässerung in Stand setzen, und sie bis zum Grummet betreiben.

Zug-, Nutz- und Schaafvieh. 1. Alles bleibt bey der im vorigen Monate enthaltenen Vorschrift. 2. Vorzüglich muß man es keinem Vieh bey der Hitze an Trank mangeln lassen, sondern selbes drey bis vier Mal täglich tränken. 3. Mit dem Zugvieh nicht in der Hitze, lieber zeitlich früh und spät Abends arbeiten. 4. Kein frisches Heu vor October zum Futter geben, vielweniger Klee. 5. Wenn das Vorlegen während des Heueinführens nicht gehindert werden kann, so ist dagegen solchem Zugviehe nichts aus dem Vorrathe auszufolgen. 6. Kühe und junges Vieh sind bey der Stallfütterung täglich einige Stunden in frische Luft und öfters ins Wasser zu führen. 7. Dem Melkvieh ist kein hartstänglicher alter, sondern meist junger nachwachsender Klee, mit jenem gemischt, zum Futter zu reichen. 8. Nun ist auch schon bis den Spätherst mit Blättern von Burgunder und Mangoldrüben zu füttern. 9. Schaafe nicht in heißen Stunden zu weiden, sondern zu Hause oder im Schatten zu halten. 10. Auf noch jetzt nassen Orten nur alte Hammel zu weiden, die zum Verkaufe bestimmt sind, außer man füttert sie mit Klee. 11. Junge Weiden, Eichen, Bircken, Erlen, Espen-

zweige in Bündel zu sammeln, zu dörren und für die Schaafe auf den Winter aufzubewahren. 12. Schaafen ist öfters Salz mit gestossenen Wachholderbeeren zu lecken zu geben. 13 Man muß sich schon jetzt um schöne Stöhre aus der Fremde besorgen, damit man sie zur Stöhrzeit habe. 14. Bey Mangel an Streustroh auf entlegenen Feldern, ist das Pferchen fortzusetzen, vorher aber die Orte umzupflügen. 15. Auch Wiesen kann man mit vielem Vortheil pferchen.

Baum-, Küchen-, Hopfengärten und Pflanzschulen. 1. Beinahe wie im vorigen Monate; Bäume zu begießen und nach jedem starken Winde wieder anzubinden. 2. Spaliere und Alleen zu behauen. 3. Wenns noch nicht geschehen ist, Steinost abschätzen, verkaufen, und das vorbehaltene bewachen zu lassen. 4. Das Grünzeug fleißig zu begießen, mit Gassenstaub und gedörrten pulverisirten Pferdekoth gegen Erdflöhe zu bestreuen, gegen Raupen mit Hanf umzusäen, und mit Schwefel zu beräuchern. 5 Der Hopfen ist zu behacken, hoch anzuhäufeln, von Unkraut zu reinigen, von überflüßigen Blättern zu befreien, die Stangen zurecht zu richten und zu befestigen, endlich wo möglich zu bewässern. 6. Pflanzschulen umzugraben, vom Unkraut zu säubern, die Pfähle in Stand zu setzen, und die Bäume anzubinden, auch zu begießen. 7. Endlich sind die dazu tauglichen Wildlinge mit guten Obstgattungen zu okulieren, und darüber ein Register zu halten.

Zu Hause. 1. Vom vorigen Monate die zurückgebliebene Arbeit nachzuholen bis zur Heumahd. 2. Vorzüglich die Straßen zum Heueinführen herzustellen. 3. Während der Heumahd alle nicht höchst nothwendigen Handarbeiten einzustellen. 4. Doch bey der Hitze Flachs und Hanf zu brechen. 5 Das Dreschen vollends zu endigen, die Scheunen zu reinigen, zu lüften, und die Tennenzurichtung zu Ende zu bringen. 6. Das Getreide auf den Böden zu untersuchen, und wo nöthig, umzuschaufeln. 7 Die Mauslöcher daselbst mit Kalk und Glas zu vermachen. 8. Noch Butter einzusalzen

und Schmalz zu sieden. 9. Die Kellerthüren und Fenster verwahre man vor Hitze, öffne sie Nachts, säubere und fülle die Weine. 10. Man verfertige die nöthigen Strohbänder vollends. 11. Das zum Verkauf bestimmte Getreide suche man noch bis zur Fechsung anzubringen. 12. Das Vieh, besonders die Schaafe, zähle man unversehens und zur unbestimmten Zeit ab. 13. Getreide zu untersuchen und zu stürzen.

July.

Feldbau und Wieswachs. 1. Bearbeitung, Bedüngung, Pfercher, und alle Pflege der Felder, wie im vorigen Monate, wobei das nicht Geschehene nachzuholen ist. 2. Die Getreidefechsung im wahren Zeitpunkt anzufangen. 3. Das zu Saamen Bestimmte länger stehen und ausreifen zu lassen. 4. Alles behutsam mandeln und aufladen zu lassen. 5. Bey anhaltendem Regen ist das Getreide vernünftig zu legen, die Aehren nicht in die Tiefe. 7. Die Strohbänder muß man alle Mal bereit haben, kurz vorher netzen, und die abgehenden nebst andern Handarbeiten machen lassen. 8. Saamenklee, wenn noch welcher heraus ist, ist zu fächsen, nach Junius Nro. 15. 9. Gerste nicht in der Hitze zu binden. 10. Erbsen und Linsen lasse man nicht überreif werden. 11. Gleich nach der Fächsung sind Weitzen und Kornstoppeln, sobald sie ausgeweidet sind, zur Gerste zu stürzen. 12. Bey vorgesehenem Futtermangel gleich weiße Rüben hineinzubauen, auch Haidekorn mit Gerste zu frischem Septemberfutter. 13. Beim Getreideeinfahren die Tennen gut zu bestreuen. 14. Auf Kleefeldern und auf Wiesen, so lange die Heu- und Kleefächsung dauert, alles im vorigen Monate Beschriebene zu beobachten. 15. Nach dieser Fächsung sind die Wässerungen zu betreiben, die Abzugsgräben zu räumen, Wiesen und Kleeäcker vor dem Viehtrieb zu verwahren, frische Maulwurfshaufen zu zerstreuen, und leere Plätze mit Gras und Kleesaamen zu besäen.

Zug-, Nutz- und Schaafvieh. 1. Alles vom vorigen Monate ist auch in diesem gültig und zu beobach-

ten. 2. Wo das Rindvieh noch auf die Weide getrieben wird, muß es zuerst auf den Stoppeln seyn, und nach ihm erst die Schafe. 3. Bey der Stallfütterung kann es doch die Stoppelweide genießen, nur nicht zu lang. 4. Kein Vieh ist bey Nebel und Thau auszutreiben, und jedem vor dem Austriebe etwas zu fressen und zu saufen zu geben. 5. Die im Mai auf die Kleemast gestellten Hammel sind zu verkaufen, die andern zum Verkauf bestimmten zu scheeren; man gebe ihnen Geleck, und treibe sie auf den Stoppeln. 6. Auch die Brackschafe sind jetzt zu verkaufen. 7. Das Pferchen ist beschriebener Maaßen fortzusetzen. 8. Bey nassem Wetter sind die Schafe lieber auf magern Brach als auf fetten und nassen Stoppelweiden zu hüten. 9. Noch immer sind Laub und Zweige für Schafe auf den Winter zu sammeln.

Baum-, Küchen-, Hopfengärten und Pflanzschulen. 1. Alles durchaus wie im vorigen Monate. 2. Zäune in Gärten sind zu untersuchen, und gut zu verwahren. 3. Frühes Obst ist abzunehmen, und unreif abgefallenes zu sammeln. 4. Das Herbstobst muß man abschätzen, und zu verkaufen trachten. 5. Den Hopfen lasse man abblatten und bewässern oder begießen. 6. An jungen, schon hoch und dick gewachsenen Bäumen sind die Nebenschosse oder Räuber abzuschneiden.

Zu Hause. 1. Gleich nach der Heumahd sind alle im vorigen Monate beschriebenen, und noch nicht geschehene Handarbeiten nachzuholen. 2. Vor der Ernte ist alles dazu und zum Dreschen Nöthige zuzubereiten. 3. Besonders sind die Wege in Stand zu setzen, und die Bansen mit Reißig und Stroh, so auch die Tennen mit letzterem zu belegen. 4. Das Vertheilen des verschiedenen Getreids in die oder jene Scheune und Bansen zu überlegen, und vorläufig anzuordnen. 5. Bey Getreidschlichten ist zwischen Scheuerwänden ein mannshoher Raum zu lassen. 6. Zwischen jene Gattungen, die man abgesondert haben will, sind lange Strohseile zu legen. 7. Sobald eine Getreidsorte eingebracht ist, sind die Ausröhrlinge auszudreschen und zu reinigen, und vorläufig davon Probe zu nehmen. 8. Getreid-

vorräthe zu untersuchen, und wo nöthig zu stürzen.

August.

Im Feldbau und Wieswachs. 1. Die Getreidernte betreffend, ist alles vom vorigen Monate auch in diesem gültig 2. Gerste mit Klee behutsam zu fächsen, und kleine überreifen zu lassen. Hafer ist nicht zu lang auf dem Schwaden liegen zulassen, 4. Flachs und Hanf, wenn sie reif sind, vollends auszuraufen, der Flachssame abzurieff ln, in Hülsen aufzubewahren, und den Flachs selbst . t abtrocknen zulassen. 3. In Bearbeitung der Felder alles vom vorigen Monate nachzulesen, und nachzuholen. 6. Immer noch die Winterfruchtstoppeln gleich zur Gerste zu stürzen, auch Wasserrüben anzubauen. 7. Gegen Ende des Monats muß man zur Saat zu ackern anfangen, vorher aber sind, wie nach jedem ackern die Felder gut zu eggen 8. Die nach dem Saatackern etwa übrig gebliebenen starken Erdschollen sind zu zerwalzen, oder nach Umständen zu zerschlagen. 9. Der noch übrige Dünger, so wie nun auch der Potascheauswurf auf die Felder zu schaffen. 10. Samenklee einzubringen, auch das zweite Kleeheu zu machen, damit das Feld gestürzt werden könne. 11. Winterrübensaat anzubauen zwischen Mitte und Ende dieses Monats. 12. Auf den Wiesen ist das zu beobachten, was für sie nach der Heumahd im vorigen Monate vorgeschrieben worden ist. 13. Die dreyschürigen, schon im Mai oder anfangs Junius gehauenen Wiesen nun zum zweyten Mal zu mähen. 14. Auf jeden Wiesen wo man bald Grummet zu fächsen gedenkt, ist wenigstens 14 Tage vorher die Bewässerung einzustellen. 15. Vielleicht kann man auch schon jetzt auf einigen Grummet zu machen anfangen, und diese nach dessen Einfächsung bis zum Einfrieren bewässern.

Zug =, Nutz = und Schafvieh. 1. Alles nach der Vorschrift des vorigen Monats. 2. Dem Melkvieh ist allenfalls etwas frische Graserey anzuweisen. 3. Auch Kraut = und Rübenblätter zum Futter zu geben. 4. Zu Ende des Monats die Lämmer von den Schafmüttern abzusondern. 5. Mit dem Pferchen fortzufahren, so lang die Nächte nicht kühl sind. 6. Noch

immer Laub und junge Zweige zum Winterfutter für's Schafvieh zu sammeln und zu trocknen. 7. Lämmerschur vorzunehmen.

Baum =, Küchen =, Hopfengärten und Pflanzschulen. 1. An Spalierbäumen die Zweige anzubinden, 2. Die zu reich mit Obst beladenen Bäume zu unterstützen. 3. Das Obst zum Verkaufe nochmals zu besichtigen, und wo nöthig, zu überschätzen. 4. Reife Früchte ohne Beschädigung der Bäume abzunehmen. 5. Beschädigte Bäume mit Baumsalbe zu schmieren. 6. Gruben zum künftigen Baumsetzen zu machen. 7. In Hopfengärten den zu hoch treibenden Ranken die Spitzen abzukneipen. 8. Das Umgraben, Unkrautwegschaffen und Bewässern nach Bedarf von Zeit zu Zeit zu wiederholen. 9. Das Nämliche in Baumschulen zu thun, und zugleich zu überlegen, welche Bäume man selbst versetzen, welche man verkaufen will. 10. Die Bände der gefangenen okulirten Bäume aufzulösen. 11. Räuber und Nachschosse wegzuschneiden. 12. Kerne von Steinobst zu sammeln, und zur Frühjahrssaat im Keller in feuchtem Sande aufzubewahren. 13. Der Boden ist umzugraben und zu reinigen, worin im Herbste die jungen Wildlinge zu versetzen kommen.

Zu Hause. 1. Alles wie im Schnitte. 2. Die Ausröhrlinge zu dreschen, und diese Körner zu Saamen aufzubewahren. 3. Nach der Fächsung, auch wohl vor Ende derselben Proben zu nehmen und zur Saat zu dreschen, besser zu klopfen. 4. Ausgedroschenes Getreide dünn zu legen, öfters umzurühren, und das schönste zu Samen zu lassen. 5. Sich um schönes fremdes Samengetreid zu bewerben. 6. Flachs auf die Röstung zu legen, der geröstete zu trocknen und aufzuheben. 7. Bey Kraut = und Rübenblätterfutter die kernigere Butter einzusalzen. 8. Brunnen zu räumen und zu reinigen. 9. Getreid auf dem Boden zu untersuchen und zu stürzen.

September.

Im Feldbau und Wieswachs. 1. Die Fächsung ist vollends fortzusetzen und zu endigen, besonders noch Erbsen und Hafer. 2. Der zweite Klee zu hauen, auch der Kleesamen vom zweiten Hau zu fächsen. 3. Zur Saat zu ackern, vorzüglich die Weitzenäcker und jene Kornfelder, die nicht mehr bedüngt werden können, und solche zwischen dem 10ten und 25sten zu besäen. 4. Auf den besäeten Aeckern, die nicht zu abhängig sind, sogleich die Wasserfurchen zu ziehen. 5. Den noch vorräthigen Dünger und Pottaschen-Auswurf auf die Felder, besonders auf jene, die Erbsen getragen haben, auszuführen. 6. Die Kleeäcker, die früher abgemäht worden sind, sammt dem hand hoch aufgewachsenen Klee, wenn man im Stande ist, zu bedüngen, zu stürzen, zu besäen und eben einzueggen. 7. Jene die Kleesamen getragen haben, wenn man sie zur Winterfrucht nicht bedüngen kann, lieber zur Sommersaat zu lassen. 8. Will man alle oder die meisten Kleeäcker zum Sommeranbau lassen, also die Gerstenäcker mit der Winterfrucht bebauen, so kann man diese gleich nach abgebrachter Gerste, wenn man kann, bedüngen stürzen, nicht tief ausfurchen und bebauen. 9. Die Weitzen- und Kornstoppeln zur künftigen Gerstensaat zu stürzen, wenn das etwa nicht schon im vorigen Monate geschehen seyn sollte, dann die bedüngten Kornfelder zur Saat zu ackern. 10. In wärmern Gegenden, wo man Kraut, Rüben und Erdäpfel zeitlich bebaut hat, werden zu Ende Monats diese Gewächse, jedoch bey trockener Witterung schon gefächset. 11. Grummet zu mähen, nachdem man die Wässerung 12 — 14 Tage vorher eingestellt hat, die aber gleich nach abgebrachtem Grummet wieder in Gang zu setzen, und bis zum Einfrieren zu betreiben ist, sind die unnützen Gesträuche auf den Wiesen auszuhauen, und die leeren Plätze mit Graassamen zu besäen. 14. Diejenigen Wiesen, die wenig und schütteres Gras tragen, sind jetzt umzuackern oder abzuschälen, und zu künftigem

Hafer • oder Luzernbau zuzubereiten. 15. Die Abzugsgräben auf den Wiesen zu erneuern, oder wo nöthig neue zu machen.

Zug =, Nutz • und Schaafvieh. 1. Größtentheils alles, was im vorigen Monate. 1. Bey Abnahme des rothen Klees mit Luzern, Rüben = und Krautblättern u. dgl. die frische Fütterung fortzusetzen, wenn das Vieh gar keine Weide genießen soll, und nur der frischen Luft und der Bewegung wegen ausgetrieben wird. 2. Bey sogenannter halber Stallfütterung auf den Stoppeln zu weiden, und nur zu Hause beym Melken Gras und Klee zu geben. 3. Vieh einzukaufen, und das auszubrachende auf die Mastung zu stellen. 4. Mit dem Schaafvieh eben auch die Stoppeln zu beweiden, aber erst nach dem Rindviehe. 5. Nach der Grummetfächsung auch die Wiesen zu beweiden, jedoch jene nur durch einige Tage, wo Wässerungen angebracht sind, und dann in Gang gesetzt werden sollen. 6. Die Schaafschur vorzunehmen, ehe kältere Witterung eintritt. 7. Schöpsen und Brachvieh nach der Stoppelweide zu verkaufen. 8. Bey hinlänglichem Winterfutter der Stöhre schon jetzt unter die Schaafe zu lassen.

Baum •, Küchen •, Hopfengärten und Pflanzschulen. 1. Das Meiste vom vorigen Monate gilt auch hier. 2. Gegen Ende des Monats soll man das Obst abnehmen, dann die Bäume vom Moos zu reinigen und umzugraben, dann zu bedüngen anfangen. 3. Auf die Reife des Hopfens Acht haben, und ihn dann bey trockenem Winter fächsen. 4. In der Baumschule die jungen Bäume zum Verkauf und zu eigenem Versetzen auswählen, abzählen und zeichnen; vorher aber alle auszusetzenden abzählen und vormerken. 5. Wildlinge verpflanzen, wenn die Blätter abfallen. 6. Aepfel • und Birnenkerne, dann auch Steinobst anbauen, wenn man es, wegen des Mäusefraßes, nicht lieber im Frühjahre thun will.

Zu Hause. 1. Getreideproben zu nehmen, und zum Winteranbau Saamen zu dreschen, das Gedroschene

öfters sanft umzuschaufeln. 2. Kraut- und Rübenblätter, die man nicht gleich verfüttern kann, zu trocknen und zu Winterfutter ins Gehäck aufzubewahren. 2. Mit dem Malzmachen ist der Anfang zu machen, wenn man späterhin nicht klecken zu können glaubt 4 Flachs und Hanf zu brechen, und der zu eigenem Bedarf zu hecheln. 5. Obst einzuschaffen, was man bedarf, oder von eigenem zu dörren. 6. Fenster und Oefen auszubessern. 7. Mehlvorrath zu machen, wo zur Winterszeit ums Mahlen Noth ist. 8. Bräuhausgeräthe anzurichten. 9. Brunnen zu räumen, auszubessern, und wo nöthig, neue zu graben. 10. Wachholderbeeren zum Rauchen und zur Arznei zu sammeln, auch Wurzeln zum Rauchwerk zu graben. 11. Körnervorräthe zu untersuchen und zu stürzen.

October.

Feldbau und Wieswachs. 1. Der Winteranbau ist fortzusetzen, und bis Mitte Monats zu beendigen. 2. Gleich Anfangs Wurzelgewächse zu fächsen. um auch diese Felder, wenn man sie mit Wintersaat bebauen will, spätestens den 20sten angebauet zu haben. 3. Auf jedem gesäeten Felde sind die Erdschollen zu zerschlagen und die nöthigen Wasserfurchen zu ziehen; dann die etwa ausgelassenen oder verfehlten Beete nachzubauen. 4. In der Zwischenzeit, wenn man auf Dünger warten muß, und gleich nach beendigtem Winteranbau, die Korn- und Weitzenstoppeln zu Gerste zu stürzen, und die gestürzten zu zwiebrachen — auch beide wenn man will, und kann, zu düngen. So auch die Kleeäcker, worauf man Sommersaat zu bauen gedenkt. 5. Brachfelder, die nicht zu abhängig sind, ja gewieß noch vor dem Einfrieren auszustreichen oder auszufurchen. 6. Bey noch übriger Zeit künftige Haberfelder in breite Raine — oder wenn man auch zu Hafer zwey Mal ackern will — ganz zu ackern. 7. Wo man der Brachweide nicht bedarf, kann man, wenn bis zum Einfrieren Zeit ist, auch die künftigen Brachäcker stürzen, oder bey hartem Boden Dünger auf die neuen Kleeäcker fahren. 8. In naßgalligen Feldern sind Abzugsgräben anzulegen

oder die alten verschlämmten zu erneuern, auch Steine aus den Feldern zu schaffen. 9. Auf den Wiesen ist die Grummetfächsung zu endigen, und alles vom vorigen Monate nachzuholen. 10. Wiesen, die man bedüngen kann und will, theilweise zu zerschneiden, und mit kurzem Dung zu befahren. 11. Wässerungen bis zum Einfrieren fortzusetzen. 12. Bemooste Wiesen mit scharfen Eggen zu befahren, mit Kalk und Asche zu bestreuen, auch deren merkliche Vertiefung auszuebnen. 13. Läßt es die Witterung zu, so sind besonders die entfernten Wiesen zu pferchen. 14. Die alten Maulwurfhaufen abzuschälen, die frischen zu zerstreuen, und die leeren Plätze mit Grassaamen zu bewerfen. 15. Hinderliche Weiden und schädliches Gesträuch auszurotten. 16. Disteln und andere nachtheilige Pflanzen auszustechen und wo Weiden nöthig sind, selbe zu pflanzen.

Zug-, Nutz- und Schaafvieh. 1. Die Behandlung des Viehes bleibt, wie im vorigen Monate, nur muß man kein bereiftes, frisches Futter, außer mit trockenem vermischt, oder mit heißem Wasser begossen, verfüttern. 2. Bey Abnahme des frischen Futters muß man sich zuerst mit Kraut- und Rübenblättern, auch Krautstängeln — später selbst mit den Wurzelgewächsen gemäß ihrer Dauerhaftigkeit behelfen, und das Vieh stufenweise an das trockene Futter gewöhnen, dabey aber so viel möglich das Kornstroh — außer dem grasreichen — nicht zu Gehäck, sondern zur Streu zu benützen. 5. Wo noch Weide ist, muß man das Vieh austreiben, so lange es draußen Nahrung findet; — dann wird es wie Stallvieh behandelt. 4. Ehe es ganz eingesperrt wird. letztes mit dem Trank von assa foedita reinigen; 5. Bey dem ausgebrachten und auf die Mast gestellten Vieh fängt nun die volle Mastung an. 6. Das Schaafvieh weidet noch immer, nur wenn diese Nahrung abnimmt, bekommt es trockenes Futter, Früh und Abends, — aber zum Gehäck nur Weitzen oder Gerste — wenig Hafer, und wo möglich, gar kein Kornstroh, das meist zur Streu bleiben soll. 7. Ehe dieses gestreuet wird,

muß es dem Schaafvieh zum Aus - oder Durchklauben vorgelegt, und dann erst gestreuet — aber nicht verworfen oder verschleppt werden. 8. Ungesundes Schaafvieh ist auszubrachen und zu verkaufen, damit es nicht fruchtlos gefüttert werde. 9. Wenn es wegen künftigen Futtermangels nicht im vorigen Monate geschehen ist, so sind wenigstens mit Mitte dieses Stöhre unter die Schaafe zu lassen. 10. Dabey aber die Zeitschaafe vor dem Bespringen sorgfältig zu bewahren. 11. Keine Gattung Viehes bey Nebel und Thau auszutreiben, ehe die Sonne beyde verdünsten macht. 12. Je mehr das Vieh eingesperrt bleibt, desto fleißiger sind die Dunströhren offen zu halten.

Baum-, Küchen-, Hopfengärten und Pflanzschulen. 1. Das Obst ist vollends abzunehmen. 2. Die eingebrachten Spreitzstangen zu sammeln und aufzubewahren. 3. Bäume umzugraben und zu bedüngen. 4. Abgängige nachzusetzen und neue zu pflanzen, dann die großen, die man sammt Ballen versetzen will, in ihren Wurzeln von dem übrigen Erdreich abzulösen, und dazu die neuen Gruben zu graben. 5. Ribisel, Himbeere und Erdbeere zu übersetzen. 6. Gruben zu jenen Bäumen zu graben, die man im Frühjahre versetzen will, und hiezu gute Erde zu schaffen. 7. Wilde Baumäste oder sogenannte Räuber zu beschneiden. 8. Zärtere Bäume zu bedecken, aber doch jedem Luft zu lassen. 9. Die Bäume sind mit umwundenem Stroh oder Weidenkörbchen vor dem Hasenbisse zu sichern. 10. Raupen abzuklauben. 11. In Küchengärten das Grünzeug abzuräumen und in die Einsätze zu thun. 11. Möhren oder gelbe Rüben, wenn man sie zeitlich im Frühjahre haben will, anzubauen, auch Gartenbeete umzugraben, und Dung zu Mistbeeten zu schaffen. 13. Der vorhin noch nicht reif gewesene Hopfen ist zu fächsen, und dabey das im vorigen Monate Vorgeschriebene zu befolgen. 14. Aus den Baumschulen Bäume zu versetzen und zu verkaufen und der leer gewordene Theil der Baumschule umzugraben und zu bedüngen. 15 Wildlinge in die Pflanzschulen zu versetzen. 16. Obstkerne zu sammeln, auch wilde Aepfel und Birnen dazu anzuschaffen, sie

faulen zu lassen, und die Kerne entweder im Herbste anzubauen, oder zur Frühjahrsaat gut aufzubewahren. 17. Die Zäune an den Baumschulen genau auszubessern, und vor den Hasen zu sichern.

Zu Hause. 1. Saamengetreide zu dreschen, Proben zu nehmen, und mit dem Dreschen fortzufahren. 2. Flachs und Hanf zu dörren, und zu brechen. 3. Butter einzusalzen. 4. Die überflüßigen Kraut- und Rübenblätter zu dörren oder einzusalzen. 5. Malz im Vorrath zu machen. 6. Obst vollends zu dörren. 7. Industrie-Dunghaufen anzulegen. 8. Bey garstigem Wetter Holz und Ackergeräthe zuzurichten, neue zu machen, Grünfutter zu binden, Strohseile zu machen. 9. Uebrigens alles vom vorigen Monat nachzuholen; Wasserleitungen in Stand zu setzen, und die Röhren mit Mist vor dem Einfrieren zu sichern.

November und December.

Im Feldbau und Wieswachs. Beym Herbstwetter. 1. Auf besäeten Feldern sind Wasserfurchen zu ziehen und Erdschollen zu zerschlagen. 2. Noch immer Weitzen und Kornstoppeln, dann die dazu bestimmten Kleeäcker zu stürzen, zu düngen, uud die gestürzten zu zwiebrachen. 3. Die Brachäcker auszustreichen. 4. Zu Hafer in breite Raine oder auch durchaus zu pflügen. 5. Auch schon künftige Brache zu ackern, wenn man derselben nicht zur Weide bedarf. 6. In nassen Feldorten Abzugsgräben und Senkgruben anzulegen, auch die alten zu reinigen. 7. Wiesen aufzuschneiden und zu düngen. 8. Wiesenwässerungen zu betreiben. 9. Maulwurfhaufen abzunehmen, zu zerstreuen und die leeren Plätze mit Grassaamen zu bebauen. 10. Noch Wiesen zu pferchen. 11. Weiden zu pflanzen, die unnöthigen sammt allen schädlichen Gesträuchen auszurotten. 12. So viel Wasser aus Gräben, und woher nur möglich, auf die Wiesen zu leiten, als man kann.

Beym Winterwetter. 1. Eiskrusten auf besäeten Feldern aufzueggen, Schnee und Windwehen auf selben zu öffnen; die verschneyten Hohlwege aufzuschaufeln und durchzufahren, und die Wege über Saaten zu ver-

schränken. 2. Thauwasser von den Saaten sanft abzuleiten. 3. Kleefelder zu düngen, auch Dung zu Wurzelgewächsen auszufahren. 4. Mergel zu graben, Teichschlamm, Gassenerde und andere Erdarten auf die Aecker zu schaffen. 5. Reisig zur Streu aus dem Walde zu fahren. 6. Auch kurzen Mist auf Wiesen. 7. Daselbst unnütze Gesträuche auszuhauen. 8. Bemooste Wiesen mit Gewalt zu enteisen. 9. Beym Einfrieren die Bewässerungsgeräthe in Sicherheit zu bringen. 10. Große Steine aus den Feldern zu schaffen.

Zug-, Nutz- und Schaafvieh. Beym Herbstwetter. 1. Zugvieh wie sonst zu halten, das Nutzvieh noch immer mit Kraut und Rübenblättern, dann Wurzelgewächsen, jedoch mit trockenem Futter vermischt zu füttern. 2. Die Rindviehmast fleißig fortzusetzen. 3. Die Schaafe werden noch immer geweidet, nur Früh und Abends mehr oder weniger zu Hause gefüttert, besonders mit Hülsenfruchtstroh — besseres Futter erhalten sie zur Lammszeit. 4. Von nun bis December und Jänner die etwa besprungenen Zeitschaafe zu untersuchen und abzuzählen, um die davon zu erwartenden Lämmer zu wissen. 5. Kein Vieh auf die Wintersaaten zu treiben, nur die allzu geilen mit den Schaafen rasch zu übergehen, wenn es gefroren ist.

Beym Winterwetter. 1. Das Zugvieh erhält bey minderer Arbeit weniger Futter und mehr Streu. 2. Allem Vieh gibt man nur kleine Portionen u. öfters. 3. Abgekalbten Kühen Mehltrank und Kleien mit Salz. 4. Noch immer Wurzelgewächsfutter, so lang es dauert. und ehe es fault. 5. Alles Streustroh wird eher dem Schaafvieh zum Durchklauben gegeben. 6. Bey starkem Schnee ist das Schaafvieh nicht lange im Stall, meist draußen in [Horden] zu halten. 7. Die Schaafe sind nun mit Hülsenfruchtstroh und mit dem im Sommer gesammelten Laub zu füttern. 8. Alle Stallungen sind öfters zu räuchern, und die Dampfröhren offen zu halten. 9. Alles Vieh ist öfters zu überzählen. 10. Das Rindvieh bey gutem Wetter öfters auf frische Luft zu lassen.

Baum-, Küchen-, Hopfengärten und Pflanz-

schulen. Beym Herbstwetter, 1. Umzugraben und das Bedüngen der Bäume fortzusetzen. 2. Auch das Versetzen derselben. 3. So wie auch der Ribis- und Himbeersträuche. 4. Gruben zu graben und Erde zu den im Frühjahre zu übersetzenden Bäumen zu schaffen. 5. Räuberäste abzuschneiden. 6. Zärtere Baumgattungen zu bedecken. 7. Bäume mit Stroh oder Reisig zu umwinden oder mit Weidenkörbe vor Hasenbiß zu sichern. 8. Raupen, Spinnenweben und zusammengerollte Blätter von Bäumen abzuklauben. 9. Das Grünzeug vollends abzuräumen und in Einsätze zu bringen. 10. Gartenbeete umzugraben und Möhren anzubauen. 11. Hopfengärten umzugraben, zu düngen und die Stöcke zu bedecken. 12. In Baumschulen Bäume zu versetzen, zu verkaufen und leere Plätze umzugraben und zu düngen. 13. Wildlinge zu übersetzen und Obstkerne anzubauen. 14. Wurzeln erwachsener Bäume, die man mit Ballen versetzen will, von der anstoßenden Erde abzulösen, und Gruben dazu in Verhältniß zu graben.

Beym Winterwetter. 1. Den gedeckten Bäummen nachzusehen, ob sie genug Luft haben u. von Mäusen keinen Schaden nehmen. 2. Häufigen Schnee muß man von Bäumen abschütteln. 3. Bey feuchtem Wetter ist das Moos von den Bäumen zu scharren. 4. Baumpfähle im Vorrath zu schneiden, zu spitzen, zu sengen, dann Zäune und Trellagenlatten auszubessern. 5. Pferdemist auf Mistbeete zu schaffen, und der alte zu Gartenbeeten anzuwenden. 6. Große Bäume bey Frost, an den Ballen öfters zu begießen, und Gefrorne zu übersetzen. 7. Grasplätze, besonders Rasenbänke, wo man dichtes Gras haben will, mit Asche und gestossenem Tauben- oder Hühnermist zu bestreuen. 8. Hopfenstangen herbeizuschaffen, zu spitzen und anzusengen. 9. Zu Baumschulen Mist auf Haufen zu fahren. 10. Der an Gartenzäunen angehäufte Schnee, besonders bey Baumschulen wegzuschaffen.

Zu Hause. Beym Herbst- und Winterwetter. 1. Mit dem Dreschen ist fortzufahren, besonders Hülsenfrüchte zum Futter für Schaafe, und Kleesaamen bey

strenger Kälte. 2. Flachs und Hanf zu dörren und zu brechen. 3. Das Malzmachen ist den ganzen Winter hindurch fortzusetzen, außer die Kälte wäre gar zu streng. 4. Industral = Dunghaufen anzulegen. 5. Holzgeräthe und Ackerbaugeräthschaften zuzurichten, neue zu machen, Grünfutter zu binden, Strohbänder und Dachschöbe zu machen. 6. Den aufbewahrten Erdäpfeln, Rüben und Grünzeug ist öfters nachzusehen. 7. Wachholderbeeren zu sammeln. 8. Weinbedarf anzuschaffen und Weingefäße reinigen. 9. Eis einzulegen. 10. Bey strenger Kälte Getreid zu stürzen. 11. Abtritte zu reinigen. 12. Erde zur Unterlage in die Ställe zu fahren. 13. Spinnen und Saamengetreide zu klauben. 14 Zugänge bey Brunnen und Wasserbehältnissen aufzueisen. 15. Löschgeräthe in Stand zu setzen, und die Leute auf Feuersgefahr aufmerksam zu machen. 16. Bräugefäße auszubessern und neue zu machen. 17. Sattler = und Riemerarbeit machen zu lassen. 18. Starker Schnee ist von Dächern und Rinnen abzustreifen.

Gregorianischer hundertjähriger Kalender.

Jahr	Neujahr-Tag.	Ascher-Mittw.	Oster-Tag.	Christi Him.	Pfingst Sont.	Heil. Dreifaltig.	Fronleichnamf.	Sont nach Pfin.
1817	Mittwoch	19. Februar	6. April.	15. May.	25. May.	1. Juny.	5. Juny.	26
1818	Donerst.	4. Februar	22. März.	30. April.	10. May.	17. May.	21. May.	28
1819	Freytag.	24. Februar	11. April.	20. May.	30. May.	6. Juny.	10. Juny.	25
1820	Sonnab.	16. Februar	2. April.	11. May.	21. May.	28. May.	1. Juny.	27
1821	Montag.	7. März.	22. April.	31. May.	10. Juny.	17. Juny.	21. Juny	24
1822	Dienstag.	20. Februar	7. April.	16. May.	26. May.	2. Juny.	6. Juny	26
1823	Mittwoch	12. Februar	30. März.	8. May.	18. May.	25. May.	29. May.	27
1824	Donerst.	3. März.	18. April.	27. May.	6. Juny.	13. Juny.	17. Juny	24
1825	Sonnab.	16. Februar	3. April.	1. May.	22. May.	29. May.	2. Juny	25
1836	Sonntag	8. Februar	26. März.	4. May.	14. May.	12. May.	25. May.	28
1827	Montag.	28. Februar	15. April.	24. May.	3. Juny	10. Juny.	14. Juny	25
1828	Dienstag.	20. Februar	6. April.	15. May.	25. May.	1. Juny.	5. Juny	26
1829	Donerst.	4. März.	19. April.	28. May.	7. Juny.	14. Juny.	18. Juny.	24
1030	Freytag.	24. Februar	11. April.	20. May.	30. May.	6. Juny.	10. Juny.	25
1831	Sonnab.	16. Februar	3. April.	12. May.	22. May.	29. May.	2. Juny.	26
1882	Sonntag	7. März.	22. April.	31. May.	10 Juny	17. Juny.	21. Juny.	24
1833	Dienstag.	20. Februar	7. April.	16. May.	26. May.	2. Juny.	6. Juny.	25
1834	Mittwoch	12. Februar	30. März.	8. May.	18. May.	25. May.	29. May.	26
1835	Douerst.	4. März.	19. April.	28. May.	7. Juny	14. Juny.	18. Juny.	24
1836	Freytag.	17. Februar	3. April.	12. May.	22. May.	39. May.	2. Juny.	25
1837	Sonntag	8. Februar	26. März.	4. May.	13. May.	21. May.	25. Juny.	27

Gregorianischer hundertjähriger Kalender.

Jahr	Neujahr-Tag.	Ascher-Mittw.	Oster-Tag.	Christ Him.	Pfinst Sont.	Heil. Drei-faltig.	Fron-leich-namf.	Sont nach Pfin.
1838	Montag.	28. Februar	15. April.	24. May.	3. Juny.	10. Juny	14. Juny	24
1839	Dienstag.	13. Februar	31. März.	9. May.	19. May.	26. May.	30. May.	27
1840	Mittwoch	4. März.	19. April.	28. May.	7. Juny	14. Juny	18. Juny	24
1841	Freytag.	24. Februar	11. April.	20. May.	30. May.	6. Juny.	10. Juny	24
1842	Sonnab.	9. Februar	27. März.	5. May.	15. May.	22. May.	26 May.	27
1843	Sonntag	1. März.	16. April.	25. May.	4. Juny.	11. Juny	15. Juny	25
1844	Montag.	21. Februar	7. April.	16. May.	26. May.	2. Juny	6. Juny.	26
1845	Mittwoch	5. Februar	23. März.	1. May.	11. May.	18. May.	22. May.	28
1846	Donerst.	25. Februar	12. April.	21. May.	31. May.	7. Juny	11. Juny	25
1847	Freytag.	17. Februar	4. April.	13. May.	23. May.	30. May.	3. Juny	28
1848	Sonnab.	8. März.	23. April.	1. Juny	11. May.	18. Juny	22 Juny	24
1849	Montag.	21. Februar	8. April.	17. May.	27. May.	3. Juny	7. Juny	26
1850	Dienstag.	13. Februar	31. März.	9. May.	19. May.	26. May.	30. May.	27
1851	Mittwoch	5. März.	20. April.	29. May.	8. Juny	15. Juny	19. Juny	24
1852	Donerst.	25. Februar	11. April.	20. May.	30. May.	6. Juny	10. Juny	25
1853	Sonnab.	9. Februar	27. März.	5. May.	15. May.	22. May.	26. May.	27
1854	Sonntag.	1. März.	16. April.	23. May.	4. Juny	11. Juny	15. Juny	25
1855	Montag.	21. Februar	8. April.	17. May.	27. May.	3. Juny	7. Juny	26
1856	Dienstag.	6. Februar	23. März.	1. May.	11. May.	18. May.	22. May.	28
1857	Donerst.	25. Februar	12. April.	21. May.	31. May.	7. Juny	11. Juny	25
1858	Freytag.	17 Februar.	4. April.	13. May.	28. May.	30. May.	2. Juny	26

Gregorianischer hundertjähriger Kalender.

Jahr	Neujahr-Tag.	Ascher-Mittw.	Oster-Tag.	Christi Him.	Pfinst Sont.	Heil. Drei-faltig.	Fron-leich-namf.	Sont nach Pfin.
1859	Sonnab.	9. März.	24. April.	2. May.	12. May.	19. Juny.	23. Juny.	23
1060	Sontag.	22. Februar	8. April.	17. May.	27. May.	3. Juny.	7. Juny.	26
1861	Dienstag.	13. Februar	31. März.	9. May.	19. May.	26. May.	30. May.	27
1862	Mittwoch	5. März.	20. April.	29. May.	8. Juny.	15. Juny.	19. Juny.	24
1863	Donerst.	8. Februar	5. April.	14. May.	24. May.	31. May.	4. Juny.	26
1864	Freytag.	10. Februar	27. März.	5. May.	15. May.	22. May.	26. May.	27
1865	Sonntag	1. März.	16. April.	25. May.	4. Juny.	11. Juny.	15 Juny.	26
1866	Montag.	14. Februar	1. April.	10. May.	20. May.	27. May.	31. May.	27
1867	Dienstag.	6. März.	21. April.	30. May.	9. Juny.	16. Juny.	20. Juny.	24
1868	Mittwoch	26. Februar	12. April.	21. May.	31. May.	7. Juny.	11. Juny.	25
1869	Freytag.	10. Februar	28. März.	6. May.	16. May.	23. Juny.	27. May.	27
1870	Sonnab.	2. März.	17. April.	26. May.	5. Juny.	12. Juny.	16. Juny.	24
1871	Sonntag	22. Februar	9. April.	18. May.	28. May.	4. Juny.	8. Juny.	25
1872	Montag.	14. Februar	31. März.	9. May.	19. May.	26. May.	30. May.	27
1873	Mittwoch	26. Februar	13. April.	22. May.	1. Juny.	8. Juny.	12. Juny.	25
1874	Donerst.	18. Februar	5. April.	14. May.	24. May.	31. May.	4. Juny.	26
1875	Freytag.	10. Februar	28. März.	6. May.	16. May.	23. May.	27. May.	27
1876	Sonnab.	1. März.	16. April.	25. May.	4. Juny.	11. Juny.	15. Juny.	25
1877	Montag.	14. Februar	1. April.	10. May.	20. May.	27. May.	31. May.	27
1878	Dienstag.	6. März.	21. April.	30. May.	9. Juny.	14. Juny.	20. Juny.	24
1879	Mittwoch	26. Februar	13. April.	22. May.	1. Juny.	8. Juny.	12. Juny.	25

Gregorianischer hundertjähriger Kalender.

Jahr	Neujahrs-Tag.	Ascher-Mittw.	Oster-Tag.	Christi Him.	Pfingst Sont.	Heil. Dreifaltig.	Fronleichnams.	Sont nach Pfin.
1880	Donerst.	11. Februar	28. März.	6. May.	17. May.	23. May.	27. May.	27
1881	Sonnab.	2. März.	17. April.	26. May.	5. Juny.	12. Juny	16. Juny.	24
1882	Sonntag.	22. Februar	9. April.	18. May.	28. May.	4. Juny	8. Juny.	25
1883	Montag.	7. Februar	25. März.	3. May.	13. May.	20. May.	24. May.	28
1884	Dienstag.	26. Februar	13. April.	22. May.	1. Juny	8. Juny	12. Juny.	25
1885	Donerst.	18. Februar	5. April.	14. May.	24. May.	31. May.	4. Juny.	26
1886	Freytag.	10. Februar	25. April.	3. Juny	13. Juny.	20. Juny	24. Juny.	23
1887	Sonnab.	23. Februar	10. April.	19. May.	29. May.	5. Juny	9. Juny.	25
1888	Sontag.	15. Februar	1. April.	10. May.	20. May.	27. May.	31. May.	27
1889	Dienstag.	6. März.	21. April.	30. May.	9. Juny	16. Juny.	20. Juny.	24
1890	Mittwoch	19. Februar	6. April.	15. May.	25. May.	1. Juny.	5. Juny.	26
1891	Donerst.	11. Februar	29. März.	7. May.	17. May.	24. May.	28. May.	27
1892	Freytag.	2. März.	17. April.	26. May.	5. Juny.	12. Juny.	16. Juny	24
1893	Sonntag	15. Februar	2. April.	11. May.	21. May.	28. May.	1. Juny	27
1894	Montag.	7. Februar	25. März.	3. May.	13. May.	20. May.	24. May.	28
1895	Dienstag.	27 Februar	14. April.	23. May.	2. Juny	9. Juny.	13. Juny.	25
1896	Mittwoch	19. Februar	5. April.	14. May.	24. May.	31. May.	4. Juny	26
1897	Freytag.	3. März.	18. April.	27. May.	6. Juny	13. May.	17. Juny	24
1898	Sonnab.	23. Februar	19. April.	19. May.	29. May.	5. Juny.	9. Juny	25
1899	Sonntag	15. Februar	2. April.	11. May.	21. May.	28. May.	1. Juny.	27

Allgemeiner Calender
der
Heiligen und unbeweglichen Kirchen-Feste.

(Die mit einem *chen bezeichneten Feyertage sind im Königreiche Bayern abgewürdigt.)

	Januar.		Februar.
1	Neu Jahr. Fulgent.	1	Ignatius. B. Brigitta.
2	Maccarius, Abt. Abel.	2	Mariä Lichtmeß.
3	Genofeva. Enoch.	3	Blasius, Bischof. Albert.
4	Titus, Bisch. Isabella.	4	Veronica. Andr. Kors.
5	Thelesphor. P. Simeon.	5	Agatha Jungfrau.
6	Hl. 3Kön. Kasp. M. Balt	6	Dorothea Vebast. u. A.
7	Lucian, M. Raym. Valent.	7	Romaldus, A. Richard.
8	Erhardus. Severinus.	8	Joh. v. M. Salomon.
9	Juliana u. Basilissa.	9	Apolonia, Jungfrau.
10	Paul, Eins. Lavina.	10	Scholastica.
11	Hyginius P Mathilde.	11	Euphrosina.
12	Ernestus Reinhold.	12	Eulalia. Jordan.
13	Hilarius. Leontius.	13	Jordan, Castor.
14	Felix, Priester.	14	Valentin.
15	Maurus, Abt. Traugott	15	Faustinus.
16	Marcellus P Erdmuthe.	16	Juliana.
17	Antonius, Einsiedler.	17	Donat. Konst. Bonosius.
18	Peter Stuhlf z. R. Prisca.	18	Simeon Concordia.
19	Canutus. Sara.	19	Mansuetus. Susanna.
20	* Fab. u. Seb. Neophitus	20	Eleutherus. Leberecht.
21	Agnes, J. Meinrad.	21	Eleonore. Samuel.
22	Vincencius.	22	Petri Stuhlf. zu Ant.
23	Mar. Verm. Emerentia.	23	Milburga. Reinhard.
24	Timotheus.	24	* Mathias, Ap. Modestus.
25	Pauli Bekehrung.	25	Walb. Victoria. Albert.
26	Polycarpus.	26	Dionis. Nestor. Gotthilf.
27	Johann Chrysostomus.	27	Leander. Athanasia.
28	Carolus M. Carolina.	28	Romanus. Renata.
29	Franc. v. S. Valer. Theob.		
30	Adelgunda. Martina.		
31	Peter Nolas. Virgilius.		

	März.		April.
1	Suiberbus, B. Albinius.	1	Hugo, B.
2	Simplicius, P.	2	Francisca. v. P. Theodosia.
3	Kunigunda.	3	Richardus. Rosimunde.
4	Adrian. Kasimir.	4	Isidorius, B. Ambrosius.
5	Theophilus. Friedrich.	5	Vincentius. Maximus.
6	Victor Fridolinus.	6	Cölestinus. Irenäus.
7	Thom. v. Aq. Felicitas.	7	Egesippus. Hermann.
8	Joh. Deo. Philemon.	8	Irenäus Apolonius.
9	Francisca. Rebec. Adelh	9	Mar. Eg. Demetr. Bogisl.
10	30 Ritter. M. Alexander	10	Ezechiel. Daniel.
11	Eulogius. Rosina.	11	Leo I. P. Julius.
12	Gregor, der Große.	12	Julius, P. Zeno, B.
13	Nicephorus, B.	13	Hermengild Patricius.
14	Mathilde. Zacharias.	14	Tiburtius. Lampert.
15	Longinus. Christoph.	15	Anastasia. Raphael.
16	Heriberutus. Henrietta.	16	Turib. Gerold. Aaron
17	Gertraud.	17	Anicetus. Rudolph.
18	Cyrillus, B. Anselm.	18	Ursmarus. Valerius.
19	Joseph.	19	Wernerus. Hermogen.
20	Nicetas. Hubertus.	20	Agnes, J. Sulpitius.
21	Benedictus.	21	Adolarius. Anselmus.
22	Octavianus. Casimir.	22	Sother. Cajus.
23	Fidelis M. Eberh. Victor.	23	Adalbertus. Gerard.
24	Gabriel, Erzengel.	24	* Georg. Albrecht.
25	Mariä Verkündigung	25	Markus, Evangelist.
26	Ludgerus. Emanuel.	26	Cletus. Hildegardis.
27	Rupertus.	27	Anthimus. Peregrinus.
28	Guntram. Malchus.	28	Vitalis. Adalbert.
29	Eustachius. Armogast.	29	Sibilla. Robert.
30	Quirinus. Guido.	30	Kathar. v. S. Eutropius.
31	Balbina, Romanus.		

May.

1 * Phil. Jak. Jeremias.
2 Athanasius. Sigmund.
3 Heil † Erfindung.
4 Monika. Florianus.
5 Pius V. P. Gotthard.
6 Joh. v. Port. Dietrich.
7 Stanislaus. Gottfried.
8 Michael Erschein. Stanisl.
9 Gregor Hiob Benigna
10 Antonius Erz. B. Victor.
11 Wunderb. Sac. Beatrix.
12 Pancratius. Achiles.
13 Servatius. Petrus Peg.
14 Bonifacius M. Christian.
15 Sophia.
16 Joh. Nep. Peregrin. Sara.
17 Possidius. Ubaldus.
18 Felix v. Cap. Liborius.
19 Peter Cöl. Ivo.
20 Bernardinus. S.
21 Konstantinus. Prudens.
22 Julie Helena.
23 Florentinus. Desider.
24 Donat. Esther. Johanna.
25 Urbanus.
26 Philippus N. Beda J.
27 Johann P. Lucianus.
28 Germanus. Wilhelm.
29 Maximus, B. Manilius.
30 Wigand. Ferdinand.
31 Petronilla. Angela.

Juny.

1 Fortunatus. Simeon.
2 Erasmus B. Marquart.
3 Clotildis B. Olivia.
4 Quirinus. Carpasius.
5 Bonifacius, Erzbischof.
6 Norbertus. Benignus.
7 Robertus Lucretia.
8 Medardus, Bischof.
9 Primus. Felicitas.
10 Margaretha. Onophr.
11 Barnabas.
12 Joh. v. S. Basilides.
13 Anton v. P. Tobias.
14 Basilius Antonia.
15 Vitus M. Modestus.
16 Benno, B. Justina.
17 Adolphus. Volkmar.
18 Arnolphus. Marcellus.
19 Gervasius.
20 Sylverius. Paul. Diac.
21 Aloysius. Albanus.
22 Achatius. Gotthelf.
23 Edeltrud Basilius.
24 Johann der Täufer.
25 Prosper. Elogius.
26 Joh. u. Paul. Jeremias.
27 Ladislaus. Philippine.
28 Leo II. Pabst. Josua.
29 Peter u. Paul.
30 Paul Gedächtniß.

	July.		August.
1	Theobald. Aaron.	1	Petri Kettenf. Machabäer.
2	*Mar. Heims. Martinian.	2	Gundekarus, B. Gustav.
3	Eulogius, B. Cornelius.	3	Stephan Erfind. August.
4	Udalricus, B. Cornelius	4	Dominicus, Justinus.
5	Elisabetha, K. Charlotte	5	Maria Schnee. Oswald.
6	Esaias, Prophet.	6	Verklär. Christi. Sixtus.
7	Wilibald. Pulch. Kilian	7	Afra, M. Donatus.
8	Kilianus, B. Briccius.	8	Cyriacus.
9	Cyrillus, B. Gottlob.	9	Romanus.
10	Gottlob. Jacobina.	10	*Laurentius.
11	Pius I. Papst.	11	Susanna. Herrmann.
12	Joh. Gualbert. Heinrich.	12	Clara, J. Hilara.
13	Libor. Eugeni. Margar.	13	Hypolitus. Kasianus.
14	Bonaventura. Carolina.	14	Eusebius, B.
15	Apostel Theil.	15	Mariä Himmelfahrt.
16	Faustus. Ruth.	16	Rochus. Isaak.
17	Alexius. Gebhard.	17	Liberat. Veronika Bert.
18	Symphor. Mater. Arnold. Camillus. Domitius.	18	Agabitius. Helena, Kön.
		19	Ludovicus, B. Sebald.
19	Arsenius. Ruffina.	20	Bernardus.
20	Margaretha. Elias, Pr	21	Johanna, R. Hartwig.
21	Praxedes, J. Daniel.	22	Symphorus. Thimotheus.
22	*Maria Magdalena.	23	Philippus, Ben. Zachäus.
23	Apolinar. Liborius.	24	*Batholomäus.
24	Christina.	25	Ludwig, König.
25	*Jakobus.	26	Samuel, P. Zephirus.
26	*Anna. Exuperia.	27	Hermes. Gebhardt.
27	Panthaleon.	28	Augustinus, B.
28	Nazarinus Innocent.	29	Joh. Enthaupt.
29	Beatrix Martha.	30	Rosa J. Benja. Philibert.
30	Abdon, S. Sen.	31	Raymuud, Paulinus.
31	Ign. Loyala. Thrasibul.		

	September.		Oktober.
1	Egydius.	1	Remigius, B.
2	Stephanus. Absolon.	2	Leodegarius. Rachel.
3	Seraphia, Jungf. Mansuetus, Theophilus.	3	Candidad Jairus Gilbert.
4	Rosalia. Moses.	4	Francisc. Seraph. Chrispinus und Cajetan.
5	Victorinus. Herkules.	5	Placidus. Aurelia.
6	Magnes, Abt. Zacharias.	6	Brunno. Fides.
7	Regina, Jungfrau.	7	Marci P. Amalie.
8	Mariä Geburt.	8	Birgit. W. Pelag. Gottfr.
9	Corbinianus, Gorgonius	9	Dyonisius. Dominicus.
10	Nicolaus Tol. Jodocus.	10	Francis. Bor. Gideon.
11	Protus. Hyacinth.	11	Emilianus. Burghardus.
12	Syrus, B. Tobias.	12	Maximilian. Seraphina.
13	Maternus. Amalia.	13	Sympertus. Colomanus.
14	† Erhöhung.	14	Calistus. Burkhard.
15	Nicodemus. Hildegard.	15	Theresia. Hedwig.
16	Cornelius.	16	Gallus, Abt.
17	Lambert.	17	Eduardus. Florentinus.
18	Thomas v. V. Vitus.	18	Lucas, Evang.
19	Januar Florent. Micl.	19	Petrus v. Alc. Ferdinand.
20	Eustachius.	20	Felician. Wendelin.
21	*Mathäus.	21	Ursula, J. 11,000 Jung.
22	Mauritius.	22	Kordula, J.
23	Thekla, J.	23	Joh. Kant. Severus.
24	Rupertus. Gerhardus.	24	Raphael. Salome.
25	Cleophas.	25	Krispinus. Wilhelmine.
26	Ciprianus. Justina, J.	26	Evaristus. Amandus.
27	Cosmas. Constantin.	27	Sabina. Ivo.
28	Wenzeslaus.	28	*Simon u Judas, Ap. Gaudiosus.
20	*Michaelis.	29	Narcissus. Zenobia.
30	Hieronymus.	30	Germ. Hartm. Ewald.
		31	Wolfgang. Artemius.

	November.		Dezember.
1	Aller Heiligen.	1	Eligius, B. Longinus.
2	Aller=Seelen. Hubert.	2	Bibiana, J Aur. Candida.
3	Cäsar Theophil. Gottlieb.	3	Franciscus Xav. Cassian.
4	Carolus Bor. Emerich.	4	Barbara.
5	Zacharias Vat. Blantine.	5	Sabas, Abt. Abigail.
6	Leonhard.	6	*Niklolaus.
7	Willibald.	7	Ambrosius. Agathon.
8	Deodat.	8	MariäEmpfängniß.
9	Theadorus.	9	Leocadia. Syrus.
10	Triphon. Probus.	10	Judith, Damasus.
11	*Martin, B.	11	Damasus.
12	CunibertMart P. Jonas.	12	Epimachus. Justus.
13	Stanislaus. Bricciús.	13	Lucia. Otilia.
14	Serapion. Levinus.	14	Nicasius.
15	Leopold.	15	Valerianus.
16	Othmarus. Edmund.	16	Eusebius.
17	Gregorius. Hugo.	17	Lazarus.
18	Eugenius. Otto.	18	Gratianus. Wunibald.
19	Elisabetha, Landg.	19	Nemesis. Abraham.
20	Felix v. V. Amos.	20	Christianus.
21	*Mar. Opferung. Columbanus Abt. Gelasi.	21	*Thomas.
		22	Demetrius. Beata.
22	Cäcilia, J.	23	Victoria. Dagobertus.
23	Clemens, P.	24	Adam und Eva.
24	Joh. v. Kr. Crysogen.	25	Heil. Christtag.
25	*Katharina. Jucunda.	26	Stephanus.
26	Conradus.	27	*Joh. Evang.
27	Josaphat. Virgil.	28	*Unschuldig. Kind=Tag.
28	Gerold. Günther, Cresc.	29	Jonathan.
29	Saturin. Noah.	30	David.
30	*Andreas. Trojanus.	31	Sylvester.

Inhalt.

	Seite.
nleitung	1
on der 7jährigen Verschiedenheit der Witterung .	2
abelle, in welcher zu ersehen, zu welcher Classe jedes Jahr von 1817 bis 1909 gerechnet wird, nebst den Planeten, die man vorhin fälschlich, zu Regenten derselben bestimmt hat . .	4
Von den Aspecten	10
Von den Weltkörpern, die alle durch Gottes Allmacht zu einem wunderbaren Ganzen verbunden sind	31
Von unserm Weltsysteme:	
1) Von der Sonne	34
2) Von den übrigen Hauptplaneten unsers Weltsystems	36
3) Von den Cometen	41
4) Von den Fixsternen	42
5) Von der Erde	43
6) Vom Monde	46
7) Von den Lufterscheinungen . . .	50
8) Vom Erdbeben	54
9) Von der Witterung	54
Sammlung einiger merkwürdigen Bauern-Regeln .	55
Sammlung einiger Wetteranzeigen:	
a) An den Wolken	59
b) An der oSnne	60
c) Am Monde	61
d) An den Sternen	62
e) An den Winden	62
f) An Menschen und Thieren . . .	63
g) An Pflanzen	67
h) Verschiedene andere Wetteranzeigen .	67
i) Anzeigen von der Beschaffenheit des Winters	6

Zeiteintheilung . . . . .
Tageslänge . . . .
Monatlicher Landwirthschafts-Kalender:
Jänner . . . . . .
Februar . . . . . .
März . . . .
April . . . .
May . . . .
Juny . . . .
July . . . .
August . . . .
September . . . . . .
Oktober . . . . . .
November und Dezember . . .
Gregorianischer hundertjähriger Kalender . .
Kalender der Heiligen und unbeweglichen Kirchen-Feste . . . .

Werne

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Knauer, Mauritius,

Hundertjähriger Kalender für das jetzige Jahrhundert bis 1899 des Abtes Moriz Knauer

München 1835

Rar. 1903
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10860397-3